Das Leben
ARGULÆ
von Grumbach,
gebohrner von Stauffen,
Als
Einer Jüngerin JEsu,
Zeugin der Warheit,
Und
Freundin Lutheri,
Samt
Eingemengter Nachricht
Von
ARSATIO Seehofern,
Auf Antrag entworffen
Von
M. Georg Cunrad Rieger,
Pastore zu St. Leonh.

Stuttgardt bey Metzler und Erhardt, 1737.

I. N. J. C.

§. 1.

Es komt von dem Leben der Seeligen Jungfer Sturmin innerhalb sechs Jahren nun die dritte Auflage heraus. Dem Herrn seye dreymal für einmal Danck gesagt vor den darauf gelegten Seegen. Er lasse die Tröpflein dessen auch bey dieser neuen Ausgabe ferner fort triefen! Dißmalen gedencke dieser Würtembergischen Tabea eine Beyerische Deboram schwesterlich zuzugesellen. Es ist solches die unbekante und doch bekante Frau Argula von Grumbach, eine von denen wenigen wolgebohrnen, welche zur Gemeinschafft JEsu Christi und seines Creutzes beruffen sind. Die Veranlassung hiezu ist diese. Man hat vor einiger Zeit an einem sichern Ort den Entschluß gefasset, zu brauchbarerer Volkommenheit eines gewissen ohne hin schon sehr beliebten Journals noch einen andern neben her laufen zu lassen, und darinnen allerhand nützliche Dinge mitzunehmen, die in jenen nicht füglich können gebracht werden. Auf freundliche Ein-

ladung habe ich zum Beytrag versprochen zu samlen, wo das weibliche Geschlecht in alten und neuen Zeiten entweder mit exemplarischer Gottseeligkeit, oder mit Bekentniß der Warheit, oder mit standhafftem Leiden, oder mit erbaulichen Schrifften und Wercken, oder auf irgend eine andere Weise, dem Reich unsers grossen Heylandes JEsu Christi gedienet, und sonsten ein würdiges Gedächtniß hinterlassen hat, es mag solches entweder noch nicht offentlich bekant, oder zwar ehmals beschrieben, aber wieder in Vergeß gebracht worden seyn. So wären z. e. aus Hieronymi Briefen an zerschiedene Frauen und Jungfrauen viel nützliche Dinge, so wol von derselben Personen und Schicksalen, als auch derselben Tugenden rc. aus der Finsterniß des Alterthums und fremder Sprachen an das Licht unserer Zeiten und deutscher Sprache (a) zubringen.

Wer

(a) Die Herrn Auctores der Actor. Erud. Lat. setzen bey Recensirung der 3. Bücher des heiligen Theophili an Autolycum von Gust. Georg Hofmann V. D. M. zu Kiel Anno 1729. folgendes Urtheil: In genere calculum non tantum nostrum, sed & bonorum omnium impetrare existimamus institutum illud, quod uti Scriptorum hucusque profanorum quædam monumenta, ita & Ecclesiasticorum, quæ habentur, præstantiora in idioma nostrum transferri incipiant, cum id linguæ nostræ non modo gloriæ sit, sed & decori ejusdem magis magisque augendo provehendoque in serviat. Atque ita exterarum aliarum nationum morem imit antur ac æmulantur Germani, ad A. 1730. Mens. Jul. p. 323.

Wer wolte zweiflen, wenn man Tertulliani Buch de Habitu Mulierum; deßgleichen de cultu fœminarum; Cypriani Tract. de Habitu Virginum, Ambrosii drey Bücher de Virginibus, welche er seiner Schwester Marcellinæ zugeschrieben; Dessen Buch de Virginis Institutione ad Eusebium, und ein anders de Hortatione ad Virginitatem; und noch ein anders de Viduis durchgienge, daß man nicht viel schöne Exempel, viel herrliche Lehren und Erinnerungen (b) finden, und dem heutigen Frauen-Zimmer als einen Spiegel fürhalten könte? Wenn einer bedenckt, wie Gregor. Nazianzen. so unvergleichlich nett den Pracht des damaligen Frauen-Zimmers durchnimt, und wie sich alles auf unsere heutige Moden so wol schicket: der wird betauren, daß so schöne Zeugnisse der ersten Kirche diesem Geschlecht, ja auch manchen Gelehrten, so unbekant bleiben. (c) Und was Perlen gäbe es nicht aus dem Staub mitlerer, und gegen die Reforma-

 tion

(b) Z. e. illud Tertulliani: Eine Weibs-Person solte von rechts wegen jederzeit die büssende und traurende Evam in ihrer Aufführung für stellen; und der gleichen mehr.

(c) Man könte hie auch an die Scripta Ambrosii dubia, e. g. de Virginis Forma vivendi ad Virginem devotam; it. De Virginis lapsu ad virginem lapsam &c. gedencken, siehe Cavei Hist. Lit. Sec. III. f. 167.

tion hingehender Zeiten aufzulesen! Wie hat sich auch da der treue GOtt noch eine und andere Jungfrauen fürbehalten, die sich samt andern Weibern, z. e. c. II. 20. c. XVII. 1. sqq. oder wie andere Weiber, nicht auch beflecket haben, Off. Joh. c. XIV. 4. (e) Dahin gehören als Zeuginnen der Warheit unterm grösten Verfall des Papstums die Catharina Zellin, die Anna Aßkerin, die Olympia Fulvia Morata, bey Hotting. in Præfat. P. V. H. E. Joh. Naff. Centur. II. & IV. Anderer bekanterer dermalen zu geschweigen, weil davon einiges schon berühret habe in meinem Saltzbund, IV. St. p. 279. und in Böhm. Brüdern, IV. St. p. 391. sq. Lutherus selber erzehlet zerschiedene fürnehme Stands Personen weiblichen Geschlechts (d) Noch reicher und ergibiger würden die neuere und unsere Zeiten ausfallen; gleichwie davon albereits ein zimlicher Vorrath vor handen ist. Wenn nun dergleichen auch mit andern Personen gehalten, und z. e. von Soldaten, von Zauberern, von Maleficanten, von Proselyten, von Staats-Ministern, und vielen andern dergleichen Leuten, welche dem Reich GOttes gute Dienste gethan, oder sonsten mit Worten und Wercken den HErrn JEsum bekennet, und seinen Nahmen verherrlichet

(d) Welche die Evangelische Lehre mit Gefahr und Verlust Haabs und Guts angenommen, sonderl. die Elisabetha, Königin in Dennenmarck, Caroli V. Schwester, T. IV. Alt. s. 415.

(e) Es ist dieses nur eine allusion, und schließt das männliche Geschlecht nicht aus.

lichet haben, beobachtet würde, wie sich GOttes Gnade an ihnen, und durch sie erzeiget habe (als welches de partement andere Glieder und geschicktere Männer hiebey übernommen) so kan solches nicht anders als zur lustigen und erbaulichen Verehrung der überschwenglich reichen Gnade und Krafft JEsu Christ, und zur Safft- und Krafft-vollen Bereicherung der Kirchen-Geschichten gereichen.

§. 2.

So gut dieser Vorschlag von einem Jahr her gethan worden ist: so habe doch noch nicht erfahren, daß derselbe zur Wircklichkeit gediehen, oder von den Gliedern der Gesellschafft eine Lieferung gethan worden wäre. Was mich den allergeringsten unter ihnen betrifft, so bin je länger je weniger im Stand, meine gethane Verbindungen zu erfüllen, so lang ich noch nicht mit dem Absehen meines Saltzbundes und der Böhmischen Brüder fertig bin, das ist, die unerfülte Lücken in der Historie von den Zeugen der Warheit ergäntzet, und von den ersten Zeiten des allmählichen Abfals an eine beständig währende sichtbare Apostolische Protestantische Kirche in ihrem Zusamenhang dargestellet habe.

Inzwischen damit ich nur einige Erregung bey andern machte, wolte ich mich der vorseyenden neuen Auflage der Würtembergischen Tabeen bedienen, und derselben als einen Anhang das Le-

ben der Argulæ Grumbachiæ beyfügen. Ein gewisser Zufall hat gemacht, daß ich mich der Revision dieser Tabeæ nicht annehmen konte, bis das Büchlein allbereits schon über die Helffte abgetruckt, und zur vorstehenden Oster Messe fertig worden war; wie man es hie in Stutgardt wol weißt. Es lag mir das Leben dieser Argulæ von Jahr und Tagen her vor andern ihres Geschlechts im Gemüth. Aber ich verschobs immer auf bequemere Gelegenheiten. Sonderlich ersahe ich aus Herrn M. Joan. David Schrebers, Ill. Scholæ Portens. Rectoris, Programmate: Memoria Argulæ Grumbachiæ, inclitæ Veritatis Testis, brevielogio Anno seculari 1730. renovata; in des nun Seel Hofpredigers Coleri nöthigem Supplement XII. St. Num. V. p. 925. wie der berühmte Theologus, Herr D. Gustav Georg Zeltner mit einer vollständigen Lebens-Beschreibung dieser Argulæ umgehe. Wie nun mein Sinn überhaupt gegen diesen gelehrten Mann stehet nach Hiob c, 29. 21. 22. 23. also nahm ich die Freyheit, Ihne zu sondiren, wie weit Er mit diesem Vorhaben gekommen seye? Und ich hatte die Ehre zu erfahren, wie Er zwar zerschiedenes zur Historie dieses würdigen Frauen Zimmers gesamlet, aber solches unter seinen Scripturen noch sehr zerstreuet habe. Wo ich wolte einen Auffsatz von diesem Leben machen, so solte denselben Ihme zusenden, Er wolte ihne aus seinen Papieren ergäntzen und verbessern. Ich dancke diesem Venerablen

Theo-

Theologo hiemit öffentlich für seine sonst auch allenthalben gepriesene Freundlichkeit; und würde mir diese geneigte Anbietung ohnfehlbar zu Nutz gemacht haben. Nachdeme aber dieses Leben der Argulæ der Würtembergischen Tabeæ gern einverleibet hätte, mit derselben aber nach obiger Anzeige es so schnell zugehet, daß gleichsam gestern die Gelegenheit dazu bekommen, und morgen dieser Anhang unter die Preß gegeben werden solle: so muß diese übereilte, und, so zu reden, übernächtige Arbeit so dahin fahren lassen. Dabey mich dieses einige tröstet, daß ich verhoffentlichen Anlaß gebe, daß dieser hocherfahrne Mann gegenwärtig unzeitiger Geburt sich erbarmen, und diesen unförmlichen jungen Bären mit seinen gelehrten Zusätzen beleben werde. Ich gehe nun zur Sache selbs.

§. 3.

Frau Argula, oder bey andern Argilla, von Grumbach, ist aus einem uralten Adelichen Geschlecht der Herrn von Stauffen in Bayern (f) entsprossen, welches sonderlich im XV. Sec. floriret

 hat.

(f) Dieses ist von dem gleichsfalls alten und sehr illustren Schwäbischen Geschlecht von Stauffen unterschieden, davon wir eine überausgelehrte Differt. des Herrn Profess. Joh. David Kölers zu Altdorff. Anno 1727. haben unterm Titul: Genealogia Familiæ Augustæ Stauffensis ex Diplomatibus & optimis scriptoribus asserta.

hat. Ihr Herr Vater (wie Sie schon damals in ihren Briefen diesen Ehrbietigen Stilum gebrauchte) war Bernhardinus Stauff, die Frau-Mutter Catharina von Törring. Der Herr Groß-Vater Johannes von Stauff, ein Stiffter der berühmten Ehrenfelsischen Linie, und Vice Dominus oder Præses und Cantzlar des Hertzogthums Bayern. Dieser lebte mit denen Frey-Herren Johanne von Degenberg, und Johanne von Eichberg, in solch berühmter Bekantschafft, daß da alle drey Herrn von grossen Verdiensten, und einer zu gleich sehr ansehnlichen Leibes Statur waren, man offentlich mit Fingern auf sie wiese, und sie die drey grosse Bayerische Hanssen nennete. (g)

Das Jahr ihrer Geburt kan ich dermalen noch nicht finden. Da Sie aber Anno 1554. Ihr Ruhmwürdiges Leben beschlossen, und in denen ersten Zeiten der Reformation sich schon bekant gemacht hat, ja schon eine Witwe gewesen ist: so muß ihre Geburt und Jugend in die finsterste Zeiten des Papstums noch gefallen seyn. Aber eben dieses machet uns ihre Erziehung so viel mercklicher und verwunderlicher. Sie muß etlichen Spuren nach Gottsfürchtige Eltern gehabt haben, die an ihre und ihrer Geschwistern Christlicher Erziehung ausserordentlichen Fleiß nach damaligen Zeiten gewendet haben. Sonderlich kauffte

(g) Vid. Wigul. Hund in Stemmate Bavarico T. II. f. 301.

kauffte ihr Herr Vater dieser seiner Tochter im zehenden Jahr ihres Alters schon eine deutsche Bibel, davon Sie schreibt, daß sie viertzig Jahr älter gewesen seye, als die nachmalige Ubersetzung Lutheri, und hieß sie fleißig darinnen lesen. (h) Aber die Pfaffen redeten ihr solches aus. Ich will ihre eigene Worte hievon anziehen: Mein lieber Herr Vater hat mir die Bibel so hoch befohlen zulesen, und gab mir dieselbe, da ich zehen Jahr alt war. Ich hab ihm aber leyder nicht gefolget, aus Verführung der so genanten Geistlichen; sonderlich sagten die Observanzer: Ich verführte mich darinnen. Ach! wie fein lehret und gibt aber der Geist GOttes den Verstand, und spatzieret von einem in das andere! GOtt seye Lob, daß ich das rechte wahre Licht scheinen sehe! Rab. Hist. der Mart. T. II. IV. Buch. f. 351. b. Allwo auch stehet, wie sie durch die Schrifften Lutheri zur Liebe der Bibel seye gebracht worden, deren Verzeichniß ihr G. Spalatinus zugestellet habe. Oh-

(h) Diese Spuren der Bibel in der Römischen Kirche hin und her sind wol zu mercken. Jac. Le Long in Biblioth. S. erzehlet den Jahren nach die Lateinische und deutsche Bibel-Auflagen vor der Reformation, und dienet zu einem stattlichen Beweiß, daß ungeachtet des Wiederspruchs von der Geistlichkeit, bey sehr vielen Leuten schon damals ein grosser Vorrath, auch von deutschen, in damaligem Dialecto verständlichen Bibeln, und folglich auch ein Eifer dazu (der aus dem strengen Abgang zu schliessen) gewesen seye, worauf man denn der Reformation desto schleuniger zu gefallen ist. Denn die Bibel hat doch jederzeit das beste gethan.

Ohne zweifel ist es eben dieser guten Auferziehung ihres Vaters zuzuschreiben, daß auch ihr Bruder Bernhardinus (i) eine solche Liebe zur Warheit gewonnen, daß er schon Anno 1520. sich offentlich zum Evangelio, wie es damals durch Lutherum anfieng geprediget zu werden, bekennete, und zu dessen Vortrag auf seinem Land-Gut Beretzhausen Gelegenheit machte; wobey sich die Bürger aus Regenspurg häuffig versamleten. (k) Ja sechzehen Jahr hernach hielte dieser Herr von Stauff in Regenspurg selbs, und dem damals so genanten Stauffischen Hauß, welches heut zu Tag ein Gast-Hof zum grünen Strauß ist, einen eigenen Prediger, der die Päpstliche Irrthümer abthun, und denen Seelen den Weg zu Christo, als dem einigen Heyland zeigen solte. (l)

§. 4.

So wurde nun zwar unsere Argula von Kindheit auf wol erzogen, und kriegte eine Bibel in die Hand: aber ihre Eltern geriethen in äusserste Ar-

(i) Ill. Seckend. nennet ihn Bernhardum, Argulæ vel Parentem vel Fratrem, in Hist. Luther: L. III. ſ. 25. §. 97. f. 396. a. welches erstere aber um der Zeit-Rechnung willen ohnmöglich seyn kan.

(k) Diese Nachricht hat der oben belobte Herr Rector Schreber von Herrn Pfarrern Fischern aus einer geschriebenen Regenspurgischen Chronich empfangen.

(l) Ill Seckend. setzet dieses in das Jahr 1542. und also etwas späthers, l. c.

Armuth. Ich weiß die Ursache und den Zufall nicht zu sagen. Nur finde ich, daß Sie dessen in einem Briefe oben hin Meldung thut, und schreibt an ihren Vetter von Thering also: Ihr wisset, daß mein Vater unter denen Herrn von Bayern verdorben, und seine Kinder zu Bettlern worden sind, bey L. Rab. l. c. f. 379. a. Nach deme unsere Adeliche Fräulein eine Bettlerin worden war: so machte Sie GOtt vollends zu einem Waysen. Vater und Mutter sturben Ihro inner fünff Tagen zumal hinweg. Da wird Sie gelernet haben, Hertz und Augen zu GOtt aufzuheben. Und der HErr ließ sie nicht verschmachten. Er brachte Sie durch seine Fürsehung an den Hertzoglich-Bayrischen Hof ins Frauen-Zimmer, da Sie viel gutes genossen, aber auch die heilige Beobachtung ihres GOttes erfahren hat. Sie rühmte es nachmals gegen GOtt und Menschen danckbarlich. Siehe da ihre eigene Worte an den Hertzog Wilhelm in Bayern. Ich bin bey euren Herrn Vätern und Frauen Müttern, meinen gnädigen Herren und Frauen erzogen worden, habe eine Zeitlang ihre Zucht, auch göttliche Furcht gelernet; GOTT seye ihre Belohnung hie in Zeit und dort in Ewigkeit! Rabus l. c. f. 351. a. Und anders wo: Es ist mir noch unvergessen, daß ich nach Absterben Vater und Mutter, derer ich in fünff Tagen beeder beraubt wurde, E. F. G. als Obersten Vormünder befohlen ward, wie ich denn damals in E. F. Gn. Frau Mutter Frauen-Zimmer

mer war, und ich in meinem Elend von E. F G. getröstet wurde mit diesen Worten: Ich solte nicht also weinen, Sie wolten nicht allein mein Lands-Fürst, sondern auch mein Vater seyn, l. c. f. 377. a. Es nahm dieser Hertzog hernach auch einen Sohn von der Verwittibten Argulæ in seine Dienste. Wie sich aber mit der Zeit sein Gemüth wegen ihrer Neigung zu Luthero so sehr verändert habe, das wird jetzt so bald fürkommen.

Bey solchem Auffenthalt am Hof schickte es sich, daß Sie sich an Friederich, Baron von Grumbach (Rabus und andere schreiben Grünbach) aus Francken; Dessen Geschlecht im vorigen XVII. Seculo erloschen ist, verheurathete, und mit demselben vier Kinder erzeugete. Ich kan weder von dieser Ehe, noch dero Nachkommenschafft (m) weitere Nachricht geben. So viel mercket man wol, daß Sie frühzeitig eine Wittib worden, und groß Ungemach ausgestanden hat. Sonderlich klaget Sie, daß die Pfaffen zu Würtzburg ihres Jungck-Herrns Gut hin weg

(m) Ausser wenn der in Kaysers Maximiliani II. Historie bekante Fränckische Edelmann, Wilhelm Grumbach, dessen Historie insgemein aus Chytræi Chronico L. XXIII. in den neuern Historischen Schrifften erzehlet wird, und welcher A. 1503. gebohren und A. 1566. um des Würtzburgischen Bischoffs willen hingerichtet worden, ein descendent dieser Argulæ von Grumbach gewesen wäre. Vaterland, Zeit-Rechnung und Schicksaale scheinen zusammen zu stimmen. Geübtere werden dieses noch wol ausmachen können. Siehe Historisches Lexicon.

weg genommen und verzehrt hätten. Wobey Sie sich doch bald wieder tröstet und sagt: Meine vier Kindlein wird GOtt wol versorgen, und sie speisen mit den Vögeln in der Lufft, auch sie bekleiden mit den Blümlein des Felds. Er hats gesagt, Er kan nicht lügen: Rab. f. 379. a.

§. 5.

Sie wird zwar von denen, welche von gelehrten Weibern geschrieben, z. e. von Jac. Thomas. Diss. de fœminarum eruditione, Paschio in Gynæceo docto, und Joh. Casp. Eberto in Museo doctarum fœminarum, unter solche mitgerechnet: Sie selbs aber hat sich nie dafür erkant, sondern gern gestanden, daß Sie weder Lateinisch gelernet, noch sonst auf Universitäten studirt habe. Was wir aber an Jhro verehren, ist etwas edlers und höhers, nemlich ihre hertzliche Liebe zu dem Wort GOttes, ihre hertzhaffte Bekantniß der erkanten Warheit, ihre unerschrockene Vertheidigung Lutheri gegen seine Feinde, und dergleichen Tugenden. Es ist niemand leicht aus der Reformations-Histori verborgen, was für Männer Luthero zugefallen, und sich seiner Sache gegen die Wiedersprecher angenommen haben. Es gab aber auch einige Weiber, die Spieß und Stangen trugen. Doch ist unter allen keine zu finden, die sich des Handels wieder das Papstum tapferer angenommen

hat,

hat, als eben diese unsere Argula. (n) Der alte Ulmische Theologus, Lud. Rabus schrieb ehdessen von ihr mit folgenden sehr nachtrücklichen Worten: Sie wiederlegte die Verfolger des Evangelii zu Ingolstadt mit unüberwindlichen Gründen der Schrifft, mehr, weder glaublich, und vormals von weiblichen Geschlecht dergleichen gar wenig, und bey unsern Zeiten gar nie erhöret worden. Und was noch mehr, so erbietete Sie sich denen Gelehrten zu Ingolstadt zur Verhör zu kommen, daraus zu verstehen ist, daß Sie solches ihr schreiben nicht durch anderer Unterweisung, sondern allein vom Geist GOttes habe. Ließ sich auch durch die neue Exempel der grausamsten Straffen wieder etliche Verfechter des göttlichen Worts gebraucht in solchem ihrem Christlichen Wercke nicht verhindern. Dahero wir von wegen solcher ihrer Uberwindung der hochmüthigsten grösten Feinden Christi wol sprechen mögen aus Judith c. IX. 12. Das wird deines Nahmens, O GOtt, Ehre seyn, daß ihn ein Weib danieder geleget hat! l. c. Es verdroß auch dieses die Papisten aufs empfindlichste, daß ein Weib sich also solte in die Kriege mit ihren fürnehmsten Fechtern einlassen. Im vorigen Seculo schrieb noch der Jesuit Maimburg: Es war niemand in Deutschland, der nicht Lutheri deut-

(n) Herr M. J. D. Schreber ziehet hiebey die Stelle Florian: Sic quidem Viri-Sed, ne quis sexus a laude cessaret, ecce & Virginum virtus! L. X.

teutsche Bibel-Ubersetzung hatte, oder doch angesehen seyn wolte, als hätte er sie gelesen. Sonderlich machte sich das Frauen Zimmer eine Ehre daraus, solche beständig zu lesen. Ja etliche fürnehme Dames waren auf diese Lutherische Version so erpicht, daß sie dieselbe nicht nur gegen andere Weiber, sondern auch gar gegen die Catholische Geistlichkeit, Priester, Mönche und Doctores zu vertheidigen sich unterstunden, mit solchem Hochmuth und Trotz, daß sie jener, als einfältiger Schöbsen spotteten, bey Seckend. H. L. L. I. f. 203. Es ist aber hiebey zu mercken, daß Maimburg hie den Cochlæum ausschreibet, welcher bey dieser Klage allein unsere Argulam Stauffiam anführet, als eine, die mit Lutheri Version sich so breit gemacht habe. Es gibt aber der Herr von Seckend. ein schönes Urtheil darüber, und sagt: Wer will aber die Weiber, als den halben Theil des menschlichen Geschlechts, als vernünfftige Creaturen, als Glieder der Kirchen, von dieser Glückseeligkeit (die Schrifft lesen zu dörfen) ausschliessen? In Christo ist kein Mann noch Weib. Es ligt auch viel daran, daß die Weiber Christlich unterrichtet seyen, von welchen die Männer wie den Anfang ihres Lebens, so auch ihrer ersten Erziehung geniessen; ja in der ersten Kirche thaten es die Weiber denen Männern hierinnen für. Und was rühmen die neuere Papisten nicht selbs von manchen Weibern, die Bücher geschrieben, und Lehr-Meisterinnen der Männer worden sind, als die Bri-

gitta, Catharina Senensis, Theresia, andere! l. c. f. 205. b. Doch unsere Argula selbs hat sich wieder diesen Vorwurf männlich defendirt, und auf eine recht Heldenmäßige weise geschrieben: Ich bitte euch, und begehre Antwort, ob ihr vermeynet, daß ich irre. Denn Hieronymus hat sich nicht gescheuet, an gar viele Weiber zu schreiben, als Blesillam, Paulam, Eustochium &c. Ja Christus selbs hat sich nicht geschämt, sondern geprediget Mariæ Magdalenæ, dem Weibe beym Brunnen, welcher allein unser aller Meister ist. = = Man hat ja wol Biblen, die Deutsch sind, die Luther nicht verdeutscht; ihr selbs habt eine, die vor einundviertzig Jahren schon vor Luthero gedruckt ist = = doch habe ich nie keine gelesen, die dieser in gutem Verdeutschen gleich käme. Der Herr sey sein Lohn hie in Zeit, und dort in Ewigkeit, der solches in ihm wircket. Und obs gleich dazu käme, davor GOTT seye, daß Luther wiederruffte, soll es mir nichts zu schaffen geben. Ich bau nicht auf sein, mein, oder irrgend eines Menschen Verstand: sondern auf den wahren Felsen Christum selbs. ꝛc. Rab. f. 352. a. (o)

§. 6.

Besonders ist noch ihre Bekantschafft mit Luthero, und einigen seiner Gehülfen zu bemercken. Schon

(o) Siehe hie die rechte Lutherische Erstlinge. Wie Lutherus keinen Menschen auf sich und sein Ansehen, sondern jederman auf Christum gewiesen.

Schon Anno 1524. schrieb er von ihro an H. Spalatinum: Ich sende anbey, mein lieber Spalatine, den Brief der Argulæ, einer Jüngerin Christi, daß du sehest, und dich freuest mit den Engeln über einer Sünderin oder Adams Tochter, die sich bekehret, und eine Tochter GOttes worden ist, in Epp. ab Auri fabr. coll. T. II. p. 181. Daß es aber auch nicht dieser einige Brief, sondern eine zimliche Correspondenz zwischen Luthero und dieser Argula gewesen seye, erhellt daraus, daß Lutherus mehrmalen ihrer Brief an ihn und Melanchtonem gedencket, wenn er an H. Spalatinum A. 1524. 1528. schreibet, l. c. p. 235. 244. 394. und sie unter andern eine sehr gottseelige Frau (piissimam mulierem) nennet. Sonderlich ist merckwürdig, was er an Paulum Speratum, der damals in Mähren sich aufhielte, schriebe: Ich habe Briefe empfangen von der edlen Frau Argula von Stauffen, darinnen ich gelesen, was mich erfreuet hat, nemlich wie das Evangelium, welches die Sophisten mit unglaublicher Wuth verfolgen, in dem Lande so fruchtbar seye. (p) Ein absonderliches Zeichen der Vertraulichkeit mit Luthero mag angesehen werden, daß Sie ihne schrifftlich ermahnet hat, er solte heurathen, zu der Zeit, da Lu-

(p) Von dem schönen Aufgang des Evangelii in Bayrland dörffte vieleicht Gelegenheit seyn etwas zu erwehnen, wenn ich mit meiner Böhmischen Historie bald vollends nach Saltzburg kommen werde.

therus noch keinen Gedancken dazu gehabt hatte. Er berichtet davon an H. Spalatinum, und gibt ihme Commission, dieser Argulæ hierauf zu antworten, und ihro hiefür Danck zu sagen. Er setzt hinzu: Ich verwundere mich nicht, daß die Leute dergleichen von mir schwätzen, da man von vielen andern Dingen plaudert. Du aber dancke ihro in meinem Nahmen, und melde, ich seye zwar, als eine Creatur in der Hand GOttes, deren Hertz Erkehren und wieder herumkehren, tödten und lebendig machen kan, alle Stund und Augenblick. Doch bey diesem Sinn, den ich bißher gehabt, und noch jetzt habe, wirds nicht geschehen, daß ich ein Weib nehme; nicht als spürte ich mein Fleisch und Geschlecht nicht, der ich weder von Holtz noch Stein bin: sondern weil mein Gemüth gantz entfernt ist von heurathen, der ich täglich den Tod erwarte, und die verdiente Ketzers-Strafe. Dahero ich weder GOtt Ziel meiner Arbeit setzen, noch in meinem Hertzen nach etwas streben will. Ich hoffe aber, GOTT werde mich nimmer lang leben lassen, Epp. Aurif. p. 245. dieses schrieb Lutherus A. 1524. und in eben diesem Jahr Ihr noch einmal auf diesen Schlag am Oster-Fest. Daraus Herr Seckend. mit Grund der Papisten Verleumdung wiederleget, die Lutherum lang zuvor heimlicher Liebe gegen die Catharinam von Bohre zeyhen wollen, L. I. f. 314. b. Es blieb aber nicht bey schrifftlicher Correspondenz: sondern Luther und Argula kamen auch persönlich zusammen.

Herr

Herr Christian August Salig schreibt hievon: Argula war eine grosse Liebhaberin der Warheit und Lutheri, bey welchem sie sich vielfältig aufhielte, in der volständigen Historie der Augspurgischen Confession 1. Th. p. 263. sonderlich begab Sie sich zu ihm unter währendem Reichs-Tag zu Augspurg nach Coburg A. 1530. Lutherus beklaget sich zwar irgendwo an Melanchtonem wegen des vielen Zuspruchs und Uberlauff der Leute, den er zu Coburg habe; erwehnt aber in eben selbigem Brief gantz gelassen, daß die Argula gestern auch bey ihm gewesen seye, in Collect. Epp, Budd. p. 106. Ausführlicher berühret dieses Ehrenermeldter Herr Salig, und sagt: Auch war Argula von Stauffen fleißig mit Luthero zu Coburg, welche von ihm in dem Herrn gestärcket ward, l. c. p. 207. Man siehet dieses daraus, weil diese Argula sich so geschäfftig erwieß, die Bekennere zu Augspurg zu einem festen Glauben bey damahligen Gefährlichkeiten aufzumuntern. Spalatinus rühmt dieses, da er in einem Brief von denen Werckwürdigkeiten der Stadt Augspurg auch dieses anführet, er habe einen Brief d. d. 14. Jul. von der Argula erhalten, darinnen Sie ihm mit folgenden Worten zugesprochen: Fürchtet euch nicht, die Sache ist GOttes, der sie in uns ohne uns angefangen hat, der weiß und wird uns wol beschützen. Er schläfft nicht, der da Israel behütet. Die Sache ist sein, wird den Streit wol stillen und hinausführen, T. IX. Witteb. f. 413.

§. 7.

Bey diesem Eyfer vor die Ehre GOttes und Warheit des Evangelii, konte Sie freylich ohne Anfechtung nicht bleiben. Sie fühlte des Drachen Zähne auf allerley Weise. Vorderist mit Spötterenen und Lästerungen von dem berühmten heillosen Mann Johann Ecken, davon Johann Adlzreiterus in seiner Bayerischen Historie also schreibet: Die von Grumbach hatte sich unterstanden, den D. Ecken zu einem Religions-Kampff heraus zu fordern. Er hielte sichs aber zu schimpflich mit einem Weib zu disputiren, und schickte ihro einen Rocken und Spindel dagegen, um dabey in der Kunckel-Stuben mit ihres gleichen Wäscherinnen zu plaudern, so lang sie wolte L. X. f. 244. deßgleichen wolte sich ein Magistellus zu Jngolstadt an ihro reiben, und Sie nach ihrem Nahmen Argula als Arg (des verschlagenen Köpfgens!) in elenden Reimen abmahlen: dagegen Sie sich in einem andern Carmine bescheidentlich und ernsthafft vertheidigte. Der bißige Jesuit, Jacob Gretser, konte Sie auch nach ihrem Tod noch nicht ruhen lassen, sondern schalt Sie eine Lutherische Medeam oder Furie, ein von dem wiedertäuferischen Gifft angesteckes Weib, in Defens. Bellarm. T. I. L. II. c. 25. Es kam aber auch zu thätlichen Verfolgungen, wie oben schon berühret worden, Conf. Lutheri Brief an Spalatin. d. d. 11. Nov. 1528. ap. Aurif. f. 394. b. Sonderlich verwandelte sich des Hertzogs in Bayern Gnade in

lau-

lauter Ungnade, daß er nicht nur seiner gethanen Versprüche, und der wichtigen Verdienste des Stauffischen Hauses vergaß: sondern auch dem jungen Grumbach seine Charge wieder nahm, und die Mutter selbs aus dem Lande hinaus stoßte, davon Johann Adlzreiterus also schreibet: Sie ware gegen den Hertzog Wilhelm so unverschämt, daß Sie sich nicht entblödete, diesen standhafften Verfechter der Römischen Kirche auf Lutheri Seiten zu locken, um welcher Tollkühnheit willen Sie zwar bey den Lutherischen aufs höchste erhaben wird: aber Wilhelmus war klüger, und hielte Sie des bayrischen Bodens nimmer wehrt, sondern stoßte Sie aus allen seinen Landen hinaus, in Annal. Böic. L. X. f. 244. Am besten kan Sie selber von diesen ihren Leiden zeugen, daraus wir zu gleich ihre standhaffte Gedult und Tapfferkeit erkennen können. Ich höre, schreibet sie, wie etliche so sehr über mich erzürnet seyen, daß sie nicht wissen, wie sie es doch schicken sollen, daß ich vom Leben zum Tode komme. Ich wolte gern wissen, was Gewinns sie hätten, wenn sie mich ermordeten = = doch in dem Nahmen GOttes! Und wiederum: So ich schon gestorben bin, ist darum das Wort GOttes noch nicht vertilgt, denn es bleibt ewig. Ich achte auch, so ich die Gnade hätte, den Tod um seines Nahmens willen zu leyden, würden gar viele Hertzen dadurch erweckt werden, ja wenn ich allein stürbe, würden hundert andere Weiber wieder die Feinde schreiben. = = = Was mei-

meiner Person nachgeredet wird, solle euch nicht ärgern. Meinethalben achte ich nicht ihrer Verfolgung: ist mir eine Freude, daß ich von wegen des heiligen Evangeliums vermaledeyet werde. GOtt verzeyhe es ihnen: sie wissen nicht, was sie thun. ꝛc. Rab. f. 352. sq. Und eben darum hat dieser Theologus kein Bedencken getragen, diese Argulam in sein Buch der Martyrer zu setzen, und davon folgende Ursache zu geben: Weil Sie ihres Glaubens nicht ohne Gefahr offentliche Bekentniß gethan hat, so gehöret Sie billig auch in solche Historien, die wir von den heiligen GOttes Bekennern und Martyrern zusammen getragen haben, sonderlich daß es gereiche zum Trost, und zur Anreitzung dem weiblichen Geschlecht, f. 375. a.

§ 8.

Seynd noch ihre Schrifften übrig: (q) Diese erzehlet mit einem kleinen Auszug ihres Innhalts Herr von Seckend. in supplementis ad Indic. 1. §. 74. Eine vollständigere Verzeichniß aber hat vor sechs Jahren gegeben der oben gepriesene Herr Christian August Salig im I. Tomo der vollständigen Aug. Confess. Historie, darinnen er sagt, folgende Briefe von ihr in der Hand zu haben. Nemlich Sie nahm sich absonderlich des jungen Menschen Arsatii Seehofers an, welcher zu Ingolstadt hatte einige Articul wiederruffen müssen. Daher gab Sie heraus: 1. wie eine Christliche

(q) Ausser denen schon erwehnten.

liche Frau des Adels durch Briefe die hohe Schule zu Ingolstadt, um daß sie einen Evangelischen Jüngling zu Wiedersprechung des Worts GOttes beträngt haben, strafet, A. 1523. 4. 2. Antwort einem aus der hohen Schul zu Ingollstadt auf den Spruch ihres disputirens halber, 1524. 3. Send Brief, darinnen Sie den Ingollstättern verweiset, daß sie den Seehofer verführen wollen. 1523. 4. an einen ersamen weisen Rath der Stadt Ingollstadt ein Send-Brief von Frau Argula von Grumbach, gebohrnen Staufen, 1523. datum zu Grumbach. 5. Schrifft an Pfaltz-Graff Wilhelm, darinnen Sie alle Obrigkeit vermahnet, bey dem Wort GOttes zu bleiben, datum zu Dritfurt 1523. 6. schreiben an Pfaltz-Grafen Johansen beym Rhein, 1523. 7. Ermahnung an den durchleuchtigsten hochgebohrnen Fürsten und Herrn Johann Pfaltz-Grafen beym Rhein, daß Seine Fürstl. Gn. bey dem Wort GOttes halten wolle, 1523. 8. Ein Brief an Chur-Fürst Frieder. zu Sachsen, 1523. 9. Schreiben an Adam von Thorring, Statthaltern des Pfaltz-Grafens von Neuburg. 10. Schrifft, darinnen Sie alle Stände und Obrigkeiten vermahnet, bey der Warheit und dem Wort GOttes zu bleiben. 1523. Da alle diese Briefe A. 1523. und 1524. geschrieben sind, und Sie noch bis gegen 1554. gelebet hat: so ist kein Zweifel, daß Sie mehrers werde geschrieben haben, welches aber entweder mit der Zeit verlohren gegangen,

oder von den Gelehrten noch nicht entdecket worden ist. Der gelehrte Herr Salig ist im Stand, diese Historie der Argulæ, und des jetzt mit mehrerm zu meldenden Arsatii Seehofers, mit neuen Nachrichten zu erläutern. Und wenn diese Blätter vor seine Augen kommen solten, wird Er hiemit eherbietigst ersucht, dergleichen Urkunden zu etwaniger Verbesserung dieser Lebens-Beschreibung hochgeneigt mir zu kommen zu lassen. Um dergleichen ich auch bey andern Gelehrten geziemend gebetten haben will. Sonderlich wenn irgendwo das Portrait dieser Argulæ aufzutreiben wäre, davon Herr D. Zeltner in einem Brief vorigen Jahrs geschrieben hat, daß er solches bißher vergeblich gesuchet: aber doch nicht zweifle, es seye solches noch irgendwo vorhanden, angesehen aus einer Epistel Lutheri zu schliessen seye, daß Sie ihm solches im gemählde zugeschicket habe.

§. 9.

Unterdessen wird uns ihre innere Gemüths-Gestalt desto angenehmer zu sehen seyn, welche aus ihren Briefen recht schön herfürleuchtet. Ich will dieselbe mittheilen, wie ich sie bey Lud. Rabo in dem IV. Buch der Historie der Martyrer finde. Der erste Brief ist an die Universität zu Ingollstadt geschrieben. Argula verweiset in demselben dem Rectori und übrigen Professoribus ihr gewalthätiges verfahren, da sie einen jungen Studiosum von siebenzehen Jahren,

M. Arsatium Seehofer, von München gebürtig, der aus den Schrifften Lutheri die Warheit zu erkennen anfieng, mit bedrohen und Ungestümm genöthiget hatten, siebenzehen Articul zu wiederruffen und abzuschwören. Die Articul samt dem Formular des endlichen Wiederruffs stehen l. c. f. 348. b. sq. Lutherus gab sie nachmals mit Anmerckungen heraus, unter dem Titul: Wieder das blinde und tolle Verdamniß der siebenzehen Articul von der elenden schändlichen Universität zu Ingollstadt außgegangen, f. 353. sqq. deßgleichen Mart. Reckenhofen zu Clausen, f. 358. der unter anderm f. sq. schreibet: der barmhertzige GOtt hat wollen das Licht seines heiligen Glaubens auffstecken im Bayrland: aber das Nachtgefieder mag nicht dulten den hellen Schein, fleugt gewohnlich bey Nacht. (r)

Weil nun dieser M. Arsatius Seehofer (Arnold nennet ihn irrig Schover K. U. K. H. B. XVI. c. 8. f. 83. a.) zuletzt ins Würtembergische gekommen: so wird nicht unangenehm seyn, einige Nachricht von ihm zu geben, sonderlich da in B. Fischlini Memor. Theolog. Würtemb. davon nichts finde. Nachdem nemlich dieser Seehofer seine gezwungene Revocation den 7. Sept. 1523. abgelegt hatte: so wurde er darauf zur pœnitenz und Strafe in ein Closter verstossen. Er hat aber, als einer der des gethanen Wiederruffs halber in seinem Gewissen unruhig war, Gelegenheit gesucht, daraus zu entfliehen. Welches

(r) Lateinisch stehen sie auch in Unsch. Nachr. A. 1732. p. 20.

ches auch glücklich gelungen. Er wendete sich so gleich nach Wittenberg zu Luthero, wo er seinen Fall und Verleugnung bekennet, und Absolution darüber empfangen hat. Lutherus schickte ihn darauf nach Preusen zum Hoch-Meister, da er bey anderthalb Jahr lang das Evangelium predigte. Als er aber desselben Landes-Art nicht wol ertragen konte, ist er wiederum nach Wittenberg gereyset. Und nachdem Hertzog Ulrich das Hertzogthum Würtemberg wieder eroberte, ist unser Arsatius A. 1536. (wie er selber in der Vorrede seiner getruckten Lateinischen Postill schreibet) nach Stuttgardt gekommen, von D. Erhard Schnepfen examinirt, so denn zu einem Pfarrer und Predigern Göttlichen Worts nach Leonberg beruffen worden, allwo er der Kirche treulich und fleißig in die 3. Jahr gedienet hat. Von dieser Stadt Leonberg wurde er zur Stadt-Pfarr Winnenden im Remsthal befördert. Dorten muß es ihm nicht an Feinden und Lästerern seiner Lehre gefehlet haben. Denn er schrieb dorten zu derselben Wiederlegung, und folglich zur Bekentniß und Zeugniß seiner Lehre und Glaubens die oben genante Lateinische Postill (s) und Außlegung der Sonntäglichen Evangelien, A. 1539. Dieser Postill seynd etliche schöne Frag-

Stücke

(s) Diese ist zwar mir nicht bekant: Dörffte aber doch noch im Vaterland hin und her stecken. Man siehet hieraus, daß es eben keine überünzige Arbeit seyn würde, wenn jemand eine Verzeichniß der Postillen, sonderlich in Würtemberg, samlen würde. Eben jetzo zeiget sie mir Hr. M. Christ. Bihlhuber, Stadt-Pfarrer in Winnenden, in 8.

Stücke angehänget, so er zu Nutz und Gut allen Evangelischen Predigern von den fürnehmsten Haupt-Puncten Christlicher Religion, deßgleichen etliche Schluß-Reden von der Meß, vom Feg Feur und vom päpstlichen Ablaß, zusammen gezogen hat. Es ist dieses eine zimliche vollständige und recht Evangelische Unterweisung, welche zu den damaligen Zeiten ohne zweifel gute Dienste wegen ihrer Gründlichkeit, Deutlichkeit und Erbaulichkeit wird gethan haben. Man kan sie bey Lud. Rabo lesen, l. c. f. 368. 375. Nachdem nun unser Seehofer der Gemeinde zu Winnenden mundlich und schrifftlich sechs Jahr lang das Evangelium geprediget hatte, ist derselbe an einem Seiten-Geschwähr in Christlicher Bekentniß seelig entschlaffen, und hat einen schönen Schatz herrlicher Bücher hinterlassen. Ubrigens wird ihme noch nachgeschrieben, daß er von ehrlichen und wol habenden Eltern seye gebohren gewesen. Bey denen habe er nach Annahm der Evangelischen Lehre bißweilen um Hülfe und Steur freundlich angesuchet: sie hätten ihm aber allezeit alle väterliche Hülfe und Handreichung abgeschlagen. Welches er aber mit Christlichem Hertzen ertragen, und wolgetröstet dem Allmächtigen ewigen GOtt willig befohlen, ja seine Eltern dabey entschuldiget hat, als wenn sie aus Furcht des Land-Fürstens solches hätten unterlassen müssen, f. 375.

§. 10.

Diese Nachricht haben wir dem mehr belobten Ulmischen Theologo, D. Lud. Rabo zu dancken, der dabey meldet, wie er diesen Bericht genommen habe aus schrifftlichem Zeugniß frommer Leute, die neben ihm in Kirchen-Dienst gewesen, und sonst seines gantzen Lebens gewise Kundschafft gehabt haben, f. 368. Ein neuer Ulmischer Scribent, Herr Joh. Caspar Funck in seiner Reformations-Historie, gedencket dieses Seehofers auch, aber gantz kurtz, und sagt, er habe der Kirche GOttes in Preusen und Schwaben gute Dienste mit lehren und schreiben geleistet, p. 131. Absonderlich wird hieraus unsere Würtembergische Kirchen-Historie zu ergäntzen seyn. Nach Herrn M. Joh. Ferbers Kirchen-Register ist zu Leonberg der erste Pfarrer A. 1558. gewesen. Nun haben wir einen gefunden, der schon A. 1536. dorthin gesetzet worden ist. Und so gehets auch bey Winnenden. Da ist der erste angegeben Cunrad Weich, ohne Jahr Zahl. Der andere Henricus Renz, 1559. Aelter aber als beede ist dieser unser Arsatius Seehofer, der schon 1539. Pfarrer dorten worden ist, und welchem vielleicht A. 1545. der obige Cunrad Weich succediret hat. Doch dieses alles wird gründlich untersuchen und auseinander setzen der jetzige gelehrte, und schon aus seinem glossirten grossen Gesang-Buch bekante Stadt-Pfarrer zu Winnenden, Herr M. Joh. Christoph

Bihl-

Bihlhuber in seiner vorhabenden Beschreibung der Prediger zu Winnenden, sonderlich aber dieses Alsatii Seehofers, da er zugleich auch die Lateinische Postill ins teutsche zu bringen im Sinn hat.

Nun um dieses ihres Landmans und seiner abgedrungenen Revocation willen, hat unsere Argula ein paar Briefe geschrieben; einen an die Universität, und den andern an den Stadt-Magistrat zu Ingollstadt. Der erste lautet also:

DEr Herr sagt Johannis am zwölfften, Ich Licht komme in die Welt, daß ein jeglicher, der an mich glaubet, nicht bleibe in der Finsterniß. Welches Licht ich hertzlich wünsch uns allen beyzuwohnen, und zu erleuchten alle erstockte und erblindete Hertzen Amen. Ich finde einen Spruch Matthäi am 10. also lautende: Wer mich bekennet vor den Menschen, den bekenne ich auch vor meinem himlischen Vater. Und Lucä am 9. Wer sich meiner schämet und meiner Wort, dessen werde ich mich auch schämen, so ich komme in meiner Majestät. ꝛc. Solche Wort, von GOtt selbs geredt, sind mir allezeit vor meinen Augen, dann es werden weder Frauen noch Mann darinnen ausgeschlossen. Aus diesem werde ich gedrungen euch zu schreiben, dann Ezechiel sagt am 33. Siehest du sündigen deinen Bruder, so straff ihn, oder ich will sein Blut erforderen von deinen Händen. Matth. am 12.

sagt

sagt der HErr: Alle Sünden werden vergeben, aber die Sünde wieder den heiligen Geist wird nicht vergeben, weder hie noch dort. Und Johannis am 6. sagt der HErr: meine Worte sind Geist und Leben. 2c. Ach GOtt wie werdet ihr bestehen mit euer hohen Schuhl, daß ihr so thorecht und gewaltiglich handelt wieder das Wort GOttes, und mit Gewalt zwinget das heilig Evangelium in der Hand zuhalten, dasselbige dazu zuverläugnen, als ihr dann mit Arsatio Seehofer gethan habt, und ihm einen solchen Eyd und Verschreibung fürgehalten, mit Gefängniß und Drauung des Feuers dazu gezwungen, Christum und sein Wort zu verläugnen. Ja so ichs also betrachte, so erzittert mein Hertz und alle meine Glieder. Was lehret dich Luther und Melanchthon anders, dann das Wort GOttes? Ihr verdammet sie unüberwunden, hat euch das Christus gelehret, oder seine Aposteln, Propheten, oder Evangelisten? zeiget mir, wo es stehet? Ihr hohen Meister, ich finde es an keinem Ort der Bibel, daß Christus, noch seine Aposteln oder Propheten gekerckert, gebrennet, noch gemördet haben, oder das Land verboten, wißt ihr nicht, daß der HErr gesagt, Matth. am 10. nicht förchtet den, der euch den Leib nehmet, und dann nicht mehr vermag; aber den solt ihr förchten, der Macht hat, Seel und Leib zu versencken in die Hölle. Man weißt wohl, wie fern man der Obrigkeit gehorsam seyn soll. Aber über das Wort GOttes haben sie nichts zu gebie-

bieten, weder Papst, Kayser noch Fürsten, als Actorum am 4. und 5. Ich bekenne aber bey GOtt, und meiner Seelen Seeligkeit, wo ich Luthers und Melanchthonis Schrifft verläugnet, daß ich mich GOttes und seines Worts verläugnet, davor GOtt ewig sey Amen. Habt ihr nie gelesen Jeremiä am ersten, da der HErr saget zu ihm: was siehest du? sagt er: ich sehe eine wachende Rut, sagt der HErr: Du hast recht gesehen, ich wache allezeit über mein Wort, daß ich es thue. Fraget er ihn zum andern: was siehest du aber mehr? Ich sehe einen brennenden Haffen, und das Antlitz gehet von Mitternacht, saget der HErr: Du hast recht gesehen, dann von Mitternacht wird eröffnet alles übel, allen Einwohnern der Erden, der Haffen brennet, ihr werdet ihn warlich mit euer hohen Schuhl nicht verlöschen, des Papsts Decretal, noch Aristoteles, der nie kein Christ worden ist, vermögen mit samt euch nicht, daß ihr vermeinet, GOtt, seine Propheten und Apostel vom Himmel zustossen, und aus der Welt zu treiben, es geschiehet nicht. Bitt euch, meine Liebe Herren, ihn länger bleiben zu lassen, setzet keinen Zweiffel darein, GOtt werde sein heiliges, gebenedeytes Wort wohl erhalten, als er dann biß her nach Anzeigung Altes und Neuen Testaments gethan hat, noch thut, und hinfort thun wird. GOtt wird euch begegnen, wie der Prophet Oseas am 13. sagt: sie huben auf ihre Hertzen, und vergassen mein, ich werde ihnen als eine Lö-

win an dem Weg, und will ihnen begegnen, als eine Löwin, deren ihre junge gezücket seynd. Und Oseä am 6. ich erschlug sie in den Worten meines Mundes. wehe euch, daß ihr habt gemacht den Rath, und nicht aus mir. Esajä am 30. und Ezechiälis 13. Wehe den unweisen Weissagern, die da nachfolgen ihrem Geist, sie sehen die unnützen Ding, und lernen die Lügen, und sprechen, der HErr sagts, so ichs nicht hab geredt, noch sie gesandt. Um ein Hand voll Gersten, und Stück Brod erschlagen sie die Seel, die da nicht sterben, und sagen lebendig ihre Seele, die da nicht leben, und lügen vor meinem Volck, die Lügen zu glauben. ꝛc. Was saget GOTT mehr, Ezechielis am 33. Die Dräuung des Herren war ihnen als ein süß Gesang der Musica, biß die Straff kommet, dann so wissen sie, daß ein Prophet unter ihnen gewesen ist. Und Jer. am 47. GOtt wird ihnen zu einem Gespött, als hätten sie ihn funden unter den Dieben. Der Geitz hat euch besessen, ihr möchtet sonst GOttes Wort baß leiden, gieng euch nicht ab, an Vertruckung des Decrets. Das Evangelium trägt nicht so viel Pfenning in seinen Rathschlägen. Ich hab gesehen, daß mein Herr Vater seelig 20. fl. um vier zeilen Rathschlags mußte geben, waren ihm nicht eines Pfennings nutz. Was saget aber David im 36. Psalmen? Ich bin gewesen jung, und alt worden, hab ich nicht gesehen die Kinder des Gerechten gehen nach dem Brod. Ich bitt euch, vertrauet GOtt, er wird uns

uns nicht verlassen, dann er hat alle unsere Haar in acht, und gezehlet, als Matth. am 10. Ich hab lang gehöret, wie euer decretalischer Prediger zu unserer Frauen hat geschrien, Ketzer, Ketzer, wie wohl es schlecht latein ist, könte es selbst wohl, bin auf keiner hohen Schuhl gewesen, aber zu probiren bedarff es mehr, ich hab immer im Sinn gehabt, ihm zu schreiben, mir die Kezerischen Articul anzuzeigen, die der getreue Arbeiter des Evangeliums Martinus Luther gelehret hat, jedoch mein Geist hernieder gedruckt, und mit Schwehrmüthigkeit unterlassen, Ursach, daß Paulus sagt am 1. Cor. 14. Die Weiber sollen schweigen, und nicht reden in der Kirchen. Nun ich aber in dieser Art kein Mann, siehe, der reden will noch darff, dringet mich der Spruch: Wer mich bekennet rc. Wie oben angezeiget; und nahm für mich Esaj. am 3. Ich schick ihnen Kinder zu Fürsten, und Weiber oder weibische werden sie beherrschen, und Esaj. am 39. die irrende werden wissen die Vernunfft im Geist, und die Murmler lernen das Gesetz, und Ez. 20. ich hub meine Hand wieder sie, daß ich sie zerstreuet, sie thäten nicht meine Urtheil, und verwarffen meine Gebott, und ihre Augen waren nach den Abgöttern ihrer Väter. Darum gabe ich ihnen Gebott, und nicht Güte, und Urtheil, in denen sie nicht leben: Und Psalm am 8. Du hast vollbracht das Lob aus dem Mund der Kinder, und der Saugenden von wegen deiner Feind. Und Lucä am 10. JEsus erfreuet sich

im Geist, und sagt: Vater, ich sage dir danck, daß du diese Dinge hast verborgen vor den Weisen, und die geoffenbahret den kleinen. Jerem. 3. Sie werden GOtt alle erkennen, von dem wenigsten biß zu dem meisten. Johannis am 6. und Esaj. am 54. Sie werden alle von GOtt gelehret, Paulus 1. Cor. 12. Niemand mag sprechen JEsus ohne den Geist GOttes, wie auch der HErr, Matth. am 16. zu der Bekantniß Petri sagt, Fleisch und Blut hat dir nichts geoffenbahret, aber mein himmlischer Vater. Höret ihr, daß uns GOtt den Verstand, und kein Mensch geben kan. Als auch Paulus 1. Cor. 2. Euer Glaub soll nicht seyn in der Weißheit der Menschen ꝛc. Ihr werdet uns mit euren Päpstlichen Gesetzen lang nicht dazu bringen, wir haben genug Anzeigung der Schrifft, daß sie nicht ohne GOttes Befehl macht haben gehabt, Gesetze zu machen, als Jerem. 23. Wo es aber in der Bibel, welches Buch allen Befehl GOttes inhält, gegründet ist, wollens wir gern und frölich annehmen, wo es aber nicht, gilt es uns eben nichts, dann so viel, als ich daran meines schwachen, unverständigen Bruders schonen muß, so lang, biß er auch unterwiesen wird, dann GOtt sagt, Devt. am 4. Du sollt nichts zu meinem Wort thun, noch davon nehmen. Und Proverb. 30. Leg nichts zu den Worten GOttes, daß du nicht werdest gestrafft, und gefunden ein Lügner, und gleich davor stehet, das Wort GOttes ist ein feuriger Schild, allen

len die sich vertrösten oder versehen in ihm. Esaiä und Jerem. das Wort, das ich euch sage, verkündet ihnen aus meinem Mund 2c. 2c. Wie werden die Gesetz-Macher, und ihre Stadthalter bestehen, die Gesetz aus ihren eigenen Köpffen, und nicht aus dem Rath und Wort GOttes gemacht haben. Ich meine, der Herr treffe sie, Matth. 15. O ihr Heuchler! ihr habt zu nicht gemacht das Gebott GOttes von wegen eurer Auffsätze, und heißt es vergeblich geehret, wann man ihn verehret mit Menschen Gebotten, und Lucä am eilfften: Wehe euch Gesetz-Weisen, ihr bindet schwehre Bürden den Menschen, die sie nicht tragen mögen, und ihr berühret sie nicht mit einem Finger, und hernach im selben Capitel: wehe euch Gesetz-Weisen, ihr gehet nicht hinein, und die da wolten hinein gehen, wehret ihnen auch einzugehen, ihr, die ihr habt den Schlüssel der Kunst, und beschließt das Reich der Himmel. 2c. Höret den HErrn Matth. 24. So der böse Knecht wird anfangen seine Gesellen zu schlagen, wolle er kommen zu der Stund, die er nicht weißt, ihn von einander scheiden, und seinen Theil setzen mit den Gleißnern, da wird nichts seyn, dan heulen und Zähn klappern, davor uns GOtt alle behüt. Mich erbarmen unsere Fürsten, daß ihr sie so jämmerlich verführet und betrieget. Dann ich weiß wohl, daß sie der göttlichen Schrifft nicht wohl berichtet sind, hätten sie aber Zeit vor andern Geschäfften, achte ich, sie würden auch die Wahrheit erfahren,

daß niemand über das Wort zu gebieten hat, ja kein Mensch, er sey wer er woll, darinnen zu regieren. Aber das Wort GOttes, ohn welches nichts gemacht ist, das soll allein und muß regieren. Wann man den Glauben gebieten könte, warum hat man dann nicht allen unglaubigen Mandat geschickt, zu glauben? machet aber das solches, das Wort GOttes muß lehren, nicht Fleisch und Blut. Ihr werdet nicht einen solchen Ruhm mit Arsatio Seehofer aufheben, mutzet ihn hoch auf in seinem vorgeschriebenen, genöthigten Eyd, heißt ihn einen Meister der 7. freyen Künsten, aber eines habt ihr vergessen, daß er ist bey 18. Jahren, und noch ein Kind, andere werdens nicht vergessen, so mir das aus andern Städten ist zugeschickt in solcher kurtzen Zeit, werdet ihr wahrlich der gantzen Welt wohl bekant. Wie haben doch unsere Fürsten das um euch beschuldet, ist es darum geschehen, daß sie offt einen Armen reich gemacht haben unter euch, und zeyhet ihr sie doch, daß ihr sie, und diese ihre löbliche gestiffte Universität, also zur Nach-Red der gantzen Welt machet? Ach der grossen Untreu, die ihr ihm um empfangene Gutthat erzeiget, und billig dafür danckbar wäret! Was unterstehet ihr euch, dann warlich werden sie der Wahrheit und böß gifftiges Neids von euch in Kürtze gewahr, GOtt wird ihnen den rechten Verstand geben, bitt ich hertzlich, welches ich auch schuldig zu thun bin, dann sie je Herren meines Vatterlands sind, auch ich bey ihren

Herrn

Herrn Vättern und Frauen Müttern, meinen gnädigen Herren und Frauen, erzogen bin, eine Zeitlang ihre Zucht, auch göttliche Forcht gelernet, GOtt sey ihre Belohnung hie in der Zeit und dort in Ewigkeit. Mich erbarmen sie, daß sie niemand getreues haben, die sie der Wahrheit berichten, und ich wohl mercken kan, daß ihre Pfennige, so man täglich von ihnen abreißt, viel mehr, dann sie, geliebet werden, ich bin willens ihnen solches zu schreiben, dann sie vor anderen geschäfften nicht über dem lesen sitzen mögen. Wiewohl je das Wort GOttes das nöthigste wäre, als der HErr Lucä am 10. sagt, das sey der beste Theil, zu hören das Wort GOttes, und was sagt er mehr, Lucä am 9. ob der Mensch alle diese Welt gewünne, und verliere die Seele, womit er dieselbe wieder erlösen wolle? Aber sie verlassen sich auf euch, als die Schrifft-Weisen, haben euch darum daher gesetzet, und ihr habt um solches nicht ein wenig aufzuheben, vor ihrer armen Leuten Grund und Boden. Es ist diese Universität so löblich von ihren Eltern gestifft, und noch nicht mit wenig kostung erhalten. Halt auch wahrlich und gäntzlich, so sie der Wahrheit berichtet, sie würden nicht allezeit also nach eurem Begehren handeln, als sie dann jetzo mit Seehofer gethan haben, und nicht Vergunst geben, den zu ermorden, als dann in seinem Eyd angezeiget ist, GOTT sey ewig ihre Belohnung. Ich hoff, es werde besser, wer weiß, aus was Ursachen sie ihn haben

verordnet, setz kein zweiffel darein, GOtt hab Arsatium, oder werde ihn noch ansehen mit den Augen seiner Barmhertzigkeit, als Petrum, der den HErrn zu dreyen mahl verläugnet: Dann der Gerecht fällt 7. mahl im Tag, und stehet wieder auf. GOtt will nicht den Tod des Sünders, aber daß er sich bekehre und lebe, Christus der HErr selbst furchte den Tod, und also sehr, daß er blutigen Schweiß schwitzet, ich hoff, ob GOTT will noch viel guts aus diesem Jüngling zu erkommen. Wie Petrus auch darnach viel gutes gewürcket, als er den HErrn schon verläugnet hat, welcher dannoch noch frey war, und nicht als lang gekerckert, noch mit Droung des Feuers dazugedrungen, als dieser. Es ist leicht disputirt, so man nicht Schrifft, sondern Gewalt brauchet, in solcher Disputation siehe ich nichts anders, dann daß der züchtiger der gelehrtest ist. Wol hat der Teuffel aber so eine feine Faßnacht mit angericht, GOtt wirds nicht lang von euch leiden. Paulus 2. Cor. 11. sagt: der Teuffel verwandelt sich in einen Engel des Lichts, darum sey nicht wunder, daß sich die Falschen in die Apostel Christi verwandeln. Und Matth. am 9. Es müssen Zwietracht seyn, der Sohn wieder den Vater, die Tochter wieder die Mutter, Braut wieder die Schwieger, und das Hauß Gesind des Menschen werden seine Feind. Und Joh. am 16. es wird kommen die Zeit, so sie euch werden tödten, werden sie meynen, sie thun GOtt einen Dienst daran, dann sie kennen

nen

nen weder den Vater noch mich. Und Paulus 1. Cor. 11. Es müssen Zwietracht seyn, auf daß die Bewährten werden offenbahr. Auch 2. Cor. 4. Ist das Evangelium bedecket, so ist es in denen die verderben ꝛc. ꝛc. Wie haltet ihr das Kayserliche Mandat so fein, das jetzund ausgegangen ist, den sechsten Tag Martii, darinn so klar angezeiget ist, daß man die Evangelia predigen soll, wie sie GOtt geboten hat, und die Lehrer, so von der Christlichen Kirchen approbiret. Setzet aber nichts von der Römischen Kirchen, von welcher Römischen Kirche ich kein Wort in der Bibel finde, wolte gern, daß ihr mir zeigtet, was GOtt von der Röm. Kirch gesaget hat. Ich hab in den Historien der Heiligen gelesen, daß sie am meisten von derselbigen Versamlung sind gemartert worden. Find wenig guts davon: GOtt wolls bessern. Schämet ihr euch nicht, daß er alle Schrifft Martini hat verläugnen müssen. Nun hat er doch das neue Testament schlecht nach dem Text verteutschet, derhalben ist damit das heilig Evangelium, und die Episteln, und die Geschichte der Apostel ꝛc. bey euch Ketzerey gescholten. Also ist nicht mit euch zu disputiren. Auch die 5. Bücher Mosis, die dann auch im Druck seynd, gilt das nichts? So ist mit einem Juden besser und ehe zu disputiren. Ich hör nicht, daß ihm mit Schrifft, von euer keinem, kein Articul sey umgestossen worden. Das hör ich wohl, daß ein gelehrter Jurist zu ihm getretten sey, und gesagt: warum er weine?

ob er noch ein Ketzer sey? Aber Juristerey dienet daher gar nicht. Ich hätte gemeinet, ihr hättet nach laut des Kayserlichen Mandats, euer Schul-Gezänck wohl ruhen lassen, biß auf berufftes, zukünfftiges Concilium, welches allhier offentlich auf der Cantzel gelesen ist worden, Ursach weiß ich nicht, seynd allhier nicht sehr mit Luthern angefochten. Fragen wenig darnach unsere Geistlichen, könnten etlich den Psalter lesen, wär gleich gut. Wiewohl ich es sonst nicht kan erfahren, an keinem Ort verkündet seynd worden, auch in andern Landen nicht. Sollen sich billig die zu Dietfurt erfreuen, daß sie für die treffflichsten in dieser grossen Sach, das den Glauben und ewiges Heyl antrifft, gesehen werden. Hätte gemeinet, es wäre von den hohen Schuhlen verkündiget worden, sonderlich euch in diesem Bistum und Land, müßt nur gedencken, ob sie zu hoch wär, daß sie kein Christ erschreyen könnte. Ich bitt euch um GOttes willen, und ermahne euch durch das Urtheil und bey der Gerechtigkeit GOttes, wollet mir schrifftlich anzeigen die Articul, so ihr ketzerisch heisset, die Martinus oder Melanchthon geschrieben haben. Ich befinde je keinen im Teutschen, der mir ketzerisch ist in meinem Geist, ist doch warlich viel in teutschen Zungen ausgegangen, habs gelesen. Mir hat sie Spalatinus alle im Titul verzeichnet geschickt, habe mich je der Wahrheit erfahren wollen, wie wohl ich jetzt lang nicht gelesen hab, brauch mich der Bibel, als auch all sein Arbeit dermassen ge-

gewesen, daß man die soll lesen, welche mir mein lieber Herr Vater so hoch befohlen, zu lesen, und gab mir dieselbige, da ich 10. Jahr alt war, ich hab ihm aber leyder nicht nachgefolget, aus Verführung der Geistlichen genandten, sonderlich die Observantzer sagten, ich verführe mich. Ach wie fein lehret und gibt aber der Geist GOttes den Verstand, und spatzieret von einem in das andere. GOtt sey Lob, daß ich das rechte und wahre Licht scheinen siehe. Ich will mein einiges Pfund nicht vergraben, der HErr verleihe mir Gnad. Das Evangelium, sagt Christus, Lucä am 7. wird den armen geprediget, und seelig ist der, der nicht geärgert wird in mir 2c. Wie Paulus sagt am 7. zun Corinthiern am 9. Ich predige ohne Zierd das Evangelium, auf daß ich meine Gewalt nicht mißbrauche. Ich sag euch, warlich das Licht das leichtet jetzt wieder in der Welt. Psalm 118. Die Eröffnung deiner Wort erleuchten und geben die Verständniß den kleinen. Psalm 36. bey dir ist der Brunn des Lebens, und in deinem Licht werden wir sehen das Licht. Johannis am 2. GOtt wolte kein Zeugniß vom Menschen, dann er wußt, was im Menschen war. Johannis am 16. Der Geist wird mich erklären. Johannis am 14. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommet zum Vater, dann durch mich. Und Joh. am 9. sagt der HErr: Ich bin kommen zu einem Urtheil dieser Welt, daß, die da nicht sehen, würden gesehend, und die gesehenden blind gemacht,

sagten die Pharisäer, sind wir dann auch blind? Antwortet ihnen der HErr, so ihr blind wäret, hättet ihr nicht Sünde, so ihr aber sagt: wir verstehens, so bleibet euer Sünd. Und Joh. am 8. wer in meinem Wort verharret, der ist mein Jünger, und in selbigem Capitel: wer aus GOtt ist, der höret das Wort GOttes, darum höret ihr das nicht, ihr seyd nicht aus GOTT rc. rc. Und Johannis am 10. Meine Schäfflein kennen meine Stimme, aber eines fremden kennen sie nicht, folgen ihm auch nicht nach. Matth. am 24. Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Und Esajä am 40. Das Wort GOttes bleibet ewiglich. Aber solche Zusag find ich nicht, von Menschen oder Päbsten, Gesetzen oder Worten 2. Cor. am 1. Das Wort GOttes in seiner Verheissung ist ja ohne alles nein. Aus diesem Wort ist Himmel und Erde, und alles das, was darinnen ist, gemacht, und ohne das ist nichts gemacht. Johannis am 1. Und GOTT war das Wort, durch das sind die Todten erquicket, die Sünder bekehret, Blinden sehend, Lahmen gerad, Stummen redend worden rc. Das ist eine Schatz Kammer des Heyls, aber nicht eine Grub der Pfenning, wie das Decretal. Durch das ist uns verheissen das Leben, Matth. 4. und Joh. am 6. Ich rieff mit dem Propheten Jerem. am 22. Cap. Erd, Erd, Erd hör das Wort des HErrn. Ich bitt euch, und begehre Antwort, ob ihr vermeynet, daß ich irre, das ich je nicht weiß.

weiß. Dann Hieronymus hat sich nicht geschämt, und zu den Weibern geschrieben gar viel, als zu Plesilla, Paula, Eustachio. rc. rc. Ja Christus selbs hat sich nicht geschämt, sondern geprediget Mariä Magdalenä, dem Fräulein bey dem Brunnen, welcher allein unser aller Meister ist. Ich scheu mich nicht, vor euch zu kommen, euch zuhören, auch mit euch zu reden, dann ich kan auch mit Teutsch fragen, Antwort hören und lesen, aus der Gnade GOttes. So hat man wohl Biblen, die teutsch sind, die Martinus nicht verteutschet hat, hab ihr selbst eine, die vor ein und viertzig Jahren gedruckt ist, da doch Luthers nie gedacht ist worden. Hätte mirs GOtt nicht also verordnet, möcht ich auch, wie etliche thun, geschrieben haben, sagen, er verkehrets, GOtt hat es nicht gewolt: wiewohl ich keine nie gelesen hab, der ihm gerecht zu verteutschen gleicht. Der HErr sey sein Lohn hie in der Zeit, und dort in der Ewigkeit, der solches in ihm würcket. Und ob es gleich dazu käm, davor GOtt sey, daß Luther wiederruffet, soll es mir nichts zu schaffen geben. Ich bau nicht auf sein, mein oder keines Menschen Verstand, sondern auf den wahren Felsen Christum selbs, welchen die Baumeister haben verworffen. Aber er ist gemacht zu einem Eckstein und Haupt des Winckels, als Paulus 1. Cor. 3. Es kan kein ander Grund geleget werden, dann geleget ist, das ist Christus. Wolte GOtt, ich sollt in Gegenwart unserer 3. Fürsten und gantzer Gemeinde

re-

reden, ich begehr von jedermann gelehret zu werden. Philosophia die soll nichts, als Paulus zun Coloss. am 2. sagt. Hütet euch vor der Philosophia, und hochreden der Weltweisen Menschen. Aber was sagt er mehr 1. Cor. 1. GOtt hat zu Thorheit gemacht die Weißheit der Menschen. 1. Cor. 3. Alle Weißheit der Welt ist Thorheit bey GOtt. Juristerey schadet mir nicht, dann sie gar nicht daher dienet, Göttliche Theologie spür ich nicht. Darum ich mir nicht förchte, so ihr anderst schrifftlich, und nicht gewaltiglich mit Gefängniß oder dem Feur unterweisen wollt. Joelis am 2. kehrt wieder, kehrt wieder zu dem HErrn, dann er ist gütig und barmhertzig: Der HErr beklaget sich durch Jerem. am 2. Sie haben mich gelassen einen Brunnen der lebendigen Wasser, und haben ihnen gegraben verwüstete Sisternen, die da nicht behalten mögen Wasser. Ich spreche mit Paulo in der 1. Cor. 2. Ich schäme mich nicht des Evangeliums, welches die Krafft GOttes ist, die da seelig macht, die daran glauben. Der HErr sagt Matth. am 10. So ihr werdet fürgefordert, sorget nicht, was ihr werdet reden, ihr seyd nicht die da reden, in derselben Stund wird euch gegeben, was ihr sollt reden. Und der Geist eures Vaters redet durch euch. Ich kan kein Latein, aber ihr könt teutsch, in dieser Zung gebohren und erzogen. Ich hab euch nicht arabische Ding geschrieben, sondern das Wort GOttes, als ein Glied der Christlichen Kirchen, vor welcher die Pforten der

Höllen nicht bestehen mögen, aber vor der Römischen bestehen sie wohl. Besehet mir dieselbige Kirch, wie sie vor den Pforten der Höllen bestehen werde. GOtt geb uns seine Gnad, daß wir alle seelig werden, und regiers nach seinem gefallen, nun walte seine Gnade, Amen. Datum Dietfurt Sontags nach Erhebung des heiligen Creutzes, A. MDXXIII.

Meine Handschrifft

Argula von Grunbach, eine
gebohrne von Stauffen.

An einen Ehrsamen, weisen Rath der Stadt Ingollstadt, ein Send-Brieff von Frau Argula von Grunbach gebohrne von Stauffen.

GNad und Fried in GOtt wünsch ich euch samt meinem freundlichen Gruß, als besonderen lieben Brüdern in Christo. Es hat sich in verschienener Zeit begeben, daß ich auf die Handlung, so mit Arsatio Seehofer gethan, einer hohen Schul daselbst geschrieben, und aus Christlicher Pflicht dahin gedrungen, hätte gemeynet, es wär also unter ihnen blieben, und mich, wo ich hätte geirret, daß ich nicht weiß, unterwiesen. Nun höre ich, daß solches durch sie gantz lautrecht ist worden, bin viel auf diesem Weeg darum angesprochen, und wird mir gar viel anderst ausgelegt, dann ichs geschrieben oder ge-

gemeinet habe, aus solchem werd ich bewegt euch eine Copie derselben Schrifften hiemit zuzuschicken, nicht, daß ich begehr mich von meiner Person wegen zu verantworten, allein von derenwegen, die sich ob meinem Schreiben ärgern möchten, bitte euch, dasselbe zu verlesen. Setze keinen Zweiffel darein, der Geist GOttes werde wohl Schulmeister seyn, und das rechte Urtheil fällen, deß will ich warten, dann es stehet Jesaj. am 30. GOtt ist ein HErr des Urtheils, sie sind alle seelig, die sein harren. Bitt und ermahne euch als die Glieder Christi, welcher allein aller unser Haupt ist, als Paulus zun Ephes. am 4. Christus ist das Haupt, daraus der gantze Leib zusammengefügt ist; Nun seynd wir alle in der Tauff GOtt eingeleibet, als am Anfang dieses Capitels, Ein Leib, Ein Geist, Eine Hoffnung, Ein HErr, Ein Glaub, Eine Tauff, Ein GOtt, Ein Vater, der da ist über uns alle, und durch alle Ding in uns allein &c. &c. Darum setzet ins Gedächtniß das Gelübniß, so ihr GOTT in der Tauff gethan habt, also lautende: Ich glaub: Ich wiedersage dem Teuffel, und allem seinem Pomp und Gespenst. Halten wir GOtt nach unserem vermögen, glauben und trauen d. i. so wir ihn bekennen, dazu er uns auch sein Gewalt will verleihen, so wird er uns auch bekennen, als er sagt, Matth. 10. Darum wer ein Christ seyn will, muß je, so viel er kan, denen die GOttes Wort wollen verdammen, wiedersprechen, aber nicht mit Fechten, sondern mit dem Wort GOttes, dann

dann Eph. am 4. sagt Paulus. : Vor allen Dingen bestellet den Fried und Lieb untereinander 2c. 2c. Welcher Doctor ist je als wohlgelehrt gewesen, der eine höhere Gelübniß gethan hat, als ich, mir ist auch der Geist so wohl verheissen, als ihm, wie GOtt sagt, Joelis 2. Ich will ausgiessen meinen Geist über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter werden weissagen, ich hör, wie etlich, so sehr über mich erzürnet, daß sie nicht wissen, wie sie es nur schickten, daß ich vom Leben zum Tod käme. Nun weiß ich wohl, daß sie mir nicht schaden mögen, biß so lang ihnen der Gewalt von GOtt gegeben wird, der wird mich wohl erhalten biß zu seinem Lob. Paulus 2. Cor. am 4. Wir leiden alle Ding ohne Beschwerd, um den Nahmen des HErrn. Ps. 3. Ich werde tausend nicht förchten, und Esajä am 30. Tausend werden erschrecken vor einem. Höre den HErrn Esajä 43. Nicht wollest dir förchten, denn ich bin mit dir, und der Behalter ist nicht ohne mich, und Jes. 51. sagt GOtt: ich selber tröste euch, wer bist du, daß du dich fürchtest vor dem tödlichen Menschen, der da ist als ein Heu. Wir lesen Johannis am 9. Die Juden hatten schon einen Rath beschlossen, und zusammen gesprochen, wer Christum bekennet, der soll im Bann seyn, und aus der Kirch geworffen werden, als dann leyder auch eure Sophisten gethan haben, setzen die Röm. Kirchen vor die heilige Christliche Kirche, als in Seehofers Eyd geschrieben ist, so gar hat sie GOTT

verblendt und geschändt. Ich halte dafür, daß unsere Fürsten aus ihrem Anhalten und Ungestümmigkeit also gewaltsamlich handlen müssen, wollen sie anders Ruh vor ihrem Lauffen haben. Sagen auch wie die Juden zu Pilato sagten: wir haben ein Gesetz, nach dem so muß er sterben, ich wollte gern wissen, was gewinns sie hätten, wann sie mich gleich ermordeten, sie trösten sich vielleicht der Freyheit des heimlichen Rechtens, das ihnen nicht übel dazu dienet. Nun in dem Nahmen GOttes, so dann das die Stadt wäre, daran man die Christen martert, als Jerusalem auch war, so geschehe mir auch, wie GOTT wolle, aber bittend GOTT, daß er nicht auch über euch, durch sie beschuldet, dieselbig Straffe verhänge. Dan wir müssen ja alles verlassen, als Matth. am 10. Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Kinder, Gut, Leib, Leben. Wer das nicht verlaßt, sagt der HErr, ist mein nicht würdig. So ich schon gestorben bin, ist das Wort GOttes nicht vertilgt. Dann es bleibt ewig, ich acht auch dafür, so ich die Gnade hätte, den Tod um seines Nahmens willen zu leiden, würden gar viel Hertzen dadurch erweckt, ja wann ich allein stürb, würden tausend Weiber wieder sie schreiben. Dann ihrer sind viel, die belesener und geschickter sind, dann ich, und möchten also den Nahmen überkommen, daß man sie eine Schule vor die Weiber hiesse, wiewohl ich keinen Zweiffel darein setze, es seyen noch viele unter ihnen, die heimliche

Jün-

Jünger des HErrn seynd, und vor Forcht, wie Nicodemus, nicht dörffen bekennen Christum, wiewohl es nicht genug ist; wir müssen bekennen, als Matth. 10. Dann gedencken heißt nicht vor den Menschen bekennet, GOtt schickt ihnen einen hertzhafftigen Geist. Was meiner Person nachgeredt wird, wollet euch nicht ärgern, meinethalben acht ich nicht ihrer Verfolgung, ist mir eine Freude, daß ich von wegen des heiligen Evangeliums vermaledeyet werde. GOtt verzeyhe ihnens, sie wissen nicht, was sie thun, ich bitte auch hertzlich für sie, daß sie GOTT erleuchte, bitt euch, auch für sie und alle verstockte Hertzen zu bitten; höret den HErrn Jesaj. 30. Dieses Volck bewegt GOtt zum Zorn, die da nicht hören wollen das Wort GOttes, und die da sagen zu den gesehenden, nicht wollt gesehen. Jer. 10. Die Hirten thaten thörlich, suchten nicht den HErren, darum verstunden sie nichts, und alle ihre Heerd ist zerstöret. Und Jerem. 23. Ihr habt verkehrt das Wort des lebendigen GOttes, und Bürden aufgelegt, darum geb ich euch zu einem ewigen Laster, das da nimmer vertilget wird, und Actor. 15. sagt Petrus, ihr unterstehet euch, uns die Bürden aufzulegen, die weder unsere Väter noch wir haben ertragen mögen. Aber wir glauben, daß wir durch die Gnade GOttes seelig werden, als dann unsere Väter auch geglaubet haben. Was sagt GOTT mehr Jerem. 23. Nicht wollt hören die Wort der Prediger oder Weissager, die euch betriegen,

und reden die Geschichte ihres Hertzen, und nicht vom Mund GOttes. Und Jerem. 50. Mein Volck ist worden ein verlohren Heerd, ihre Hirten verführten sie ꝛc. ꝛc. Es wäre viel besser, daß ein Mensch nicht zu solcher Predigt gieng. Christus vermahnet Matth. am 7. und 13. Uns zuhüten vor der Lehre der Pharisäer, die er heißt einen Sauerteig, und sagt: Ein wenig Heffen macht viel Teig sauer: also auch ein wenig falsche Lehre scheidet und bringt viel Ubels. Darum meine Liebe Freund und Brüder in Christo fürsehet euch wohl, daß ihr samt ihnen nicht verderbet. Dazu ich euch wünsch die Gnade GOttes, in welche ich euer Seel, Leib, Ehre, und Gut befiele. Bittet GOtt für mich, deßgleichen will ich GOTT auch für euch bitten. Datum Grünbach am Abend Simonis und Judä Anno MDXXIII.

Argula von Grünbach
geb. von Stauffen.

bey Rabo f. 352.

Eine Christliche Schrifft Frau Argulæ, so sie an Hertzog Wilhelmen den Fürsten in Beyern gestellt hat, darinnen sie alle Christliche Stände und Obrigkeiten ermahnet, bey der Wahrheit und dem Wort GOttes zu bleiben, und solches auch aus Christlicher Pflicht zum ernstlichsten zu Hand haben, Rab. f. 375.

Gnade und Friede von GOtt, samt Mit-

wür=

würckung seines Heiligen Geistes, wünsche ich hertzlich Euer Fürstlichen Gnaden, jetzt und allezeit beyzuwohnen. Hochgebohrner Fürst, Gnädiger Herr! Es hat sich jetzt am Abend unserer lieben Frauen Geburt begeben, das Euer Fürstlichen Gnaden hohe Schuhl zu Ingollstadt, einen jungen gesellen, genant Arsatius Seehofer, nach langem Kercker, bey Dräuung des Feuers, genöthiget hat, ohne alle disputation, das heilige Evangelium, und Wort GOttes zuverläugnen, das billig einem jeden Christen Menschen zuhertzen gehen sollt, und berühmen sich noch dabey, solches aus E. F. G. geschäffte geschehen seyn. Nun hat mir solches ein Bürger von Nürnberg, wie es gehandelt, zugeschickt, und wohl spöttlich dabey geschrieben, welches ich, so viel ich gekönt, verantwortet, auf Meynung, es würde warlich in diesem Fall E. F. G. die Wahrheit nicht fürgetragen, ich wüßt sonst E. F. G. wohl so Christlich seyn, GOtt nicht in seinen Gewalt zu greiffen, dann je kein Mensch Gewalt hat, das Wort GOttes zu verbieten, noch darinn zu regieren, allein das Wort GOttes soll und muß alle Ding regieren. Sie heissen es Lutherische Wort, seynd aber nicht Lutherische, sondern GOttes Wort, wir haben Johannis am 7. der HErr offenbahret ihnen ihre Boßheit, darum werden sie ihm Feind, also geschicht Luthern jetzt auch, der Jünger ist nicht über seinen Meister, wie auch allen Aposteln geschehen ist, und denen, so Christum bekennet haben, es sey Luther oder

Melanchton, wer sie wollen, und ob es möglich wär, daß uns der Teuffel aus der Höllen, das heilig Evangelium verkündiget, so blieb und wär es je das Wort GOttes, auch sagt Paulus zu den Galatern, ob ein Engel vom Himmel käme, und lehret euch anderst, dann das Evangelium verkündiget, solls verflucht seyn, sie haben nichts ausgenommen, schlechts, er soll verläugnen alle Schrifft Martini oder Melanchthons, oder gehen in das Feuer. Hat je Martinus schier die gantze Bibel geschrieben und verteutschet nach dem blossen Text, ermeß E. F. G. selbs, ob das nicht GOtt und sein Wort verläugnet sey? So ich Evangelische und Apostolische Schrifft verläugne: Ich glaub nicht, daß solches E. F. G. Befehl sey, es sey dann E. F. G. von ihnen der Sach nicht recht berichtet. Sie haben ihnen da ein achtzehen jähriges Kind fürgenommen, und keiner unter ihnen kein Schrifft gebrauchet. Wie wohl ich höre, daß er viel durch ächtung von ihnen hat leiden müssen, vormals auch dreymal in Gefängniß gelegen; aber ich dancke GOtt, daß er aus Befehl E. F. G. aus ihren blutdürstigen Händen vom Tod ist erlediget worden, als in seinem Eyd angezeiget ist, GOtt wird es E. F. G. nicht unbelohnt lassen, dann das gerechte Blut schreyet zu GOtt. Hoff, GOtt werde diesen Jüngling als Petrum ansehen, der den HErrn 3.mal verläugnet, und nicht mit Gefängniß oder Kercker dazu gezwungen. GOtt will nicht den Tod des Sünders, sondern

daß

daß er sich bekehre und lebe. Es fällt auch der Gerechte siebenmal des Tags, es mochte noch viel gutes aus diesem Jüngling entspringen. Ich bitt auch E. F. G. um GOttes willen, nicht allezeit ihren Worten zu glauben, sondern vor die Geist, nach göttlicher Schrifft probiren als Johannes 1. Epist. am 4. sagt: der ist aus GOtt, der Christum bekennet, und ist wohl noth in solcher Tyranney einsehen zu haben, ja kein Christ soll seyn, sonder sich des anzunehmen. Es ist nicht genug, so wir sagen wollten, ich glaub, was meine Eltern geglaubt haben, wir müssen in GOTT, nicht in unsern Eltern glauben. Wann das Alter einen rechten Glauben machet, wär der Jüdisch der beste, dann Christus sagt Matth. 10. Wer mich bekennet vor den Menschen, den bekenne ich auch vor meinem Vater; wer mich aber nicht bekennet, bekenne ich auch nicht. Und Lucä 9. Wer sich mein schämet, und meines Worts, des werd ich mich auch schämen, so ich komm in meiner Majestät. Solches soll mir allezeit vor meinen Augen seyn, dieweil es mein GOtt selbs geredet hat, und werd mich nicht förchten noch schweigen, durch die Gnade GOttes, ob es mir 1000. Hälse gülte, aus mir selbst vermag ich nichts, dann sündigen. Der HErr sagt Matth. 10. Nicht förchte den, der dir den Leib nehmt, und darnach nicht mehr vermag: den förcht, der da macht hat Seel und Leib zu tödten, und zu versencken in die Hölle. Wer da hat Vater, Muter, Schwester, Bruder,

der, Kind, lieber dann mich, ist mein nicht würdig, und wer da hat seine Seel, d. i. seinen Leib, mehr lieb, dann mich, ist mein nicht würdig. Dann E. F. G. darff keinen Zweiffel darein setzen, wer das Wort GOttes annehmt, gibt einem jeden was ihm gebührt, als Paulus zun Röm. 13. Gebt dem die Ehre, dem sie gehört, Zoll, Rennt, und Gült 2c. und seyd gehorsam aller Obrigkeit, auch den bösen, dann aller Gewalt ist von GOtt. Sehen sie aber auf, daß sie ihren Gewalt nicht mißbrauchen, dann sie auch haben so wol, als wir, die Evangelisch Regel. Aber das Wort GOttes zu verbieten, leidet es nicht, oder das, daß man darinn gehorsam seyn soll, sonder ehe Leib und Leben verlieren, will er anderst ein Christ seyn, als wir dann haben, Actor. 4. & 5. Cap. GOtt mehr gehorsam zu seyn, dann den Menschen. Durch GOtt halt E. F. G. ob demselben Wort GOttes, so wird Glück und Heyl Land und Leuten, wo nicht, so wird GOtt ungerochen es nicht lassen, als wir finden in Göttlicher, Biblischer Schrifft, wie GOTT gestrafft hat, und drauet uns noch mit solchen Plagen zustraffen. Dann was er zu Jerusalem und dem Land Judäa geredt, hat er zu allen Völckern geredt. Nun sagt GOtt also, er wollt uns geben in die Hände unserer Feinde, und unterwerffen einem fremden Herrn, mit schwerer Dienstbarkeit, entfremden unsers Vaterlands, erwürgen im Schwerd, daß niemand seye, der begraben mög, unsern Leib, den Vögeln

und

und wilden Thieren geben zu einer Speiß, und eine grosse Menge Volck kehren in kleine Zahl. Auch uns unser Viehe in gähen Tod und Pestilentz ertödten, unsere Erde verkehren in Oedung und Unfruchtbarkeit, Hunger über uns schicken, und solche Angst, daß der Vater den Sohn, und der Sohn den Vater esse, auch die Kinder ersterben in den Händen und Busen ihrer Mütern, als wir das haben Paralip. am 2. und Esaj. 30. und 34. Baruch am 2. Ezechielis am 5. und 7. Oseä am 14. und an viel orten der Bibel. GOTT hats geredt, nicht Luther, und das Wort GOttes ist ja, ohn alles nein, Himmel und Erden (sagt er,) werden zergehen, aber meine Wort werden nicht vergehen. Jerem. im Buch der Klagl. am 4. Beweinet der Prophet und klagt die Weiber, und sprach: die barmhertzigen Weiber kochten ihre Kinder, und gaben es ihnen zur Speise, und klagten, daß an solchem Jammer schuldig waren ihre Weissager und Priester, daß sie nicht hätten verkündiget das Wort des HErrn. Durch Gott nimms E. F. G. zu Hertzen, und gestatten nicht denselben (das theuer erkauffte Volck des HERRN JESU Christi, nicht mit Silber oder Gold, sondern mit einem theuren Werth seines Rosinfarben Bluts erlöset:) also sich selbs, samt uns ewiglich zu verderben. Dann GOTT sagt, Ezech. 13. um ein handvoll Gersten und Stück Brods erschlagen sie die Seel, die da nicht sterben, sagen lebendig die Seel, die da nicht leben, und lügen vor meinem Volck, die Lügen

zu glauben, und sie predigen die Gesichte ihres Hertzens, sagen Fried, da keiner ist. Es ist keine Person würdiger zu halten, dann ein guter Prediger, der in GOttes Geist, und nicht im Buchstaben gelehrt ist, wär wohl zu Ende der Welt zuhohlen, dann all unser Heyl ligt daran, an Hörung des Worts GOttes. Was sagt GOtt, Math. 7. Hütet euch vor den falschen Propheten, und Schaafs-Kleidern bekleideten, inwendig sind sie reissende Wölffe. Ich mein, GOTT hab sie zum Theil gezeiget, daß es Pfaffen, Mönchen und Nonnen sind. Welcher Fürst wäre so wohl daran, daß das Reich vergönnet hätte, an die besten Städte, und lustigte Orte, Raub-Häuser zu bauen? Dergleichen welcher Graff oder Herr, hätte solche Freyheit erlangen mögen bey E. F. G. Voreltern, oder E. G. Der HErr sagt, und heißt sie Räuber, als Esa. 3. sie haben beraubet mein Volck, und Weiber haben sie beherrschet. Das redt GOTT, so ichs redete, wäre es Lutherisch, aber also müssen sie es bleiben lassen. Ach Gott der Sodomitischen Reinigkeit, und geitzigen Armut. Sie haben den Kitzel des Fleisches gleich so wohl, als wir, ob sie es schon mit dem Schanddeckel der Kutten befärben, hilfft vor GOTT nicht, hülfe es, wollten wir alle Kutten antragen. Paulus sagt, 1. Cor. 7. ein jeglicher Mann soll haben ein Weib: ein jegliche Frau solle haben ihren Mann, dann es ist besser gemannet, dann gebrennet werden. Es ist gleich, so ich gelobet

Keusch-

Keuschheit, als ich gelob mit meinem Finger an Himmel zu rühren, oder zu fliegen, das stehet nicht in des Menschen Gewalt. Der HERR sagt, Math. 19. Wers begreiffen mag, der begreiffs, die Gnade ist nicht allen gegeben, die Kutten und Blatten tragen. Ihre Armut siehet man in ihren Gebäuen, vollen Kästen, Kuchen und Kellern, auch an ihren blaichen Wangen. Es wird ihnen nicht begegnen, als Christo geschahe, da er kaum 33. Jahr alt war, und die Juden sagten, du bist noch nicht 50. Jahr alt, sagst du habest Abraham gesehen, E. F. G. Vermag nicht solche Castner, die nicht nehmen und alles einbringen, als die Barfüsser. Ich urtheile nicht, aber Christus thuts, Math. 23. Wehe euch Pharisäer, und Nater Geschlechte, die ihr esset und verzehret die Häusser der Wittwen, thut das unter dem Schein eines langen Gebets, euch ist bereit das ewige Feuer. Ich kan nicht anderst sehen, von Stifftung vieler Dommherrn und Priestern, samt mit dem andern Geschirm, dann Erhaltung Buben und Büben, wie es am Tag unverschamt ligt. Der Pabst hat dem Rath des Teuffels gefolgt, Ehe-Weiber verbotten, und um Geldbuben erlaubt. O ihr Fürsten sehet dann, daß sie nicht also darinnen verderben. Euch gehört das Schwerdt der Straff, und nicht den Geistlichen, das gehört ihnen zu, daß sie verkündigen das Wort GOttes, wollte GOtt, daß eure Augen aufgethan würden, und selbst das Schwerd,

das

das euch GOtt gegeben hat, in die Hände nehmet, Math. 20. Die Fürsten dieser Welt sollen herrschen über die Völcker, aber ihr nicht also, welcher unter euch der Meiste, soll seyn der Wenigste, und der andern aller Diener, gleichwie des Menschen Sohn nicht kommen ist, daß man ihm diene, sondern daß er diene. Unsere Sünden habens verschuldt, daß es sich verkehret hat. Die genannte geistliche Fürsten und Prälaten haben das Geld, die weltlichen den Seckel. Hilff und Rath E. F. G. euch und uns allen, daß GOTT nicht seinen Zorn, wie oben angezeigt, über uns schicke, dann man siehet, wie der Türck wütet, aus dem nicht wenig zu besorgen, er werde ein Herr unsers Vaterlands, da GOTT vor sey. Sich erhebt an allen Orten der Welt Empörung, die Sach kan in die Länge nicht bestand haben, wollte GOtt, es liessen sich die Fürsten und Herren, die Geistlichen genannt, nicht länger am Affen-Seil führen, E. F. G. finden wohl eine Türcken-Steuer, so E. F. G. würden verordnen bey allen Stifften, Clöstern, auch Pfarren und Messen, die Register aufzuheben, ihre Leute, die ihnen Zins, und Gült geben, in die Gericht zu kommen, darinnen sie liegen, und eigentlich ihr Vermögen erfahren, hätten sie zu viel, daß man es zum gemeinen Nutzen brauchet, auf daß der arme Mann nicht also beschwehret würde. Gestattet nicht die Schinderey der Absens, dann man siehet, daß sie die

Pfar-

Pfarrer aufs genaueste verdingen, daß sich die, so die Heerde Christi wayden sollen, des Hungers kaum erwehren, seynd auch selten mit geschickten besetzt, nehmen lauter Narren, die nichts kennen, nur aufs wohlfailest gedinget, der Schweiß der Armen wird in aller Dienstbarkeit des Teuffels verzehret. Der Freyberger Pfarrer zu Voburg, hat mehr dann 800. fl. von Pfründen, und thut ein gantz Jahr keine Predigt. Was hat dann Herr Bernhard Artzt zu Erstett? hätt eins Pfarr zu wenig, das man ihr geb, hätte sie zu viel, daß man ihr nehm, gehöret in den gemeinen Nutzen. An dem andern (als viel Meß lesen) ist GOTT wenig gelegen, als man das wohl aus der Schrifft probieren kan. Hätt E. F. G. ein Einsehen, daß den Armen das Evangelium geprediget würde, so folget aller Sieg und Glück, als David Psalm 3. Ich würd tausend nicht fürchten. Und Esajä 30. cap. Tausend werden fliehen vor einem, so das Wort GOttes erhöhet wird, wird Sieg genug geben, hinwiederum, so GOttes Wort hernieder gedruckt, so ligt alle Plag an dem, es soll niemand verbotten seyn, wer es an wird nehmen, findet Gnad, wer nicht, findet von GOtt auch seine Straff, so er wird sagen, du würdest hinfort nimmermehr seyn. Ich hab nicht unterlassen mögen, E. F. G. als meinem Bruder in Christo zu schreiben, der Geist GOttes regier es, dann ich meyne es je gut, GOtt sey mein Zeug, daß ich Freud hab in E. F. G. Glückseelig-

ligkeit, hinwieder Leyd in E. F. G. Unglück. Dann es ist mir auch noch unvergessen/ daß ich nach Absterben Vater und Mutter/ deren ich in 5. Tagen beeder beraubt, E. F. G. als ein Weib anbefohlen war, als obersten Vormunder/ ich dann damals in E. F. G. Frau Mutter Frauenzimmer war, und ich in meinem Elend durch E. F. G. getröstet, mit diesen Worten: ich solte nicht also weinen, und wollt nicht allein mein Landes-Fürst, sondern auch mein Vater seyn, wie mein jüngerer Herr gnädiglich gespührt, und uns/ auch unserer Kindlein E. F. G. Dienst erheben und ernähren/ solches mich nicht ein wenig gezwungen hat, E. F. G. zu schreiben, damit ich um empfangene Gutthat, meine Danckbarkeit zu Theil erzeigte. Mir ist wie St. Peter. Silber und Gold hab ich nicht, sondern die Liebe gegen GOTT, und E. F. G. als meinem Nächsten, dann der HErr Lucä 9. sagt: was nützts je dem Menschen/ ob er alle Welt gewünne, und verlierte die Seele, womit wolt er es wieder kauffen. Ich hab aus Christlicher Pflicht nicht schweigen können/ der hohen Schuhl geschrieben/ als ich E. F. G hier copie schicke, obs Sach wäre/ daß sie mich bey E. F. G. fälschlich verleumden würden, daß E. F. G. der Wahrheit berichtet wird. Was ich geschrieben/ weiß ich aus göttlicher Gnaden zu verantworten, dann es ist nicht mein, sondern GOttes Wort, E. F. G. wollen zu Hertzen nehmen/ dann fürwahr GOTT wird die Seel

Euer Unterthanen aus Euren Händen fordern, E. F. G. wollen nicht den Pfennig-schluckern allwegen glauben und Gewalt geben/ dann man siehet, daß sie aus Geitz wieder GOtt fechten, und doch ohne Krafft. Wir möchten alle GOttes Wort wohl leiden, allein Pfaffen, Mönchen, Nonnen/ Procuratores, Advocaten/ Juristen, mögen es nicht erdulten, dann der HErr sagt, was du willt, das dir geschehe/ thu auch einem andern/ dis recht gibt wohl ein Urtheil, leidet nicht, daß Kinds-Kinder in rechten stehen/ und offt noch kein Urtheil erlangen, wo dann zwey ein Zwietracht hätten, hat E. F. G. wohl so viel verständiger Leut, die darinnen erkenneten, wer recht oder Unrecht hätte, könnte ein Richter wohl entscheiden/ so anderst die Aempter nach dem Rath Pauli besetzt werden/ der sagt: einen solchen Mann nehmt zu einem Richter/ der vernünfftig sey, und in dem der Geist des HErrn sey, hat nicht gesagt/ für Ehebrecher, Gottslästerer, Mörder 2c. Der Geist GOttes ist Gottsfürchtig, barmhertzig, gedultig und keusch 2c. Der Juristen Rathschläge würden nicht mehr Gewinn tragen, sie werden reich/ Land und Leute arm. Ich hab ihrer selbs wohl gekennt, und noch/ daß einer nicht ein Maas Weins hätte zu bezahlen gehabt/ und so sie nur 4. Jahr das rothe Käpplein tragen/ kauffen sie was nur fail ist, und gelegen ist. Ich meine, daß die Häublein Fortunatus-Seckel Krafft haben, davon die Poëten schreiben, dem Zerran nicht Geld, hätten

sie

sie nun sein Hütlein auch, führen sie, wohin sie wolten. Gnädiger Fürst und Herr, ich hab E. F. G. die grosse Articul meines kleinen Verstands, damit das Volck Christi beschwehret, angezeiget, E. F. G. bedenckens baß, dann ich schreibe, dann es betrifft nicht ein Zeitlichs, sondern ein ewigs. Hiemit meine demüthige bitt, solches im besten, wie ichs warlich meine, anzunehmen, GOTT dieser meiner Schrifft regierer dem ichs befiehl, samt E. F. G. und allen euren geliebten hier in Zeit, und dort in Ewigkeit beyzuwohnen. Amen. Datum Dietfurt, Sonntag nach des heiligen Kreutzes Erhebung. Anno M D XXIII.

E. F. G.

Demüthige

Argula von Grunbach, eine

gebohrne von Stauffen.

Eine andere Schrifft so Frau Argula an ihren Herrn Vetter Adam von Thering, Pfaltzgräfischen Stadthalter zu Neuburg geschrieben hat.

GNad und Fried in GOTT samt Beywohnung seines göttlichen Geistes, wünsch ich euch, mein hertzlieber Herr und Vetter. Mir ist gesagt, wie für euch kommen sey, daß ich der hohen Schuhl zu Ingollstadt geschrieben, ob welchem

chem ihr über mich nicht wenig erzürnet, und vielleicht also eingebildet, daß es von mir als einem thörichten Weib, wie ich mich selbs bekenne und meine, dann diese Weißheit, GOtt zu bekennen, ist nicht des Menschen Vernunfft zuzueignen, sondern GOttes Gaben, vermeinet, unbillig gehandelt, daraus mir nicht wenig Schmach, Schand und Gespött nachgeredt ist, oder werden möcht, von den Weisen der Welt, dessen ihr euch als eingesibter Freund annehmt, aus welchem ich nehme, daß ihr mich liebet, wie Euer gebohrne Freundin, solches ich euch grossen und hohen Danck sage. Dann ich kan wohl ermessen, wo ihr mich nicht treulich meintet, achtetet ihr wenig, was mir gutes oder böses nach geredt wurde. Aus dieser Euer erkandten Freundschafft bin ich bewegt, euch zu schreiben, und der Wahrheit zu berichten, schick euch deßhalben copie, wie und was ich geschrieben hab, bitte euch getreulich, das zulesen, und nach dem Geist GOttes darinnen mich zu urtheilen, dann die Weißheit der Welt kan GOttes Geist nicht begreiffen, als Oseä. 4. cap. Nichts guts ist in der Natur der Menschen, aber die Sünd ist in uns, ich verwandele ihre Ehre in Laster. Und Paulus 1. Cor. 3. Die Weißheit der Menschen ist eine Thorheit bey GOtt, hab ich aber Unrecht gethan, will ich gern gedulden die Straff, achte aber nicht, daß ihr mich darum schelten sollt. Dann was uns GOtt gebeut, soll kein Mensch schelten, und wäre auch in diesem nicht schuldig

keinem Menschen zu folgen, als ich dann GOtt im Tauff gelobt, zu glauben, ihn zu bekennen, zu wieder sagen dem Teuffel, auch allem seinem Gespenst, ein solches hohes Gelübd, das ich nicht kan oder mag erfüllen, biß ich von neuem gebohren werde durch den Tod, dann dieweil wir dem Fleisch leben, seind wir Sünder, als im Buch der Sprüche am 20. Cap. wer mag sprechen: mein Hertz ist rein, und ich bin ohne Sünde. Und Jerem. 17. verflucht ist der Mensch, der da vertrauet den Menschen, aber gebenedeyet ist der Mensch, der sein Vertrauen setzt auf GOTT. Nun wißt ihr wohl, daß alle Menschen ein gleiches Gelübdniß gethan, also: ich glaub, ich wiedersag, welcher Doctor hat doch mehr, als ich verlobt in der Tauff, oder welcher Pabst, Kayser und Fürst, darum thu ich auch alle Tag GOtt bitten um seine Gnad, daß ich das erlang, damit die Gelübdniß, die mein Dod an meiner Statt gethan, erfüllet werde. Welches ich, so zu Vernunfft bin kommen, im Christlichen Glauben gelehrt, angenommen und darein bewilliget, und also durch den Glauben bestehet. Darum mein lieber Herr und Vetter, laßt Euch das nicht verwundern, daß ich GOtt bekenne, dann wer GOtt nicht bekennet, ist kein Christ nicht, ob er 1000. mal getaufft würde. Es muß auch ein jegliches für sich selbst rechenschafft geben am letzten Urtheil, es wird weder Pabst, König, Fürsten noch Doctor für mich Rechnung thun, das bedenck ich, hilfft auch

da kein Reichthum, als Ezech. 7. Ihr Silber und Gold mag sie nicht erlösen an dem Tag des Herren, und so die Angst über sie kommt, werden sie suchen den Frieden, und finden sein nicht. Und Oseä 8. cap. Sie säen den Wind und schneiden den Wind, spüren die da hoffen in Reichthum und ihre Wercke. Darum, mein hertzlieber Herr und Vetter, bitt euch kein Beschwerniß zunehmen, ob ihr hört daß man mich schändet und verspottet, daß ich Christum bekenne. Aber so erschrecket, ob ihr höret, daß ich GOtt verläugne, da vor GOtt ewig sey. Ich rechne mirs vor eine grosse Ehre, daß ich geschändet werd von GOttes Lobs willen: ist ein schlechtes, daß ich von denen, die GOtt in ihrer menschlichen Weißheit erblendt und geschändt hat, vermaledeyet würde, dann Esaj. 40. cap. alles Fleisch ist Graß, und sein Lob als eine Blum, die da ist dürr worden; aber das Wort GOttes bleibet ewiglich. Ich sprich wie Paulus Gal. 1. wann ich noch den Menschen gefiel, wer ich nicht ein Diener des HErrn, dann GOTT sagt Hos. 13. du würdest nicht wissen einen GOtt oder Seeligmacher ohne mich, und Joh. 12. Der mich verschmähet, und mein Wort nicht anannehmt, hat den, der ihn urtheilet. Daß wir GOtt nicht erkennen, machen unsere Prediger, dann der HErr sagt, Jerem. 50. Mein Volck ist worden eine verlohrene Heerde, ihre Hirten verführten sie. Und Jer. 6. das Wort GOttes ist ihnen gemacht zu einem Laster, und sie

werden nicht annehmen; und Jerem. 10. Die Hirten thäten thörlich, suchten nicht den Herren, darum verstunden sie nichts, und alle ihre Heerd ist zerstreuet. Und Jerem. 23. Ihr habt verkehrt das Wort des lebendigen GOttes, und Bürden aufgelegt, darum gib ich euch zu einem ewigen Laster und Schand, das da nimmer wird vertilget. Und Paulus 2. Tim. 4. Sie wollen seyn Lehrer, und wissen nicht, was sie sagen, und sie werden aufmercken den Lügen. ꝛc. Wie uns dann unser getreuer Hirt Christus offt und viel gewarnet, uns zu hüten vor den falschen Propheten, und ihrer Lehre, das er dann einen Saurteige nennet, welcher so ein wenig in viel Taigs kommt, ersäuert er eine grosse Menge, als Matth. 7. und 13. und 17. da er sich verklärt, sagt: dieser ist mein geliebter Sohn, an dem hab ich nun wohlgefallen, den sollt ihr hören, und Esaj. 42. cap. Meine Glori gib ich Keinem andern. Und Joh. am 1. so viel ihn angenommen haben, hat er Gewallt gegeben, Kinder GOttes zu werden. Man heißt mich Lutherisch, ich bin es aber nicht, ich bin im Nahmen Christi getaufft, den bekenne ich, nicht Luther, aber ich bekenne, daß ihn Martinus auch als ein getreuer Christ bekennet. GOtt helff, daß wir solches nimmermehr verläugnen, weder durch Schmach, Schand, Kercker, Peinigung, auch durch den Tod, das helffe und verleihe GOTT allen Christen, Amen.

Ich hab gehört, wie ihr sollt gesagt haben, so mein Haußwirth nicht woll dazu thun, uns eine Freundschafft dazu thun, uud mich vermauren, gib ihm aber keinen Glauben, er thut leyder sehr zu viel dazu, daß er Christum in mir verfolgt. 2. Cor. 4. sagt Paulus: wir leyden alle Ding ohne Beschwerd, um den Nahmen des HERRN; darum ist es ohne Arbeit, und bin ihm in diesem nicht schuldig Gehorsam zu seyn, dann GOTT sagt: Math. 10. Marc. 8. Wir müssen alles verlassen, Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Kinder, Leib und Leben, und sagt darauf, was nützts den Menschen, so er die gantze Welt erobert, und verderbt seine Seele, mit was wollt er seine Seele vergelten, es muß ja also seyn, oder GOtt sagt, er woll uns auch nicht bekennen, das schmeckt aber dem Fleisch nicht, Ehre, Freundschafft, Gut und Leben, zu verlassen, wir vermögens aus uns selbst so wenig, als St. Peter, der dem HErrn zusagt, mit ihme zu sterben, und verläugnet ihn zu dreymahlen, da ließ ihn GOtt sehen, was der Mensch war, aber zuletzt gab ihm GOtt auch den Geist, daß er frölich um den Nahmen des HErrn starb, GOtt muß den Geist geben, nicht Fleisch und Blut, was sagt aber der HERR, Math. 7. welcher GOtt bittet um einen guten Geist, dem wird er vom Vater gegeben. Mich kan nicht genug erbarmen an unsere Obrigkeit, daß sie es so gar nicht zu Hertzen nehmen, weder geistlich noch weltlich, daß ich doch einen erfüh-

re, der sich annehme die Bibel zu lesen, auch sich gewißlich erkundigte, was der Befehl GOttes wäre, und doch also verfluchen, würgen und toben ohn alle Weißheit und Grund der Schrifft, dannoch solls niemand sagen, daß es unchristlich gethan oder gehandelt seye, welcher Christ möchte doch geschweigen. Es ist ihnen aber gleich so viel, so man saget, das hat GOtt geredt, als ob es ein unförmiger oder Narr geredet hätte, was ist aber schuld, daß sie des Worts GOttes so wohl berichtet sind, als eine Kuh des Brettspiels, schlecht weg ihr antwortet, ich glaub, was meine Eltern geglaubet haben, gehört mir nicht auszufragen, ist aber nicht mit ausgericht, es gehöret allen Christen zu, das Wort GOttes zu wissen, dann Paulus sagt, der Glaub kommt aus dem Gehör, wie die Fürsten, also der meiste Adel: ich habs von vielen gehört, die da sagen, so mein Vatter und Mutter in der Hölle wären, wolte ich ungern im Himmel seyn; mir nicht, wann gleich alle meine Freunde darinnen wären, da vor GOtt seye, förchte ich doch, sie könnten mir die Weil nicht kürtzen, ist der Eltern Schuld, daß sie die Kinder nicht haben lernen lassen, sind sie schon zur Schul gegangen, hat man sie den Ouidium, Terentium gelehrt, wie der Grund, also das Leben. Was stehet aber in diesen Büchern? Wie man buhlen soll, Buben und Bubin werden. rc. Das kan man auch wohl, und sind auch alle Stände voll solcher Leute, und berühmen sich das mehr, als man

sich

sich des schämt/ gleich als wohl in der Ehe, als ausserhalb, ist leyder dazu kommen, daß Hör-Frauen, und ihre Gesellen mehr Treue an einander beweisen, dann offt in der Ehe geschieht, daß wohl der Spruch Pauli ist erfüllet, 1. Cor. 5. Es wird solche Unreinigkeit unter euch entstehen, die da nicht mehr erhört ist, dann unter den Heyden, da hebt sich dann grimmen, zancken, rauffen, schlagen, Tag und Nacht kein Fried, gehet Gut und Muth alles hinweg, hilfft nichts, halt sich eine, wie sie wolle, darob offt eine auch zuscheitert wird. GOtt behüt alle, die da wiederfechten, helffe auch wiederum auf den Gefallenen, da sieht niemand darein, klagt mans den Freunden, ists ein Gelächter, sie därffen auch das nicht straffen, deßgleichen die Obrigkeit selbst haben gemeiniglich dieses Holtzes eine Geigen. Ich bin jetzt wieder in weniger Freud und Hoffnung, so ich höre, daß ein Reichs-Tag ausgeschrieben ist, GOTT sende ihnen seinen Geist, der sie die Wahrheit erkennen lehre, damit dieser Reichs-Tag nicht vergeblich den Nahmen habe, sondern wir reich an Seel und Leib werden, und alle in einem wahren Christlichen Glauben regieret, und nicht das Gut, Land und Leute so bößlich verzehret, dadurch wir noch ärmer werden. So man aber so viel Fleiß auf GOttes Wort legen würde, als auf Essen, Trincken, Banquets halten/ Mummereyen und anders, würde es bald besser, wie viel mal 100000. gulden ist in Reichs-Tagen den Landschafften bey

meiner Gedächtniß verzehrt, was es genützt, weist ihr baß, als ich, was kan man rathschlagen, so sie Tag und Nacht die Köpffe kaum tragen vor Völle. Ich habs selbs zu Nürnberg gesehen ein solches kindisch Wesen der Fürsten, das mir, dieweil ich leb, vor Augen ist. Ach wie schwehr wird es aber seyn, so der HErr wird sagen, gib Rechnung von deiner Mayerschafft, hinfort wirst du nimmer Mayer seyn: was sagt GOtt, Oseä 8. Sie haben regiert und nicht aus mir, sie waren Fürsten, und ich erkenne sie nicht, GOtt schickts zur Besserung, damit sie nicht in ihrer Herrlichkeit, wie Pharao, verderben, und die Fürsten in ihren Rathschlägen das Wort GOttes begreiffen, nicht, daß ihnen das Wort Gottes unterworffen seyn soll, sondern sie demselben getreuen und gewissen Wort GOttes. Darum mein hertzlieber HErr und V. ist an euch meine gantz freundliche Bitte, ihr wollet euch der göttlichen Schrifft annehmen, ihr habt lang den Fürsten berathschlaget, nun ist es Zeit, daß ihr eurer Seel, die da ewig ist, berathschlaget, könnt ihr nicht mehr, leset doch vor Eurem Ende die vier Evangelisten hinaus. Wolte aber GOtt, ihr hättet die gantze Bibel gelesen, welches Buch allen Befehl GOttes in sich hält; es ist auch die Meynung Lutheri nie gewesen, daß man seinen Büchern glauben soll, allein sollen sie seyn, als die Leit-Bächlein zum Wort GOttes: ihr möchtet in Eurem Regiment viel Nutzen schaffen, sonderlich so ihr behülfflich wäret, damit

die Pfarr und Predicatur mit gelährten Männern besetzet würden. Alles Heyl wircket das Wort GOttes, als Esaiä 55. cap. als der Regen gibt die Speiß, und der Saamen den Säenden, und macht grünen das Erdreich, also ist mein Wort, das da ausgehet von dem Mund, es kommt nicht ohne Frucht wieder zu mir: Jerem 22. Meine Worte sind als ein Feuer und Hammer, der Felsen zerknirscht. Man hat mir gesagt, man wolle meinem jungen Herren das Amt nehmen, kan ich je nicht dafür, dann ich hab vor alles wohl betracht, solle mich aber wie Pilatum nicht gereuen an meinem Heyl, hab mich darein gesetzt, alles zu verlieren, ja Leib und Leben, GOTT stehe mir bey. Ich vermag nichts Gutes zu thun aus mir selbs, dann sündigen; bittet GOtt ernstlich für mich, daß er mir den Glauben mehre, ob es gleich dazu käme, daß ich darob müßte zu Grunde gehen, so schämet ihr euch deß nicht, sondern lobet GOtt, hätte ich die Gnade, wie ein Edel-Kleinod würde meine Seele GOTT dem HErrn seyn, das Gut, das man mir nehmen kan, ist nicht viel, ihr wißt, daß mein Vatter unter den Herrn von Bayern verdorben, und seine Kinder zu Betler worden sind, wiewohl sie mir und meinen Kindlein, mit Diensten meines Haußwirths, von ihnen gehabt, gütlich haben gethan, GOtt sey ihr Lohn. So haben die Pfaffen zu Würtzburg, meines jungen Herrns Gut auch verzehrt, meine Kindlein wird der HErr schon versorgen,

 und

und die speisen mit den Vögeln in der Lufft, auch die bekleiden mit den Blümlein des Felds, er hats gesagt, er kan nicht lügen. Ich hatte gemeinet, ich wollte mein Schreiben heimlich haben behalten, siehe ich wohl, daß es GOtt will offenbahr haben. Nun werde ich darum geschändet, ist ein gut Zeichen, daß es aus GOTT ist, dann so das die Welt lobete, wäre es nicht aus GOtt. Damit, mein hertzlieber Herr und Vetter, befiehle ich euch jetzt und allezeit in die Gnade GOttes, hie in der Zeit und dort in Ewigkeit bey zu wohnen. Datum zu Grünbach.

Argula von Grünbach, eine
gebohrne von Stauffen.

Eine andere Schrifft, so Frau Argula an Hertzog Friederich, Churfürsten zu Sachsen, gestellet hat.

Gnad und Friede in GOtt, wünsche ich hertzlich, ewiglich beyzuwohnen, E. C. G. Gnädigster Fürst uud Herr! Ich habe nicht unterlassen mögen, E. C. G. zu schreiben, dann ich sehr hoch erfreuet bin, dieser Zukunfft auf diesen berufften Reichstag; verhoffe der allmächtige GOtt werde Regierer seyn, und Gnad, Weißheit auch Stärcke allen denen, so da handeln, geben, damit das Wort GOttes den Armen wieder geprediget, und nicht als elendiglich mit Gewalt durch etliche heydnische Fürsten verbo-

boten, und den Armen entzückt, welche jetzt auf ein neues Christum kreutzigen und verfolgen. Durch GOtt halt E. C. G. hart ob demselben gewissen Wort GOttes, dann es muß seyn, wir müssen ja GOtt offentlich bekennen, als Math. 10. stehen. Ich wünsch und bitte GOtt, solches Gemüth, das ich bißher bey E. C. G. gespührt, GOtt zu Ehren, auf daß E. C. G. ihnen frölich mit Christlichem freudigem Gemüth unter Augen gehen. GOtt sagt, Esaiä am 51. Ich selbs tröste euch, wer bist du, daß du dich förchtest vor den töodlichen Menschen. 2c. Sie werden unkräfftig seyn, als wir haben, Esaiä am 29. und Psalm 11. Ich will aufrichten ein Heyl, in welchem sie freudig werden wieder sie handeln. Wir sehen das Heyl, GOtt sey Lob, und haben allen Gewalt auf unserer Seiten, laß sie E. C. G. toben und wüten, es ist doch keine Krafft, der Felß wird sie zerknirschen, und zu Grund stürtzen, dann er ist ihnen ein Fall; aber denen Glaubigen eine Aufferstehung, und hochgeachtes Edel-Kleinod, als Petro, 1. Epist. am 2. cap. Ich will setzen einen Stein in Sion, der außerwählt und hoch geachtet ist, zum obersten Schloß-Stein, und wer nun dem glaubet, der soll nicht geschändet werden. 2c. Sie werden gar zu Schanden, als man siehet, wie sie so gar thöricht und irrig seynd, daß sie schier nichts können reden oder schreiben. E. C. G. wollen nicht achten, daß sie grißgrammen über Christum, aller Gewalt ist ihnen genommen, wie der

139. Psalm sagt: sie haben ihre Zungen geschärfft wie die Schlangen, ihre Streiche aber sind wie die Pfeile der Kindlein, als auch Esaiá am 8. verkündiget. Sammlet euch zusammen ihr Völcker, ihr werdet überwunden, höret zu von allen Landen, stärcket euch, und ihr werdet überwunden, begürtet euch, und ihr werdet überwunden, machet einen Rathschlag, er wird zertrennet, redet eine Meynung, und sie wird keinen Fortgang haben, dann GOtt ist mit uns. Gedencke doch E. C. G. was Gewalts ihnen GOTT zum Vorauß ließ, weil sie noch ihren vollkommenen Process hatten, und sie GOTT gleich achteten, wie viel mehr jetzt, so sie GOtt dem Fräulein unter die Füß wirfft, da sie ihren Gewalt verachten. Darum rede ihnen E. C. G. mit dem Wort GOttes in seiner Krafft, trützlich unter die Augen, dann E. C. G. sehen den Hafen brennend, wie Jerem. 1. Und das Angesicht GOttes von Mitternacht, sie mögen den nicht verlöschen. Ich redete nächsten mit Hertzog Hansen, auch andern des Regiments, gern hätte ich vielmehr geredt, wär Volck gewesen zu zuhören, ich würde sie ob GOttes willen nicht förchten, wann und wie offt sie wollten unter die Augen zu gehen. Bitt E. C. G. durch GOtt ein frôliches Gemüth zu erheben, mit Danckbarkeit, daß uns seiner Ordnung, aus E. C. G. Land und Schützung, unser Heyl verkündet, und Christus wieder gelehret und erkannt wird. Der allmächtige GOtt hab E. C.

G. in

G. in seiner Benedeyung, hier und dort, Amen. Act. am Zinstag nach Andreå Anno Domini 1523.

E. E. G.

Demüthige
Argula von Grünbach, eine
gebohrne von Stauffen.

Eine andere Schrifft, so Frau Argula an H. Johansen, Pfaltz-Graffen bey Rhein, Hertzogen zu Bayern, rc. gestellet hat.

GNad und Fried in GOtt, samt Mitwürckung seines heiligen Geistes, wünsche ich hertzlich E. F. G. jetzt und allezeit beyzuwohnen, Hochgebohrner Fürst, gnädiger Herr. Als ich nächten zu Nacht von E. F. G. auch andern meinen Herren zur Würthschafft geladen und beruffen, welches ich mich mit Demüthigkeit gegen alle bedanck. Nun habe ich unter etlichen Reden von E. F. G. gemercket, daß anfahen der Schrifft und göttlichen Worts zu lesen, auch erkandt, daß E. F. G. das Licht scheinen siehet, in welchem ich nicht wenig bin erfreuet: der allmächtige barmhertzige GOtt wolle solches fürgenommene Werck fruchtbarlich vollstrecken, und vollkommen erleuchten, welches allein GOtt durch sein Wort muß entzünden, und da ja nicht bey menschlicher Vernunfft gesucht, noch gefunden mag werden, als wir dann haben am 30. Ps. Dann bey dir ist der Brunn des Lebens, und

in

in deinem Licht werden wir sehen das Licht. Und am 118. Psalmen: Die Eröffnung deiner Worte erleuchten/ und die Verständniß den Kleinen. Da hören wir, wie GOtt will nicht leiden, Weißheit zu ihm zu bringen, sondern Weißheit von ihm zu begehren, kan nicht anderst gesucht noch gefunden werden. Wir müssen je nichts werden noch seyn bey uns angesehen, sondern pur lauter GOtt suchen, und ihm gar nicht das unser fürbringen, oder Achtung darauf haben, laßt er sich finden, und anderst werden wir ihn nicht finden, und Johannis am 1. Diß ist das wahre Licht, welches alle Menschen erleuchtet. Und darnach, die Welt hat ihn nicht erkandt, so viel ihn auch angenommen haben, denen hat er Gewalt gegeben, Kinder GOttes zu werden. rc Der HErr sagt: wandelt in dem Licht, dieweil ihr habt das Licht. Ich bitt E. F. G. durch GOtt, diesen Spruch wohl in das Hertz zu drücken, Math. 10. Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vatter, wer nicht, den will GOtt auch nicht erkennen. Brauchet den offt auf diesem Reichs-Tag frey und unerschrocken; dann GOtt ist mit uns, wir haben im 11. Psalmen: so die Armen verwüst seynd, und die Dürfftigen seuffzen, will ich mich aufmachen, sagt der HERR/ und will aufrichten ein Heyl, indem man soll freudig wieder sie handeln.

Nun

Nun haben wir, GOtt sey ewig Lob, das aufgerichtete Heyl; das Wort GOttes ist am Tag, darum werden wir keine Gewalt förchten, sondern frölich für alle gewaltige Ansicht unerzittert tretten, wann und wie offt man will. E. F. G. helffen und rathen, damit das Reich GOttes den Armen nicht versperret werd, und ihr samt uns nicht verderben. Habs nicht lassen mögen, E. F. G. mit dieser Ermahnung zu geseegnen, welchem ich mich befiehl, und uns alle in die gütige Freundlichkeit Christi. Actum am Zinstag nach Andreá. Anno 1523.

Euer Fürstlichen Gnaden

Demüthige

Argula von Grünbach, eine
gebohrne von Stauffen.

Ein Spruch von der Staufferin, ihres Disputirens halber. (*)

Frau Argel, arg ist euer Nahm,
Viel ärger, daß ihr ohne Scham,
Und alle Weiblich Zucht vergessen,
So frevel seyd und so vergessen.
Daß ihr euren Fürsten und Herren,
Erst wollt einen neuen Glauben lehren,
Und euch darneben untersteht,
Eine gantze Universität
Zu straffen und zu schimpfflieren,
Mit eurem närrischen allegieren.

Von

(*) Von einem übel redenden Mag. gestelt.

Von 100. Stell zusammen gflickt,
Der keiner sich zum andern schickt.
 Dazu ihr viel seynd falsch citirt,
 Als da ihr Paulum allegirt.
Zu Timotheo an dem ersten,
Verkaufft ihr uns Habern für Gersten.
 Dann ihr damit nicht werd bezeugen,
 Daß er die Weiber schlecht heißt schweigen,
Sondern verbeut er ihn'n zu lehren,
Und heißt sie doch die Männer ehren.
 In Forcht, Gehorsam, Zucht und Scham,
 Darum, daß Eva mit Adam,
Am ersten übertretten hat,
Der gleich so ihr umkehrt das Blat,
 Findt ihr in dem 5.ten Capitel,
 Gar nahe (halt ich) in dem Mittel,
Daß ihr nicht solt disputiren,
Sondern das Hauß daheim regieren.
 Und in der Kirchen schweigen still,
 Sehet nur meine liebe Sibill.
Wie ein Frech und wild Thier ihr seyd,
Und wie euch dünckt so gescheut,
 Daß ihr die Heil. Schrifft wollt deuten,
 Als ob Gebrechen wär an Leuten,
Und uns die nicht vor 1000. Jahr,
Geoffenbahrt wär worden klar,
 Von vielen Heiligen und Bewährten,
 GOttes Freund und Hochgelehrten.
Der jeder in Verstand der Schrifft,
Mit dem andern gleich übertrifft.

Und accordirt in allen Dingen
Solchs mag den Ketzern nicht gelingen.
Dann euer Abgott Martin Luther
Der abtrünnig und loß Bruder,
Jetzt nicht allein mit andern Leut,
Sondern auch mit sich selber streit,
Was ihm heute wohlgefällt,
Morgen so bald wieder abstellt,
Noch sprichst du blinde Kobel fort,
All's, was er schreib, sey GOttes Wort,
Er und Philippus Melanchthon,
Die zwey Stern im Septembrion.
Die da leuchten wie schwartze Kolen,
Fälschen die Schrifft gantz unverhohlen,
Und kehren GOtt sein Wort gar um,
Wie bist du dann so toll und dumm.
Daß du der beyden Ketzer Lehre
Vergleichest GOttes Wort und Ehre.
Oder wer gibt dir solches ein?
Du sagst vom Meister Palatein.
Deß hab ich sonder müssen lachen,
Daß du in unsers Glaubens-Sachen
So viel Vertrauen hast gestellt
Auf einen solchen grossen Held,
Der dir das Maul mit Lügen schmieret,
Hat wohl ein'n andern mehr verführet.
Der sich auch selbs ließ klug bedüncken,
Doch dårff man nicht viel davon muncken.
Es ist ein alt gesprochne Wahrheit,
Ein Kluger thut kein kleine Thorheit.

Wann ich aber solt recht bekennen,
So hat das Kind ein andern Nahmen,
Und du mir nicht recht zugesagt,
Ich merck erst, was dir wohl behagt,
An Luthers Lehr und seinen Worten
Daß er euch Weibern öffnet die Pforten,
Der Unzucht und der Büberey,
Die Eh zu brechen frisch und frey.
Und um ein böß Wort oder Rauffen
So bald von eim zum andern lauffen.
Ich sag bey meiner Treu und Eyd,
Daß ich von der Weiber Keuschheit,
Die Luthers Schrifften hangen an,
Gar nicht Gutes halten kan.
Und sind mir allzu nah verdacht
Dazu mich Paulus verursacht,
Der so gar offenbahrlich lehrt,
Wie eurer viel mit seynd beschwert,
Von falscher Lehr werd eingenommen,
Dann so viel ich von dir vernommen,
Hat dich der Mönch auch gar besessen,
Und kanst seiner Lehr nicht vergessen.
Daher kommt auch dein groß Mitleyden
Und gefällt dir vielleicht an der Schneiden
Arsatius im grausen Haar
Ein Jüngling von 18. Jahr.
Derhalb du ihm sein Sach thust glimpffen,
Sonst würdest dich wohl darob rümpffen.
Merck nun mein liebe Argel traut,
Wie bist so gar ein arge Haut.

daß

Daß du uns mit der Schrifft willt schröcken,
Dein Schand und Boßheit mit zudecken,
Von dem gemeinen Mann mit List
Der alles glaubet, was er ließt,
Weißt wenig, wo es sich hinräumet,
Es hat mir kaum so seltsam träumet
Als du die Schrifft bey dem Haar thust denen,
Ey liebe Mum, was wilt du wenen?
Meynst, daß wir die nicht eh gelesen,
Und niemand mög vor dir genesen,
Ja warst du noch so gar vermessen,
Und hättest die Bibel gar gefressen,
Noch bist der Schrifft ein lauter Kind
Kanst nichts, dan was dir bringt der Wind
Der jetzund streicht von Aquilon.
Wilt du aber mit Ehren bestohn,
So stell ab dein Muth und Gutdunckel,
Und spinn davor an deiner Kunckel.
Oder strick Hauben und wirck Borten.
Ein Weib soll nicht mit GOttes Worten,
Stolzieren und die Männer lehren,
Sondern mit Magdalen zuhören.
Ich gib euch Frauen den guten Rath,
Und ob ihr mein nicht Kundschafft habt,
So bin ich Johannes genennt,
Zu Ingolstadt ein frey Student.
Ein Burgers Sohn von Landshut,
Habt mit eim Schuler so für gut.
Und komt mit dieser Sach nicht wieder;
Ihr ligt mit allen euren Ketzern nieder.

Hierauf folget unserer Argulæ ihre Antwort, welche auch nur wegen behaupteten geistlichen Priesterthums der Weiber merckwürdig ist, bey Rabo f. 380. und welche ich hie so viel eher eindrücke, weil nicht nur Rabi historie der Martyrer nicht allenthalben zu finden, sondern auch absonderlich, weilen dieses gantze Stück von der Argula und dem Seehofer in Rabi Editionen in Quart, z. e. derer A. 1557. zu Straßburg gedruckt, nicht zu finden ist.

Im Nahmen GOttes heb ich an
Zu antworten dem kühnen Mann,
Der sich Johannem nennen thut,
Zeiget mir an, er sey von Landshut.
Daß ich wiß zu erkennen ihn,
Acht wohl es hab ein andern Sinn.
An das Licht nicht recht fürher gat
Derselb Student zu Ingolstadt
Nicht gar so frey, als ihr mich rühmt,
Hätt sonst euren Nahm nicht so verblünt,
Christus sagt uns gantz hell und frey (Joh. 3.)
Ein jeglicher, der auch böß sey,
Derselb haßt das Licht und Tag,
Das ich von euch auch sprechen mag.
Mit diesem Nahm sind viel getaufft.
Ey lieber doch herfür recht laufft,
Seyd ihr ein redlich Christlich Mann
Zu Ingollstadt trett auf den Plan.
Auf einen Tag, der euch gefällt,
Hab ich geirrt, dasselb erzehlt,

So

So ihr mir GOttes Wort herbringt
Folg ich wie ein gehorsams Kind.
Zeiget mir mein Irrsal redlich an,
Wie sich gebührt eim Christen Mann,
Davor drey Wochen oder vier,
Denselben Tag ernennet mir,
Damit auch andre kommen her,
Zu hören, was mein Sach da wär,
Gar frölich will ich zu euch gahn,
Dann das trifft GOtt mein HErren an.
Christus gibt mir gar fein Bericht (Matth. 10.)
Wie ich mir auch soll förchten nicht,
So ich gleich fürgestellet wär.
Sein Vatter geb uns selbs die Lehr,
Schickt uns sein Geist in unsern Mund,
Der redt für uns zu dieser Stund.
Ihr seyd nicht, die ihr redend seyd,
Ja dieses Wort mein Hertz erfreut.
Ob ich gleich kein Geschrifften kan
Kein Schrecken hab ich gar daran,
Will zu euch kommen ohn Beschwehr
Dem Nahmen GOttes zu Lob und Ehr,
Den ihr so groß jetzt lästern thut,
Macht euch Abgött nach eignem Muth.
Hoff, GOTT werd in mir Schwachen wircken,
Und mir mein Geist zu seim Lob stärcken,
Wie mir Christus Matthäi bestimt, (Math. 10.)
Nicht förcht, der euch den Leib wegnimmt,
Und gleich nichts mehr kan, noch vermag,
Den einen förcht, wie ich euch sag,

Der Macht hat über Leib und Seel,
Beede zu sencken in die Höll.
Das Fleisch solches selbst wircket nicht,
GOttes Geist, der von uns dann mit,
Den er uns auch verheissen hat.
Joelis an dem andern stat (Joelis. 2.)
Daselbst findet ihr also davon
Nicht ausgeschlossen Weib noch Mann:
Wie GOTT sein Geist ausgiessen wöll
Auf alles Fleisch, nicht daß er stell,
Sein Geist in einen engen Stall
So einer nur ein Blatten mal,
Er das nur soll allein verstohn,
GOtt redt gar viel anders davon.
Euer Söhn und Töchtern, Mägd und Knecht
Werden Weissager, leßt die Schrifft recht.
Von GOTT werdt ihr auch das verstehn
Ihr Alten werdet mit Träum umgehn.
Wunder im Himmel und auf Erden
Wird kommen vor dem Tag der HERREN
Ihr findt Johannis geschrieben stohn (Joh. 7.)
Im siebenden leßt ihr davon.
Daselbst hält uns auch Christus für,
Schreyt laut, wen dürst, der komm zu mir,
Wer an mich glaubt, folgt meiner Lehr,
Lebendig Wasser fliessen her,
Von ihm, diß redt der HERR vom Geist;
Der auch uns alle unterweißt,
Gebt nur darüber ein Bescheid,
Dann GOTTES Wort am Tag hie leit,

Ist

Ist Baur, Weib geschlossen davon,
Zeigt mir, wo findt ihr geschrieben stohn?
Wer seynd doch die Aposteln gewesen,
Wo hands in hohen Schulen gelesen?
Johannes auch ein Fischer war, (Lucä. 5.)
Der doch je schreibet hoch und klar.
Deßgleichen Petrus ist gewesen
Ein Fischer, wie wir von ihm lesen.
Weiter macht Paulus uns bekannt, (Rom. 8.)
GOTT hab sein Geist in uns gesandt,
Daß er der Schwachheit helffen thät,
Wie am achten zun Römern steht,
Wir wüßten nicht, was wir sollten betten,
So uns der Geist nicht thät vertretten,
Wie sich uns dann als Christen bührt,
Hört zu, daß uns der Geist auch führt.
Corinthus am ersten steht, (1. Corinth. 2.)
Wann ihr das recht gelesen hätt,
Am andern Capitel Paulus schreibt,
GOTTES Geist zu Erkänntniß treibt,
Welcher erforscht ja alle Ding,
Auch die Krafft der GOttheit geschwind.
Niemand weiß, was in dem Menschen sey,
Allein der Geist, der ihm wohnt bey.
Und weißt niemand zu keiner Frist,
Was auch in GOTT verborgen ist.
Wann GOTTES Geist, den er da preißt,
Mit diesen Worten unterweißt,
Wie wir haben nicht empfangen
Den Geist aus dieser Welt gegangen.

Aus GOTT er uns sey hergesandt,
Auf daß er uns auch mach bekannt,
Und uns erklär zu dieser Frist,
Was uns von GOtt gegeben ist.
Darnach am dritten also bekennt, (1. Cor. 3.)
Uns auch den Tempel GOTTES nennt,
Sagt, GOTTES Geist in euch ist wann,
Wo außgeschlossen die Frau vom Mann?
Corinthus in der andern steht,
Da Paulus auf den Buchstab geht (2. Cor. 3.)
Wie er den Menschen tödtend sey,
GOTTES Geist wohn in ihm dann bey.
In diesem Capitel er uns weißt,
Sagt klar, der HERR ist selbs der Geist.
Also hat mich Christus selbs gelehrt. (Joh. 6.)
Zu GOTT auch niemand kommen wird,
Der Vatter sey dann ziehend ihn,
Zn welchem ich auch fliehend bin.
Wir müssen werden von GOTT gelehrt,
Wie nun auch Christus selbs bewährt,
Find ich Johannis am sechsten stohn.
Jesaias schreibt auch davon, (Jes. 54.)
Am vier und fünffzigsten klar,
Leßt diese Wort, und nehmt ihr war (Jer. 31.)
Sie werden alle gelehrt vom HErren (Joh. 6.)
Noch wollt ihr uns GOttes Wort verkehren,
Bittet doch GOTT um sein Verstand.
Hört, wie ich aber geschrieben fand
Am sibenzigsten Psalmen stohn, (Psalm. 70.)
David lobt GOTT im höchsten Thron.

Sagt, O HErr! hast mich gelehrt
Von meiner Jugend hie auf Erd.
Am 93. hört (Psalm. 93.)
Zu wem sich aber David kehrt,
O HERR, der Mensch wohl seelig ist,
Den du selbst unterweisend bist,
Den du auch lernest dein Gesatz.
Sagt nicht, was ein jeglicher schwatz,
Deßhalb ligt an eurem Decret
Nicht so viel, wie drinn geschrieben steht,
Vermaledeyen und verdammen
Und Strick zulegen, wie ihr uns facht,
Durch euer Finantz und Geitz gemacht,
So Christus doch euch hat gelehrt,
Wann ihr anderst daran euch kehrt,
In alle Welt sollt ihr ausgon,
Find ich Matth. geschrieben stohn, (Matth. 20.)
Ja haben weder Sack noch Geld,
Ich weiß wohl, daß es euch nicht g'fällt,
Heißt euch allein das verkünden,
Für uns sein göttlich Wort bringen.
Am 5. B. Mos. findt ihr stohn (Devt. 12.
Das 4. und 12. Capitel davon (& 4. Prov. 36.
Wie GOtt verbeut mit grossem Fleiß,
Daß ihm niemand sein Wort zerreiß,
Setz nichts dazu, noch thu davon.
Wie wird euer decretal bestohn.
Scotus mit seiner Subtilitæt,
Da wenig göttlichs Worts inn steht.

Auch der Meister von hohen Sinnen,
Mit andern solches Geschwätz herbringen,
Welches doch GOTT verboten hat.
Am 30. Esaj. steht (Esaj. 30.)
Weh euch, daß ihr nicht habt gemacht,
Aus meinem Mund den Rath betracht,
Vergeblich Dienst heißt Christus frey,
Wer Menschen Gesatz nachfolgend sey.
An diesem Capitel weiter stoht (Matth. 15.)
Was GOtt auch nicht gepflantzt hat,
Dasselb soll ausgereitet werden.
Wie möcht ihr aber Christum hören.
Sagt und gibt uns noch ein Bescheid,
So ein blinder den andern leit,
In die Gruben thun sie beyd fallen,
HERR hülff heraus den armen allen.
Laß uns deine Gnad hie erwerben,
Daß wir nicht gleich sammt ihn'n verderben.
GOTT heißt uns auch die lassen fahren,
Die so erblindt seyn, erstockt waren
Am 15. findt ihr stohn (Matth. 15.)
Schreibt uns Matthäus klar davon
Laßt euch den Vater wieder ziehen,
Thut nicht also zum Menschen fliehen
Aristotele und Decretal,
So doch GOTT nicht gibt euch die Wahl
Zu dichten noch zusammen setzen,
Sein Wort verdunckeln und verletzen;
GOTT möcht nicht länger sehen an
Wie ihr bißher lang habt gethan,

Zu betrüben Arm und auch Reich
Niemand kan seyn, der euch gleich.
Im kauffen finantzen, stoltzieren
Dazu thut ihr ein Leben führen
Den mit Genieß geistlich genandt.
Vielmehr geitzig sammt ander Schand.
Und treibt auch viel Gleißnerey,
Mit GOttes Wort nur Krämerey.
Hört was sich Paulus gerühmt hat,
Der andern zun Corinther stat (1. Cor. 2.)
Daß sie nicht sind wie etlich viel
Die setzen auf zeitlich Gewinn ihr Ziel,
Zu GOTT Christo redt er das Wort
Sucht nicht Gewinn ja hie noch dort.
Sag all sein Wort mit Lauterkeit
Vor GOTT redt er mit der Wahrheit.
So ihr auch also thätet gleich,
Wollt'n wir euch folgen freudenreich.
Ihr wollt uns aber gar verführen (Luc. 19.)
Ist Zeit, daß sich die Stein auch rühren.
Dieweil ihr GOttes Wort verrückt,
Schaudt GOTT, die Seel zum Teuffel zückt.
Will ich es gar nicht unterlassen
Zu reden im Haus und auf der Strassen
So viel mir GOTT Gnad drinn gibt,
Will ichs theilen meim Nächsten mit.
Paulus mirs nicht verbothen hat,
Wo GOttes Wort im Schwang nicht gaht
Wie es dann leider bey uns steht,
Ey lieber Hans spart euer Red,

Nehmt euch ein Exempel darvon,
Wie Balaams Eselin hat gethan
Da GOtt thät auf der Eßlin Mund,
Mit Menschen Stimm redts zu der Stund,
Strafft Balaam den Weisen Mann,
Am Buch der Zahl da leßt davon (Num. 22.)
Wie er schlug, mit Sporen ridt,
Noch mochts nicht fürtgehn ein Tridt:
Also auch jetzt gar viel geschicht,
Hab ich erfahren, bin wohl bericht.
Darum so streit nicht wieder GOTT,
Ihr werd fürwahr ob ihm zuspott.
Judith find ich am achten stohn (Judith 8.)
Sagt mir die Schrifft daselbs darvon,
Da lage Olifernus Heer,
Mit samt Wägen, Rossen und Wehr,
Aus Kleinmüthigkeit und Hertzenleyd
Vertrautens GOtt nicht auf sein Eyd
Auf etlich Tag ein Ziel GOtt setzen,
Darinn sollt er sie leids ergötzen,
So ihm darinn nicht Hülff möcht bschen,
Wolltens zum Oliferno sehn,
Ihn haben für ihren Herrn erkandt,
Gehorsam seyn mit Leut und Land,
So bald Judith nun das vernahm,
Gar bald sie zu den Priestern kam
That ihn'n geben viel Güter Lehr,
GOTT hats auch than ihr'n Vätern mehr,
In Trübsaal geführt jetzt und dort,
Schrifft hielte ihn'n für an manchem Ort.

Nahm

Nahm ihr auch da die Obern für,
Sagt zu ihn'n kecklich, was thut ihr,
Daß ihr das Volck laßt so im Schmertz
Bald richtet wieder auf ihr Hertz,
Von Abraham an Isaac kam,
Jacob, Moses viel Trůbsaal nam,
Das war die Prob von GOTT dem HErrn,
Ob sie doch recht glaubig wårn,
Sie sollten auch verstohn dabey
Der Zwancksaal gar viel minder sey,
Dann ihre Sůnd, ja auch ihr Schuld
Und solten haben kein Ungedult,
GOTT thut sein Geissel auf uns kehren,
Auf daß wir sollten besser werden.
Judith that sich in den Todt ergeben,
Fůrs Volck wagt gar gering ihr Leben
Findt ich Judith am 11. stohn, (Judith 11.)
Was GOtt vor auch durchs Weib hat thon,
Da sie vor Oliferno stund,
GOTT bats mit zåhren und stillem Mund,
Ja da sie stund vor seinem Bett,
Gar hertziglich mit GOTT sie redt.
O HERR GOTT Israel stårck mich,
In dieser Stund du zu mir sich,
Daß mein Hand dieses Werck vollbring,
Welches ich im Glauben anfieng,
Daß ich auch hofft geschehen durch dich,
Gåntzlich in GOTT versah sie sich.
Darum stårckt ihr GOtt auch die Hand,
Daß sie Olifernum ůberwand,

Und sie ihm auch abschlüg sein Haupt
  Ja wer hätt es davor geglaubt,
Daß Olifernus würd zu spott,
  Den sie hiessen ein starcken GOtt.
Find auch noch weiter geschrieben stohn
  Im Buch der Richter leßt davon,
Ein Weissagrin Debora gnandt (Judic. 4.)
  Daß sie auch von GOtt war gesandt,
Das Israelisch Volck zu führen,
  Darüber richten und regieren.
Wärd ihr daselbst gewesen bey,
  Vielleicht hätt ihrs erwehret frey,
Daß GOtt durchs Weib nicht hätt gethan,
  So ihr seyd so ein weisser Mann,
Ihr hätt auch warlich nicht gelitten,
  Daß GOtt durch Weiber hätt gestritten,
Und über Sysaran gesandt,
  Daß ihn sollt tödten Weibes Hand,
Der Nahm der Frauen Jahel war, (Judic. 4.)
  Darum so zürnet nicht so hart,
Ob GOtt noch jetzt würde Weiber schaffen,
  Die euer Hoffart müssen straffen,
Und auch dermaß von GOtt geschlagen,
  Daß euch nur müssen Weiber plagen,
Macht, daß ihr gar nicht würdig seyd,
  Daß ein Gelehrter mit euch streit,
GOtt hat gesandt über euch sein Zorn,
  Daß ihr seyd gar zum Kind worn,
Siehet man gar wohl in eurem Gedicht,
  Das ihr mit Lug habt zugericht.

Meint

Meint, ihr wollt mich damit erschröcken,
Euer Thorheit thut ihr selbs aufdecken,
Darauf ein gantz Jahr euch bedacht,
Wo ihr mir doch die Antwort macht,
So ist einer kommen, wie ihr went,
Er sey mit Lorôl wol gekrönt,
Hats zogen auf Poeterey,
Vermeint, auf Erd kein Weiser sey.
Zu lug aufrichten, Leut schimpffieren,
Sein göttlich Kunst wird jeder spürn,
Wie hinden steht in seim Gedicht,
Gar nicht auf göttlich Weißheit gericht,
Laufft frech in euren Kappen her,
Viel Christlich Leut die schwecht ihr sehr.
Wann es damit wäre ausgericht,
Könnt machen bald ein solch Gedicht,
Hat nie viel Poeterey gelesen,
Auf hohen Schuhlen auch nie gewesen
Doch mich nach euren Sitten gericht,
Gleich jetzt gedacht mein erst Gedicht,
Daß ihr nicht meinet, ihr seyd der Weißt,
Wie ihr euch dünckt und selber preißt,
Ihr meynt ihr habt vor all's gelesen,
Und seyd selbs GOtt's Meister g'wesen.,
Sollt auch niemand sonst reden davon,
Meint, ihr sollts nur allein verstohn,
Ob ich euch thät ein wenig schimpffiren
Ey lieber Hans laßt euchs nicht irren,
Am Buch der Sprüch sagt der weiß Mann (Prov. 26.)
Thut am 26. stahn

Thörlich

Thörlich antwort dem Narren mit fleiß,
Daß er nicht meyn, er sey auch weiß,
Ich bitt euch noch, trett auf den Plan,
Daß ich auch seh den Weisen Mann
Daselbst auch probiren frey,
Ob Luther schreib das Ketzerey.
Dazu Philippus Melanchthon,
Von ihn ich das nie gelesen hon,
Daß sie öffnen der Sünden Pforten,
Wie ihr sie schmäht in euren Worten,
Ich sag es noch gleich jtzt wie vor,
Das Wort GOttes schreiben sie uns klor.
Warum schindt ihr solch Christlich Mann,
Die euch kein Leyd nie haben than,
Durchs Wort GOttes mich wiedergebohrn,
Und thät es euch im Hertzen zorn,
Wie sehr ihr sie und andre schändt,
So wird mir doch die Lehr nicht g'wendt,
Sag nach wie vor, aus GOtt sie sey,
Der HErr wohn ja ihn'n ewig bey,
Sie und auch gar viel ander mehr
Haben gepflantzet, begossen sehr.
Wie Paulus, Apollo haben thon (1. Cor. 3.)
GOtt gibt uns auch die Wachsung schon
Und werdt es warlich nicht erwern,
Ob ihr darob zerreißt das Hirn,
Wiewohl ihr euch so hoch auffstellt,
Als ihr wieder GOtt fechten wöllt
Gleichwie der Rauch habt ihr euch bläht
Also mit ihm euer Gewalt zergeht

Gleich-

Gleichwie das Wachs auch vom Feur,
 Wird fallen euer Abentheur,
David hats durch den Geist verkündt
 Am sieben und siebentzigsten bestimmt,
Am selben Psalmen sucht hernach, (Ps. 77.)
 Daß ich euch je die Wahrheit sag,
Im Menschen = Wahn lang habt studirt,
 Und gar viel Seel zum Teuffel geführt.
Auf euer Scribenten Decretal
 Die Hoffnung gestellt ist hie zu schmahl.
Es wird auch GOtt sein Ehr geletzt, (Jer. 17.)
 So man Hoffnung in Menschen setzt,
Wann sie aber in ihrer Lehr (Jes. 30. Ps. 145.)
 Bringen mir GOttes Wort daher
Folg ich wie ein gehorsam Kind,
 Bey welchem ich dasselbig find.
Also hör ich den Herren klagen
 Jeremiä am andern sagen, (Jerem. 2.)
Sie haben g'lassen mich den Brunn,
 Darvon lebendig's Wasser run.
Eins anders Orts er weiter spricht,
 Aus GOttes Mund er mich bericht,
Am 17. findt ihr stohn (Jeremiä 17. cap.)
 Daselbst redt er auch darvon,
O HERR! all die dich lassen wärn,
 Die sind geschändt, was von dir kehr'n.
Die Adern habens lassen fahrn,
 Darinn die lebend Wasser warn,
Mehr redt er da aus GOttes Mund,
 So du mich heilst, werd ich gesund.

Dieses der HErr auch oben spricht,
 Gibt nur Jeremias Bericht,
Verflucht sey, der auf Menschen traut,
 Seelig, der da sich auf GOTT erbaut,
Das auch Martinus hat gethan,
 Mit ihm auch manch gelehrter Mann.
Auf GOttes Wort will mich verlassen,
 An diesen Fels werdt ihr euch stossen,
Wird mich nach keinem sehen um, (1. Petr. 2.)
 Wo er mit seinem Glauben hinkomm,
Ob er ja fallt hin oder her,
 Will mich nur halten an GOttes Lehr.
Aber ihr meynt gleich ihr Tauben,
 Als sollen wir haben ein'n Menschen Glauben.
Und auf den Luther sey gegründt,
 So doch all Menschen Lugner sind, (Ps. 115.)
Wir thun probiren vor die Geist,
 Wie uns Johannes unterweißt.
Was därfft ihr doch so frevel seyn,
 Das ihr zieht Arsatium hinein.
Dazu Luther und Melanchthon,
 Kein Wort ich mit ihn'n geredt han,
Ja zeugs mit GOTT gantz offenbahr,
 Von mir der keinen je g'sehen war,
Wie möcht ihr reden gute Ding,
 So eure Hertz voll Boßheit sind,
Find't ihr Mathäi geschrieben stohn (Matth. 12.)
 Am 12. leset ihr dorten.
Mir bringts fürwahr kein Bitterkeit.
 So ich durch GOTT Verfolgung leidt,

Hätt

Hätt ihr mich nur getastet an,
Wollt ich kein Antwort geben han,
Mich wie ein Christ haben erzeigt,
Den andern Backen dar geneigt.
So ihr wollt GOttes Wort verletzen,
Will ich mich starck darwieder setzen.
Werd gar wenig gewinnen daran,
Da Pfort der Höllen nicht mag bestahn,
Ja mit den Worten seines Munds (Esaj. 21.)
Erschlagt euch GOtt, acht nicht eures Bunds,
Den ihr habt über ihn gemacht, (Oseä 6.)
Die sind verfolgt und gantz veracht,
So hör ich Schrifft offt dorten sagen, (Jes. 36.)
Einer der wird wohl tausend jagen.
Am 3. Psalm David auch spricht: (Ps. 3.)
Tausend wird einer förchten nicht,
GOTT unser HErr allein ist GOTT,
Fürwahr ihr werd't an ihm zu spott.
Wie ich im Prophet geschrieben find,
Hat GOTT euch das vor verkündt,
Sie werden bauen, maledeyen,
GOTT geseegnen und benedeyen,
Am 108. leßt dorten an, (Psalm 108.)
Wie GOTT sein Feind wird straffen thon,
Elend verweisen, machen zu Knechten,
Den Teuffel stellen auch zu ihren Gerechten,
Seht diese Prophecey wohl an,
Sie wird euch warlich treffen than,
Ich acht, ihr habt von Todten zu fressen,
Daß euch der Neid hat so besessen,

Daß ihr auch also Ketzer schreyt,
 Ursach, daß man euch nimmer geit,
So sehr, als man vor hat gethan,
 Als ich gar viel vernommen han,
Ich acht nicht, wer die Schäfflein schiert,
 Wann euch darob die Woll nur wird,
Gar offt hat sich vor einer vermessen,
 Er woll mich auf der Cantzel fressen,
So ich ihm unter Augen kam,
 Ich wenig Schrifft von ihm vernahm,
Ihr Prob ist: ich versteh es nicht,
 Sag ich, theilt mir euer Weißheit mit,
Sie kommen mit der Kunckel her,
 Das ist fast gar in aller Lehr
Dieser Meister von hohen Sinnen
 Will mich lehr'n Haußhalten und Spinnen.
Thu doch täglich damit umgahn
 Daß ich nicht wohl vergessen kan,
Auch Christus mir dabey erzehlt, (Luc. 10.)
 Sein Wort zu hören, seys best erwehlt.
HErr und GOtt nehmt reds zu mir,
 Zu hören das war mein Begier,
Wie sollt ichs von euch lernen thon,
 So ihr mir die Leut zwingt darvon,
Ihr gebt uns auch noch ein Bescheid,
 Zu dienen in Gehorsamkeit,
Und unsern Mann halten in Ehr'n,
 Es war mir leyd, sollt ichs verkehr'n.
Mein Hertz und G'müth dazu g'neigt ist,
 Zu dienen ihm zu dieser Frist,

Ge-

Gehorsamlich mit gantzer Freud,
That ich es nicht, es war mir Leyd:
Acht auch davor, es sey am Tag,
Daß er führ über mich kein Klag.
Hoff, GOTT werd mich auch lehren wohl,
Wie ich mich gegen ihm halten soll.
Wo er mich aber wollte dringen
Von GOttes Wort treiben und zwingen,
Daß ich darvon nichts halten sollt,
Welches ihr auch gar gern wollt.
Find ich Matth. geschrieben stohn, (Math. 10.)
Am 10. da letzt darvon, (Luc. 14. Marc. 10.)
Ja daß wir müssen tretten ab
Von Kind, Hauß, Hoff, und was ich hab.
Wers über ihn liebt, steht gar frey,
Derselbig sein nicht würdig sey,
So ich GOtt's Wort verlaugnen sollt,
Ehe ich das alles verlassen wollt,
Ja Leib und Leben ergeben frey,
Da mir mein Seel nicht lieber sey,
Dann mir ist auch mein HErr und GOtt.
Vor sein Gericht auch werd zu spott, (Math. 29.)
Gestellt auch zu der lincken Hand,
Da die Böck und die Kitzlin stand,
Sondern ich treff die rechte Thür,
Wie Christus sagt, ihr glaubet mir,
Vom Urtheil ihr frey ledig seyd,
Auch vom Tod in das Leben gläubt.
Am 3. und 5. find ich stohn,
Daselbst schreibt Johannes darvon.

Hoff GOtt werd mir auch wohnen bey,
Daß mir das alles möglich sey.
Weiter thut ihr mit Fabeln kommen,
Wie ihr habt von mir vernommen,
Mir diese Lehr hab geben ein,
Ein Meister, nennt ihn Palatein,
Der Nahm ist mir auch unbekandt,
Ihr habt ihn da verkehrt zur Schand,
Wie ihr mir selbst habt auch gethon,
Alsdann in euer Fabel stund,
Laufft frech in eurer Schellen her,
Viel frommer Frauen schindt ihr mehr,
Thut mich auch gar wohl aushollippen
Wiewohl es mir nichts gibt zuschicken,
Und mir gantz gräßlich ziehet an,
Daß ich meim Fürsten geschrieben han,
Acht, euer Sorg sey groß dabey,
Sie erstarrn euer Bûberey,
Wie ihr die Leut so habt verführt,
Sorgt, euer Boßheit werd gespûhrt.
Ich hoff, sie werd bald ermessen,
Daß euch hab gar der Teuffel b'sessen,
In Freuden ich vernommen han,
Jetzt fahens auch zu lesen an,
GOTT woll ihn'n darinn Beystand thun,
Daß je das Wort GOttes nehmen an,
Und schicken sein heiligen Geist,
Der ihn'n die rechte Wahrheit weißt.
An eurem Schinden mir gar nichts leidt,
Ja dieses Wort mein Hertz erfreut, (Math. 5.)

Christus der sagt, ihr seelig seyd, (Luc. 6. 16.
So ihr durch mich Verfolgung leidt, (& 4.)
Und euch die Menschen werden hassen,
Ja verschmähen und verstossen,
Werden eurem Nahmen Lästerung thun,
Nur von wegen des Menschen Sohn,
An diesem Tag erfreuet euch,
Euer Nahm ist groß im Himmelreich,
Weh euch, die ihr jetzt sonder lacht,
Ihr werdt klagend und weinend gemacht.
Weh euch, so euch alle Menschen loben,
Ihr Lästerer GOttes, wie wird euer Toben
So gar und gantz vor GOtt zu nicht,
Wann ihr kommt vor das streng Gericht,
Am 6. Lucas da bestimmt, (Luc. 6.)
Darum laßt ab, und seyd besinnt.
Auf dismahl nehm genug darvon,
Biß er hervor tritt auf dem Plon,
Von Balaams Eseln nimmt zu Gut
Mein lieber Johannes von Lands-Hut.

Weil es der Raum zulaßt, so will ich doch auch vollends die Articul hersetzen, welche Arsatius Seehofer wiederruffen müssen, mit dem Formular seiner Revocation.

ANno Domini 1523. am Abend unser lieben Frauen Geburt den 7. Sept. seynd diese nachfolgende Articul, dem wohlgelehrten Arsatio Seehofer von München, der freyen Kün-

sten Meister, von Rectorn und Räthen der gemeinen worden hohen Schuhl zu Ingollstadt fürgeworffen, als sollten sie ketzerisch, und von ihm unchristlich gehalten und gelehrt worden seyn.

I. Daß der Glaub allein, zu des Menschen Rechtfertigung genugsam seye.

II. Daß GOttes Gerechtigkeit der Art sey, daß sie GOtt zurechne, ohnangesehn die Werck.

III. Daß der Mensch die Rechtfertigung mit keines Wercks Verdienst erlangen möge.

IV. Daß GOtt allein rechtfertige, so Er seinen Geist in uns geußt, ohn unsere Würckung.

V. Daß keine Hoffnung in einigerley Werck zu setzen sey.

VI. Daß es ohnmöglich sey, daß der Glaub ohne gute Frucht bleibe.

VII. Wann die Schrifft sagt, der Lohn werde um die Wercke geben, soll man verstehen, man werde durch den Glauben seelig.

VIII. Daß die, so sich unterstehen, mit Wercken gerechtfertiget zu werden, nicht auf den Felsen, sondern auf ein Sand bauen.

IX. Daß man in der Kirchen niemand glauben solle, er bringe dann das gewise Wort GOttes.

X. Daß man in der Kirchen nichts thun noch lehren soll, dann was der HErr gewißlich gelehrt und befohlen.

XI. Daß einem Bischoff nicht gezieme, etwas anders, dann GOttes Wort zu lehren.

XII. Daß die Bischöffe seynd, so GOttes Wort lehren.

XIII.

XIII. Daß ein Mann, der sich von seinem Weib scheiden laßt, Macht hab, eine andere zu nehmen, deßgleichen das Weib, das gescheiden ist, einem andern sich verheurathen, man woll es dann dem wehren, das schuldig daran ist, daß die erste Ehe gescheiden seye.

XIV. Daß man nicht schwöhren soll, dann um GOttes Ehr, und des Nächsten Noth willen.

XV. Daß es gar nicht ziemlich seye, um zeitlicher Güter willen zu schwöhren.

XVI. Daß das Gesetz durch Mosen gegeben, von dem Menschen fordert, das er nicht halten möge.

XVII. Daß das Evangelium Christi nicht ein Geist seye, sondern Buchstaben, wider St. Pauli Lehr, der da spricht in der 2. Cor. 3. der Buchstab tödtet, der Geist aber macht lebendig, und verstehet daselbst durch den Buchstaben Mosis Gesetz, durch den Geist aber das Evangelisch Gesetz.

Welche Articul der obgenandte Arsatius Seehofer, wie hernach folgt, wiederruffen und verworffen hat.

ICh Arsatius Seehofer von München, der freyen Künsten Meister, schwöhre auf das heilige Evangelium, das ich in meinen Händen hab, und bekenn hie mit dieser Schrifft, so ich mit meiner eigenen Hand geschrieben hab, und mit meinem selbst Mund vor Euch Rectorn und Räthen, und gemeiner hohen Schuhl der

löblichen Universität zu Ingolstadt, hiemit lese und aussprich, wiewohl ich hievor mit freventlicher, falscher, irrigen, der Lutherischen Ketzerey Verdacht, und manigfaltig befleckt gewesen bin, daß ich die in manche Weeg, mit lehren, schreiben und verfechten ausgebreitet, und meines Vermögens geteuscht, deßhalben ich denn in der obbemeldten, meines Herren Rectorn und Räthen der Universität Gefängniß kommen bin, und eine Straff (wie dañ dis nach gemeinen Rechten den Verfechtern der Ketzereyen aufgelegt werden solle) verschuldet hätte, habe ich doch bey denselbigen aus sonderem Befehl und gnädiger Handlung, der Durchleuchtigen, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Wilhem, und Herrn Ludwig, Gebrüderen Pfaltz-Grafen am Rhein 2c. die Gnad erlanget, daß solche ernstliche Straffe gegen mir ab- und eingestellt ist worden, also daß ichs jetzo soll demüthiglich erkennen und wiederruffen. Hierauf so bekenne ich hiemit, daß alles, so in meinen Lectionen durch mich aus den Schrifften Philippi Melanchthonis gelesen, auch sonst durch mich geredt, und geschrieben, und jetzt hievor durch den Notarien gemeiner Universität gelesen, eine rechte Ertz-Ketzerey und Büberey sey, daß ich auch denselben allen, wie von Päbstlicher Heiligkeit, Kayserlicher Majestät, und hochgenandten meiner gnädigen Herren, verbotten ist, nimmermehr anhangen, oder gebrauchen, sondern als einem frommen Christen wohl zustehet, alles dasjenige, so die heilig, Römisch, Christlich

lich Kirch, die heilige Concilia geordnet und gesetzet haben, und durch einen erbaren, Geistlichen Brauch angenommen ist worden, halten wolle, und mich mit meinem Selbs-Leib in das Kloster Cetal stellen, daraus ohne sondern Befehl unsers gnädigen Herrn nicht kommen, auch der Ende kein Lutherisch Buch lesen noch ausgeben wolle. Das helffe mir GOtt der Allmächtig ꝛc. ꝛc.

Nachlese.

Unter währendem Trucke habe noch ein paar Stellen gefunden, welche diese Historie erläutern können. Vorderist wird unsers Arsatii Seehofers auch in Crusii Annal. Suev. erwehnet, mit folgenden Worten:

A. 1534. machten die Scholarchæ zu Augspurg eine neue Ordnung in der Schuhle zu St. Anna, und theilten selbige in gewisse Classen, ohne die A. B. C. Schützen. In die erste Classe setzten sie Wolfgang Anemœcium; in die andere Arsatium Seehofer, in die dritte Stephanum Vigilium, welche am dritten Tag nach Pfingsten zu grossem Vergnügen der Stadt anfiengen zu lehren. ꝛc. 3. Theil B. XI. c. IX. f. 238. b. deutscher Edition. So kurtz diese Nachricht ist: so füllt sie uns doch wieder eine Lücke aus in Seehofers Lebens-Lauf, und zeigt, was ich sonsten nicht gefunden, daß er zu Augspurg an dortigem Collegio gearbeitet habe, und daß er also Anno 1534. zimlich späth zu uns ins Würtembergische müs-

müsse angekommen seyn. Sonderlich aber hoffe, daß wenn dieses Büchl. etwa nach Augspurg komt, die wehrte Freunde und Gönner dorten mir vielleicht noch mehrere Kundschafft werden zukommen lassen können.

Das zweyte gehöret vielleicht in das Leben der Argulæ von Grumbach. Ich finde solches in einer gelehrten Disputation Herrn D. Zeltners, und lautet also:

CIrca tempora Lutheri nonnullæ librorum biblicorum particulares Versiones prodierunt. Primo Johannis Langii Anno 1521. &c. Alter in Scripturæ translationem impensus & obscurior labor habetur Nicolai Krumbachii, à quo Germanica lingua expressa rarissime occurrunt Evangelium Johannis, Epistola ad Galatas, & duæ epistolæ Petri. Sed omnia tantum ex Latino rivulo derivata. Evangelium Johannis ab eo similiter vulgatum esse D. J. A. Fabricio fateor me debere, qui A. 1522. illud Lipsiæ publicatum esse L. IV. Biblioth. Gr. c. V. testatur. Epistolarum vero ad Galatas & Petrinarum exempla in forma 8. ipse possideo: ita quidem, ut in epistola ad Galatas nomen auctoris expressum non appareat: cetera vero omnia clare satis doceant, non alium esse, quam qui in epistolis Petrinis illud haud veritus est profiteri.

Titu-

Titulus autem Verſionis Epiſtolæ Petri ſic eſt. Tzwu Epiſteln oder Sendbrief des Fürſtens der tzwölf Botten S. Peters, in welchen er vermant alle Chriſt-Gläubigen zu leyden alle Ubel und Wiederwärtigkeit, die yn von denen, ſo dem heiligen Evangelio wider ſeyndt, angeleget werden, durch den hochgelehrten Nicol. Krumpach, der H. Schrifft Licentiaten, Pfarrherrn tzu Quernfurd, vom Latein ins Deutſche gebracht, tzu Troſt und Seeligkeit aller Chriſt-Glaubigen Menſchen. Dedicata eſt hæc opella dem Ernfeſten Hanſen von Paytz, Hauptmann uf Sanct Moritzburgck tzu Halle. Leipz. durch Valent. Schumann, 1522. 8. Neque hic ab illo ullatenus differt labor, niſi quod in Epiſtolis Petrinis ſummaria fere tantum ad marginem brevia, in Epiſtola ad Galatas notæ quoque haud contemnendæ, quibus de Juſtificatione recte ſenſiſſe auctorem conſtat, leguntur. Ceterum Krumpachium hunc ex nobili Franconica gente Krumpachiorum, ex qua tantæ ſub Imperatore Maximiliano II. turbæ Franconico-Gothanæ ortæ ſunt, ortum habuiſſe, ſunt, quæ in exemplo meo calamo adſcripta teſtentur. Hactenus Celeb. Dn. D. Georg. Guſt. Zeltner in Diſſert. de novis Bibliorum Verſionibus Germanicis non temere vulgandis.

(o)

Hilf, daß ich wandlen mag, als wenn durch frommes Leben,
Ich könt erwerben hie die Schätze jener Welt:
Doch wollest du dabey mir solchen Glauben geben,
Der mein Verdienst für nichts, und dich für alles hält!

Oder

Eine Predigt

über das Evangelium

Am Sonntag Septuagesimæ,

Math. XX. 1. - 16.

In der Kirche zu St. Leonhardt in Stutgard

Anno 1734. gehalten

Von

M. Georg Cunrad Rieger,
Pfarrern daselbs.

Am Soñtag Septuagesimæ, Matth. XX. 1-16.

JEsus sprach zu seinen Jüngern: Das Himmelreich ist gleich einem Hausvatter, der am Morgen ausgieng, Arbeiter zu mieten in seinen Weinberg, und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tag-Lohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und gieng aus um die dritte Stunde, und sahe andere am Marckt müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, ich will euch geben, was recht ist, und sie giengen hin. Abermal gieng er aus um die sechste und neundte Stunde, und thät gleich also. Um die eilfte Stund aber gieng er aus, und fand andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hie den gantzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand

mand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg, und was recht seyn wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Ruffe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn, und hebe an an den Letzten bis zu den Ersten. Da kamen rc.

Eingang.

Hilf, daß ich wandeln mag, als wenn durch frommes Leben
Ich könnt erwerben hie die Schätze jener Welt!
Doch wollest du dabey mir solchen Glauben geben,
Der mein Verdienst für nichts, und dich für alles hält.

Dieses, Gel. war ein schöner und recht edler Gedancke, welchen vor einigen Jahren ein fürnehmer Staats-Ministre in einem geistlichen Gedicht von der Gnaden-Wahl mit hat einfliessen lassen. Mich düncket, er gebe dem heutigen Evangelio, das durch so viele Deutungen zimlich verdunckelt worden ist, ein neues und liebliches Licht. Ich will nicht von andern sich jährlich vermehrenden Außlegungen sagen, deren keine noch alle Schwierigkeiten gehoben hat. Wenn man auf der einen Seiten

ten durch komt: bleibt man auf der andern stecken. Nur dencke ich dermalen an die Römische und unsere Kirche. In jener meynt man den rechten Sitz in diesem Evangelio gefunden zu haben, daß das ewige Leben denen guten Wercken als ein verdienter wahrer Lohn gegeben werde. Wir zeigen ihnen aber unüberwindliche Einwürfe dagegen, und meynen, es werde hierinnen vielmehr unsere gemeine Lehre von der freyen und lautern Gnade GOttes ohne Absicht auf unsere Verdienste bestärcket. Doch können auch wir dabey nicht von allen Umständen und Austrücken völlige Rechenschafft geben. Wie nun? Wenn man beederseitige Meynungen auf jenen Weg so vereinigte, daß wir die träge und faulentzende Menschen zum Werck ihres Christenthums also anfrischeten, als könten sie durch frommes Leben die Schätze jener Welt erwerben? und hingegen die hochmüthige und eigennützige Lohn-Knechte so erniedrigten, daß sie ihr Verdienst für nichts hielten, und allein der unverdienten Gnade GOttes demüthig leben lerneten? Ich läugne nicht, mich düncket, daß auf solche Weise das heutige Evangelium am besten miteinander verglichen, und der Zweck des lieben Heylandes am sichersten erreichet werden könte. (a) Also will hiebey bleiben, und jetzund diese zwey Stücke fürtragen:

(a) In diesem unschuldigen Sinn nehme ich auch die Worte des scharffsinnigen Cardinals Cœlestini Sfrondati

I. Hilf, daß ich wandlen mag, als wenn durch frommes Leben,
Ich könt erwerben hie die Schätze jener Welt!
II. Doch wollest du dabey mir solchen Glauben geben,
Der mein Verdienst für nichts, und dich für alles hält!

ERhöre uns lieber HErre GOtt! Ja lehre uns zuerst nur durch deinen H. Geist recht ernstlich und sehnlich um deine Leitung auf ebener Bahn bitten. Ach! was Finsterniß, Unordnung und Verwirrung ist in uns, wo wir ohne dein Licht und Gnade uns selbs gelassen sind! bald stossen wir an zur Rechten, bald zur Lincken. Bald stirbt ein Fauler über seinem Wünschen und arglistigen Verlassen auf deine Gnade: bald will einer im falschen Eigenwillen sich aufmachen, und das himmlische Canaan mit

in seinem bekanten Nodo Prædestinationis an: Auctor etiam extiti, sic in salutis negotio esse versandum, ac si nihil a gratia expectares, sed totum penderet a tua industria & solicitudine: Vicissim tam firmam in DEI gratia spem collocandam esse, ac si neque voluntas, neque conatus, neque industria tua hilum ad eam conferre posset; quin totam spem ita esse reponendam in DEO, ut non minus certa fiducia vitam æternam ab ipso præstolemur, quam si ipsi nos eam conferre nobis valeremus, & a voluntate arbitrioque nostro tota illa esset suspensa. Conf. D. I. Fr. Mayeri Disput. de Cardin. Sfrond. ejusque controversiis, Gryphis W. 1704.

mit seinem eigenen Bogen einnehmen, und fället vor seinen Feinden. Ach! HErr JEsu, deute du uns denn dein Gleichniß selber! du durchsiehest unsern aller geheimen Zustand, und richtest dein Wort nach deiner unerforschlichen Weißheit so ein, daß es als ein zweyschneidiges Schwerd zur Rechten und Lincken hauen, und einem jeden sein Verderben und falsche Tücke offenbaren und zernichten kan.

Laß es ihme denn nun rechtschaffen gelingen, daß ein jedes unter uns seinen Theil, ja einen scharfen Pfeil ins Hertz bekomme, wie sein Zustand erfordert, daß die Müßiggänger, Schläfer und Träumer vom Himmel zur Arbeit ermuntert, die eigennüzige und scheelsüchtige Lohn-Knechte aber beschämet, gereiniget, und deiner Gnade unterworfen werden; allenthalben aber die Erkentniß deiner freyen Macht, und der Preiß deiner lautern Gnade siegen und erschallen möge. Amen.

Abhandlung.

I. Hilf, daß ich wandeln mag, als wenn durch frommes Leben,
Ich könt erwerben hie die Schätze jener Welt!

Dieses soll noch einmal und allezeit unsere feste Entschliessung seyn. Soll ichs ohne Reimen in ungebundener Rede sagen, so ist dieses mein Rath: In dem Werck

unserer Seeligkeit, und in dem Geschäfft unsers Christenthums, muß man sich also erweisen und angreifen, als wenn einer nichts aus Gnade zu erwarten hätte: sondern der Himmel gantz allein auf unsern Fleiß und Arbeit ankäme. Dis ist aus dem heutigen Evangelio genommen. Da hat der himmlische Hauß-Vater einen Weinberg, der muß gebauet, das ist, eine Kirche, die muß bearbeitet werden. Hiezu bedarf Er vielerley Leute: aber lauter Leute, die arbeiten. Zu dem Ende gehet Er gleich des Morgens früh aus, solche Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg, wo es aller Hände voll zu thun gibt. Da sind Leute, die bald des Morgends um 1. Uhr, unserer Rechnung um 6. Uhr, an die Arbeit gehen müssen, und eher nicht, als bis auf den Abend davon frey gelassen werden. Da wird geredet von Leuten, die nicht nur leyren und schlinglen, sondern aus allen Kräfften sich angreifen, daß der Schweiß ihnen übers Gesicht laufft, wie sie sagen, sie hätten des Tages Last und Hitze getragen. Mit diesen ist der Hauß-Vater noch nicht vergnügt: sondern gehet ferner aus um die dritte Stunde, das ist, unserer Uhr nach um die neunte, und schickte wieder welche, die Er antraf, fort in seinen Weinberg. Abermal gieng Er aus um die sechste (zwölffte) und neunte (oder dritte) Stunde, und dingete jedesmal noch mehrere Arbeiter. Ja auch, als Er um die eilffte, das ist, unserer Uhr um die 5te Stunde Nachmittags, ausgieng, und einige am

Marckt

Marckt müßig stehen fand, stelte Er sie zu Red und sagte: Was stehet ihr hie den gantzen Tag müßig? und sendete sie darauf noch hin zu arbeiten, die Zeit mochte so kurtz seyn, als sie wolte.

Sehet, so hat der Hauß-Vater keinen einigen Müßiggänger, aber viele Arbeiter zu allerley Zeiten beruffen. Diese alle hat Er durch Verspruch eines Lohns gedungen, und zur Arbeit angefrischet. Mit denen erstern machte Er einen förmlichen Accord, und wurde mit ihnen eins um einen Groschen zum Tag-Lohn. Zu denen andern sprach Er eben auch: dabo, ut faciatis, ich will euch geben, was recht ist. Ja auch die allerletzte ließ Er nicht ohne Verspruch für ihre einige Stunde, sondern versicherte sie: was recht seyn wird, soll euch werden. Und also arbeiteten diese Leute zusammen; und arbeiteten in Absicht auf einen Lohn, oder doch einige Vergeltung. Und ob gleich der Hauß-Vater großmüthig und gütig genug ist, daß Er etlichen mehr gibt, als sie verdienet hatten, und Er schuldig gewesen wäre: so will Er doch gleichwol keinem nichts geben, als der gearbeitet hat; so haben doch eben auch die letztere arbeiten, und so viel thun müssen, als sie konten; wolten sie anders am Abend das ihnen Versprochene empfangen, welches ℣. 8. austrücklich auch ein Lohn genennet wird.

Wenn wir nun dieses alles zusammen nehmen, was könnet ihr und ich anders daraus schliessen, als daß es GOttes ernstlicher Will und Meynung

seye, daß hie in diesem Leben von früh Morgends der Jugend an, bis an den Abend des Alters arbeiten müsse, wer in dem Weinberg der Christenheit, das ist, in dem Himmelreich seyn, und am Ende seines Lebens eine Belohnung empfangen will. Es ist ja offenbar hieraus, daß das Christenthum kein Müßiggang seye, dabey man die Hände in den Schooß legen darf; auch kein Neben-Werck, welches einer thun könne, wenn es ihm gelegen, oder so viel es ihm gemächlich ist: sondern ein Haupt Werck und ein Geschäfft, wie ein Weinberg-Bau, welcher offenbarlich unter die säuerlichste und beschwerlichste Arbeiten mit gehöret. So mußt du dir denn auch um deines Christenthums willen saur geschehen lassen, und nicht zurück ziehen, wenn es einschneidet. Es gehöret Last und Hitze tragen dazu, nemlich beedes wacker arbeiten, und gedultiglich leyden. Wenn es dich sauer ankomt, deinen Willen zu brechen, deine Gewohnheiten zu ändern, dein Leben zu bessern, deine Affecten zu bezwingen, einen unbilligen Profit schwinden zu lassen, dem Nächsten nachzugeben, dem Feind zu verzeyhen rc. so mußt du gedencken: eben darum bin ich ein Christ; der Hauß-Vater hat mich ja nicht hinter den Ofen oder aufs Ruhe-Bette beruffen, sondern in den Weinberg, zu arbeiten wie ein Weingärtner, der mit grosser Last Erden trägt, ausreutet, hacket rc. Eben darum bin ich ja gedingt, eben darum ist mir ja ein Lohn, und ein ewiger Lohn, versprochen. Aber daneben muß einer auch Hitze tragen, und

sich

sich die Sonne stechen lassen. Er muß sich die Hitze der Anfechtung, die ihm über redlicher Ausrichtung seines Beruffs widerfährt, nicht lassen befremden, als widerführe ihm etwas seltsames und unbilliges: sondern sich versehen, wenn er wolle GOttes Diener seyn, so müsse er sich zur Anfechtung, innerlichen und äusserlichen Leyden, schicken. Wenn böse Zungen stechen, mir Glimpf und Nahmen brechen, so will ich zähmen mich. Das Unrecht will ich dulten, dem Nächsten seine Schulden, verzeyhen gern und williglich. Das wäre ein schlechter Weingärtner, dem es im Winter zu kalt, und im Sommer zu warm wäre. Und der bilde sich nur nicht ein, daß er ein Christ seye, der GOtt diene, und einen Lohn zu gewarten habe: der keinen Mangel, Unbilligkeit, Nachrede, Tort. ꝛc. leyden kan; der so gleich den Karch stehen laßt, und den Karst wegwirfft, wenn ihn die Hitze anfangt auf den Rücken zu brennen. O nein! ausgehalten muß werden, bis auf den Abend! den gantzen Tag Last und Hitze tragen, und sich durch Thun und Leyden wol beweisen: das ist recht!

Und wer siehet endlich auch nicht auß dem Innhalt dieses Gleichnisses, daß der himmlische Hauß-Vater einmal keinem den Groschen gebe, man verstehe für eine Belohnung darunter, was man für eine will, als denen, die arbeiten und leyden? Wären diese Leute nicht in den Weinberg gegangen zu arbeiten, und hätten sich verlassen wollen, Er der Hauß-Vater ist reich, ist groß-

mü-

müthig und freygebig / ist gütig und gnädig, Er wird uns doch auch etwas geben; es kommt auf eine so wenige Arbeit nicht an; was hilffts, ob wir noch so eine kurtze Stund arbeiten oder nicht? es ist Ihm rühmlicher, wenn Er uns aus freyen Willen dennoch auch etwas gibt, als wenn wir es demselben abverdienen müssen; wir wollen es auf lauter Gnad und Discretion ankommen lassen: ich sage, hättens diese Leute so angehen wollen, sie hätten keinen Heller erlangt.

Und warum denckt denn ein grosser Theil unter euch solche vergebliche Dinge? warum verlasset ihr euch denn bey eurem trägen und müßigen Christenthum doch auf eine gute Belohnung? warum machet ihr so einen falschen Schluß und saget: Wir sind ja keine Papisten und Werck-Heiligen / die mit unsern Wercken GOtt den Himmel abverdienen wolten! wird doch der Mensch nicht durch die Wercke gerecht! komts doch allein auf den Glauben an! bleiben wir doch, wenn wir alles gethan hätten / unnütze Knechte, die nichts erwerben! Bey GOtt gilt nichts, denn Gnad und Gunst die Sünden zu vergeben: es ist mit unserm Thun umsonst auch in dem besten Leben! Es ist das Heil uns kommen her, aus Gnad und lauter Güte: die Werck die helfen nimmermehr, sie mögen nicht behüten! Ja es ist mit unserm Thun verlohrn / verdienen doch nur eitel Zorn! was soll man sich denn so hart legen? ist doch das ewige Leben eine Gabe GOttes! heißts doch: aus Gnaden seyd ihr seelig

wor-

worden durch den Glauben/ und dasselbe nicht aus euch. GOttes Gabe ist es, nicht aus den Wercken, daß sich nicht jemand rühme! bekommen doch im heutigen Evangelio diejenige, die nur eine Stunde gearbeitet, eben den Lohn, den die empfiengen, welche sich den gantzen Tag geschleppet! Dieses m. l. Z. ist alles wahr, und stehet in austrücklichen Sprüchen der Schrifft, und deutlichen Liedern unserer Kirche. Aber folget daraus, was du heraus schneuzen wilt? folgt daraus, daß man deßwegen nicht nöthig habe, im Christenthum allen Fleiß, Mühe und Sorgfalt anzuwenden aufs alleräusserste, und sich die Ausübung desselben recht ernstlich und sauer angelegen seyn zu lassen? Was thut denn unser Evangelium da? ist es nicht auch ein Stück der Bibel? ists nicht auch dem Heyland aus seinem Munde gegangen? haben wir uns nicht hiernach mit zu richten? oder kan sich die wesentliche Warheit selbs widersprechen? Nun stehet aber in diesem Evangelio, daß es im Himmelreich, das ist in der Kirche GOttes auf Erden, hergehe, wie in einer Haußhaltung, da viele Felder und Weinberge seyen, zu deren Bestellung der Hauß-Vater viel Arbeiter bedörfe, und solche den gantzen Tag auffsuche, die Müßige theils filze, theils ihnen mit Verspruch eines Lohns eine Lust zu arbeiten mache; aber auch keinem nichts gebe, als der seinen Beruf annehmet, hingehet und arbeitet, so viel und lang er kan. Er gebe zwar mehr, als die Arbeit

wehrt seye: aber doch keinem nichts ohne Arbeit. Siehest du nun hieraus nicht deutlich genug, daß man schaffen müsse? schaffen mit Furcht und Zittern, daß man seelig werde? und sich demnach so angreifen, als wenn nichts auf Gnade, sondern alles auf unsere Arbeit und gute Wercke ankäme?

Du wagst dich auch sonst hinwenden, wohin du wilt, wirst du dich überall zur Ubung guter Wercke verbunden zu seyn finden. Guten Wercken sind die Böse entgegen gesetzet: diesen aber ist die ewige Verdamniß gedrohet. Diß ist das Gericht, sagt Christus, oder die Ursach der Verdamniß, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen lieben die Finsterniß mehr, als das Licht, denn ihre Wercke sind böse, Joh. III. 19. GOTT hat an gewissen Leuten einen Greuel. Warum? sie sind zu allen guten Wercken untüchtig. Tit. I. 6. Steigen wir über die Zeit hinaus in die Ewigkeit, so hat uns GOTT erwehlet, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir solten seyn heilig und unsträfflich vor ihm in der Liebe, Eph. I. 4. Dencken wir, warum uns denn GOtt Leib und Seele erschaffen habe? so ist die Antwort, damit wir Ihn an unserm Leibe und an unserm Geist preisen sollen, als welche beede sein seyen, 1. Corinth. VI. 20. Fragen wir nach denen Ursachen der allertieffesten Erniedrigung und gantz unbegreiflichen Leyden des Sohnes GOttes: so ist der Bescheid: Er hat sich selbs für uns gegeben,

daß

daß Er Ihme reinigte ein Volck zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Wercken, Tit. II. 14. Diese gute Wercke seynd auch der Endzweck unserer Wiedergeburt. Denn wir sind sein Werck geschaffen in Christo JEsu zu guten Wercken, zu welchen uns GOtt zu vor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen, Eph. II. 10. Dahin gehen auch die Gnaden-Mittel, die wir geniessen. Vorderist die heilige Schrifft. Denn alle Schrifft ist von GOtt eingegeben, und nutzt zur Lehre, zur Straff, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch GOttes seye vollkommen, zu allen guten Wercken geschickt. 2. Tim. III. 16. 17. Wer ein Thäter dieses Worts ist, der wird seelig seyn in seinem Werck, Jac. I. 25. Darnach die H. Tauf. Denn die so man getaufft hat im Nahmen GOttes des Vaters, des Sohns, und des H. Geistes, die soll man lehren halten alles, was Christus gebotten hat, Matsh. XXVIII. 19. 20. Sodenn ist das H. Abendmahl die Bestättigung des Bundes eines guten Gewissens mit GOtt, 1. Petr. III. 21. Weiter siehe dich um, wo lebest du? In der Welt. In diese hat dich GOtt gesetzet, daß du sollteſt hingehen, und Frucht bringen, und mit vielen Früchten GOtt ehren, Joh. XV. 8. 16. Wo mehr? in der Kirche, als dem Hause des lebengen GOttes, daß du soltest seyn ein geheiligt Faß, zu Ehren, dem Haußherrn bräuchlich, und zu allen guten Wercken bereitet, 2. Tim. II. 21.

Ne-

Neben wem lebest du? neben unwissenden und gottlosen Menschen, aber mit dem Befehl: lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und den Vater im Himmel erkennen und preisen lernen, Matth. V. 16. Aber auch neben Frommen, damit ihr euch untereinander sollet reitzen zur Liebe und guten Wercken, Hebr. X. 24. Wozu geniessest du dieses Leben, Lufft und Athem? damit du allweil du noch Zeit hast, sollest gutes thun, und in guten Wercken nicht müde werden, Gal. VI. 9. Oder bedencke deinen particular- und besondern Stand. Bist du ein Vorsteher? lerne dein Hauß, (Stadt, Land, Untergebene) Göttlich regieren, 1. Tim. V. 4. Bist du ein Unterthan oder Knecht, so wirst du von Paulo erinnert, daß du den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam und zu allen guten Wercken bereit seyn sollest, 1. Tit. III. 1. Bist du ein Lehrer der Kirchen? Stelle dich allenthalben selbs zum Fürbild guter Wercke, mit Ehrbarkeit, mit heilsamen und untadelichen Wort, Tit. II. 7. 8. Darnach lehre andere, auf daß die, so an GOtt glaubig sind worden, in einem Stand guter Wercke erfunden werden. Denn solches ist gut und nutz den Menschen, Tit. III. 8. Höre absonderlich nicht auf für deine Gemeinde zu bitten, daß sie wandlen würdiglich dem HErrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seyen zu allen guten Wercken, und gestärcket werden mit aller Krafft nach seiner herrlichen Macht, in aller Gedult und Langmüthigkeit

mit

mit Freuden, Col. I. 9. 10 11. Bist du ein Zuhörer? So lerne, dich im Stand guter Wercke erfinden zu lassen, daß wo man deiner bedarf, du nicht unfruchtbar seyest, Tit. III. 14. Bist du reich? so ist dir gebotten, daß du sollest gutes thun, reich werden an guten Wercken, 1. Tim. VI. 18. Siehest du voraus gegen die Ewigkeit hin? so sollest du mit Gedult und Beharrlichkeit in guten Wercken trachten nach dem ewigen Leben, Rom. II. 7. Auf deinen Tod? so heißts: hast guts gethan, das bringst davon: sonst wird man dir nichts lassen. Auf den Zustand nach dem Tod? so ruhen die im HErrn entschlaffene von ihrer Arbeit, denn ihre Wercke folgen ihnen nach, Apoc. XIV. 13. Auf das Zukunfftige Gericht? Siehe, so sagt der Richter, ich komme bald, und mein Lohn mit mir zu geben einem jeglichen, wie seine Wercke seyn werden, Apoc. XXII. 12. Zu geben einem jeglichen nach den Früchten seiner Wercke, Matth. XVI. 27. Seynd sie böß gewesen: so wird der HErr straffen, alle Gottlosen, um alle ihre böse Wercke, Judæ ℣. 15. Seynd sie gut gewesen: wird Er sie offentlich rühmen, und ewig belohnen, Matth. XXV. 34. seqq. Wäre ein überflüßiges Zeugniß von nöthen: so wollte ich dich hinein sehen heissen in unsere Augsp. Confession, da lehren unsere Bekenner in Artic. XXI. Den Unsern wird mit Ungrund nachgesaget, daß sie gute Wercke verbieten. -- Denn wir bezeugen, daß es nothwendig seye, gute Wer-

Wercke zu thun, und zeigen zu gleich, wie man dieselbe thun könne. 2c. Tausend andere Stellen zu geschweigen. Deßgleichen in unsere Würtembergische Confession: Wir lehren, daß man die gute Wercke, so von GOtt gebotten sind, nothwendig thun müsse. Endlich glaube auch unserm Kinder-Catechismo: Darum sollen wir gute Wercke thun, daß wir unsern Glauben damit bezeugen, unserm GOtt für seine Wohlthaten danckbar seyen (b)

Siehest du nun, wie du allenthalben von oben und unten, von allen Seiten umschlossen und überführet bist von der Nothwendigkeit guter Wercke überhaupt! Was wären jetzt erst für Ermahnungen anzuführen, von dem und jenem guten Werck, dieser und jener Tugend insonderheit! Erkenne nun, wie diejenige heilige Männer GOttes, die diejenige Sprüche, welche du oben

(b) B. S. Schmid, der den bekannten Tractat: Lutherische Frömmigkeit, oder von guten Wercken; geschrieben, beweiset darinnen, 1. daß auch die schuldig seyen, gute Wercke zu thun, denen das übernatürlich geoffenbahrte Gesetz GOttes nicht bekant ist. 2. Vielmehr die, denen es bekant. 3. Am allermeisten die, so durch den Glauben gerechtfertiget und wiedergebohren sind. Weil sie 1. GOttes Willen besser, als andere wissen. 2. Weil sie GOtt mehr Danck schuldig sind. 3. Weil sie bessere gute Wercke thun können, als die Unwiedergebohrne. 4. Weil es die Art der Wiedergebohrnen mit sich bringet. 1. Theil. p. 40. bis p. 74. §. 10. = 16.

oben von der Gnade und dem Glauben angezogen hast, geführet haben, eben zugleich auch dermassen auf die gute Wercke gedrungen, daß wenn man die letztere Sprüche allein ohne jene hörete, man meynen würde, sie häten der Gnade gantz vergessen, und alles auf die gute Wercke gesetzt! Ist dir dieses noch nicht Zeugnisses genug, wie fleißig und eyfrig uns der HErr zu guten Wercken haben, und ohne dieselbe uns den Himmel nicht geben wolle? und wie grundfalsch, schädlich und verdamlich der Schluß seye: die gute Wercke verdienen den Himmel nicht, und das ewige Leben wird aus Gnaden gegeben: darum ist es nicht nöthig, daß wir so ein strenges Leben führen, daß wir so pūncktlich und genau im Christenthum es nehmen, oder so früh anfangen! Es hat wegen der Seeligkeit noch gute Zeit: in der letzten Stunde gilts auch noch kommen! Nun ist es zwar wahr, daß der HERR auch in der letzten Stunde noch ausgehet, und Leute in seinen Weinberg beruffet, die den Groschen gleich andern empfahen. Aber solche, die da sagen konten: es hat uns niemand gedinget. Wenigstens haben solche hie keinen Grund und Schutz im Text, die mit Fleiß es ausgesonnen und gedacht haben: Wir wollen so keine Narren seyn, wie andere, und uns so leyden und schinden. Wir wollen warten bis es abend und kühl wird, darnach wollen wir auch geschwind aus lauter Gnad und Barmhertzigkeit, ohne alle unser Verdienst und Würdigkeit, um den Groschen bitten, und so wol seelig werden, als

als die, welche allen Heiligen die Füsse abgebissen haben. Dieses lese ich nirgend im heutigen Evangelio, ob ichs gleich etlichmahl von Anfang bis zu Ende überlesen habe. Aber das finde ich, daß auch die letzte, die angenommen werden, noch in den Weinberg gehen, noch arbeiten, noch gute Wercke thun müssen. Gehe nur hin du arglistiger und vortheilhafftiger Mensch, der du meynest, dem Haußvater seinen Groschen abzutriegen und wegzuschnappen; gehe nur hin, sage ich, wandle, wie es dir gefället, verzehre dein Leben in Müßigang und Eitelkeit, laß dich früh und spat in Welt-Diensten finden: werde in bösen Wercken ein betrieglicher Arbeit und gemietheter Ubelthäter, laß aber GOtt auf dich warten bis zur eilfften Stunde: vielleicht nimmt dich der Tod in der 6. oder 9. Stunde hinweg! schiebe es von einer Zeit zur andern hinaus, bis auf die letzte Stunde, da dich eine Kranckheit wird hinstrecken, deinen Verstand einnehmen, deinen Leib entkräfften, daß du nimmer tüchtig bist hinzugehen in den Weinberg, noch ein so grosses Geschäfft, wie das Christenthum ist, fürzunehmen! Ja das heutige Evangelium schläget dich am allermeisten, dich, der du jenem Sohn gleichest, zu dem der Vater sagte, gehe hin, und arbeite heut in meinem Weinberg; er aber antwortete, ich will nicht hingehen! Denn haben nicht diese Leute noch müssen von 11. bis 12. uhr, und also den zwölfften Theil des Tages arbeitē? Theile nun dein Leben in zwölf Theile ein, rech-

ne

ne das höchste Ziel, so du rechnen kanst, achzig Jahr deines Lebens: so must du doch noch gegen 7. Jahr im Dienst GOttes dich eyfrig erweisen. Rechne, du werdest sechzig Jahr alt. Der zwölffte Theil derselben ist 5. Jahr. Du must also vor deinem Ende noch fünff Jahr rechtschaffen deinem GOTT dienen. Hast du nicht Zeit anzufangen? Ich rede mit dir nach deiner genommenen Deutung des Evangelii: Gesetzt aber, du könnest dich auf deinem Todbett, einige Tage oder Stunden vor deinem sterben noch bekehren; sage mir, wo ist alsdenn deine Arbeit? wo ist dein Geschäfft? alles, was du auf solche Weise thust, thust du für dich und zu deiner Rettung. Wo bleibet des Hauß-Vaters Nutze? wo die Bestellung seines Weinbergs? worinn dienest du GOtt? womit bauest du sein Reich? Wie kan dich die Stimme angehen: Ruffe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn! Du Löschbrand aus dem Feur, bist du denn ein Arbeiter GOttes? was für ein Lohn kan dir gegeben werden? Ach! glaube mir, ohne die Arbeit der Busse, ohne das Geschäfft des Glaubens, ohne das Werck der Liebe, hat nie keiner den Groschen empfangen! du wirst wol nicht der erste seyn, der ihne so heimtückisch erschleichen wird! Darum du lieber Mensch, ach! mein lieber Freund, halte dich nicht mit falschen Einbildungen auf. Bleib nicht länger müßig stehen auf dem Marckt. Du wirst jetzt geruffen. Mache dich auf, und arbeite um deine Seeligkeit; und

arbeite dermassen eifrig darum, als wenn sie nicht aus Gnaden geschencket: sondern um deine Wercke und Arbeit gegeben würde. Seuffze ernstlich, und schicke dich hernach dazu an:

I. Hilf, daß ich wandlen mag, als wenn durch frommes Leben
Ich könt erwerben hie die Schätze jener Welt!

Setze aber hernach immer, und jetzt insonderheit mit gleich grossem Ernst hinzu:

II. Doch wollest du dabey mir solchen Glauben geben,
Der mein Verdienst für nichts, und dich für alles hält.

DAs ist, setze bey deinem Christenthum und Werck der Seeligkeit ein so festes und lauteres Vertrauen auf die blosse und freye Gnade GOttes in Christo JEsu, als wenn weder dein Will und Vorsatz, noch dein Arbeit und Fleiß, noch deine Last und Hitze tragen, nicht eines Hellers werth zur Seeligkeit beytrüge: sondern lasse es in reinem, einfältigen, demüthigen Glauben, allein auf GOttes Gnade und freye Außtheilung ankommen, daß du alles von Ihm und seiner Gütigkeit und Warheit ohne alle dein Verdienst und Würdigkeit erwartest.

Zum Fürbilde dienen dir die treue Arbeiter, die

die nach dem heutigen Evangelio in den letztern Stunden beruffen worden sind: sonderlich die nach v. 6. 7. den gantzen Tag müßig am Marckt gestanden, und so unwehrt gewesen waren, daß sie niemand gedinget hat: Endlich aber komt des himlischen Hauß Vaters Güte auch an sie. Er berufft sie, wie die andern, in seinen Weinberg. Er accordirt nicht mit ihnen auf einen Groschen zum Tag Lohn: sondern weiset sie nur zur Arbeit, mit der Versicherung, es soll ihnen werden, was recht ist. Und das ist ihnen genug. Sie wollen den Lohn zuvor nicht ausgemacht haben: sondern seynd vergnügt, daß sie nur noch Arbeit bekommen haben/ und trauen der blossen Verheissung des redlichen Hauß-Vaters.

Die nächste Absicht hiemit macht der Heyland auf die arme, unwürdige und verachtete Heyden. O die haben lang das Nachsehen haben müssen! Was hat GOtt nicht an die Juden gewendet! Aber überal hat es geheissen: so thut Er keinem Heyden, Ps. 147. Endlich sahe der Hauß Vater auch diese müßige Leute an, und ließ sie in den Weinberg seiner Kirche beruffen. Aber beruffen gleichsam ohne Groschen zum Tag-Lohn. Ich will sagen, da denen Juden/ als Knechten und Lohnsüchtigen Miethlingen allerhand zeitliche und irrdische Güter mit verheissen werden musten: so wurden hingegen denen Heyden die allergeringste Vortheile äusserlicher Ruhe, irrdischer Glückseeligkeit, u. d. g. beym Christenthum nicht versprochen; wol aber Creutz

und Trübsal zuvor gesagt. Dessen ungeachtet weigerten sich die Heyden nicht, den himmlischen Beruf anzunehmen, und sich dem Willen GOttes gehorsamlich zu übergeben, Es war ihnen Gnade genug, daß sie nur aus ihrer Heydnischen Verachtung und schändlichen Müßiggang, in den Weinberg GOttes beruffen, und zu seiner Kirche gebracht wurden. Diese Gemeinschafft mit dem Volck GOttes durchs Evangelium war ihnen Gnade, Ehre, Freude genug, Act. XIII. 48.

So ists immer noch bey allen beruffenen, glaubigen und auserwehlten Christen. Ach! wie ist doch nichts, als Gnade im Anfang Fortgang und Ausgang ihres Christenthms! Wir seynd prævenirt, umfangen und umringet von lauter Gnade. Was war ich doch von Natur und von mir? Ein Kind des Zorns. Fremd von den Testamenten der Verheissungen, ausser der Bürgerschafft Israelis, ohne Christo, ohne GOtt, ohne Hofnung in der Welt! Wie war ich in meinem unbekehrten Zustand so müßig, und GOtt so unnützlich! Wie brachte ich mein Leben so vergeblich zu! Was hab ich von derselben Zeit für Frucht? deren ich mich jetzt schäme. Was habe ich erarbeitet? was ist durch mich gehacket, beschnitten, gehefftet, gebunden, gepflantzet und gebessert worden? Ach! was für edle Stunden habe ich verderbet, die besser hätten sollen und können angewendet werden! Wie seynd meine beste Jahre versaumet und versplittert worden

den! Wie gieng eine Zeit nach der andern herum, da ich keinen Schritt GOtt näher kam! da ich noch stunde, wo ich gestanden! noch müßig stund, noch am Marckt der Tendeleyen stund! Es ließ sich einer nach dem andern beruffen; es wurde hie einer, und dort einer bekehrt: ich aber blieb unbewegt stehen, als wäre ich in eine Saltz-Säule verwandelt.

Endlich aber kam die Stunde (o eine merckwürdige und seelige Stunde!) die sechste, die neunte, die eilffte Stunde, die ich mein lebtag nicht vergessen will, da der Beruff GOttes mit Krafft und Nachtruck, mit Schelten und Locken, mit Bestrafen und Einladen an mich geschahe! die Worte: was stehest du hie den gantzen Tag müßig? warfen mich nieder in den Staub: und die Worte: gehe du auch hin, gehe noch jetzt hin, in den Weinberg; richteten mich wieder auf meine Füsse. Ich bewegte mich dann, und gieng; ich gieng vom Marckt in den Weinberg, von Welt- und Sünden-Dienst in den Dienst GOttes. Ich wurde nun aus einem Müßiggänger ein Arbeiter. Ich kam vom Marckt in den Weinberg und Lust-Garten GOttes. Ich streckte mich, und fing an die empfindende Kräfften zu gebrauchen, und GOtt zu dienen. Ich war nun, um was der verlohrne Sohn so sehnlich bat, einer der Tag Löhner GOttes. Wie kam mir das so glücklich und ansehnlich vor! und wem habs ich zu dancken? meinem Müßiggang?

gang? meinem unnützen Dastehen? meinem Wollen und Laufen? meinen wercklosen Wercken? O nein! sondern GOttes Erbarmen! dem Hauß-Vater, seinem Ausgehen, seinem Anblick, seinem Ruff! GOtt hat uns seelig gemacht und beruffen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Wercken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo JESU; wie es Paulus erkennet und preiset. 2. Tim. I. 9. Von GOttes Gnaden bin ich nun, was ich bin, und seine Gnade ist an mir nicht vergeblich gewesen, 1. Cor. XV. der himlische Hauß-Vater ist aus eigener Bewegniß auch nach mir ausgegangen. Aus Gnaden ist Er mir erschienen, da ich nicht nach Ihme fragte, Esaj. 65. Aus Gnaden hat Er mich beschämet und bestrafet! Aus Gnaden mich selbs zu seinem Dienst tüchtig gemachet. Aus Gnaden ein Pactum und Vergleich mit mir gemacht, da Er aus dem Recht seiner Herrschafft über mich alles, wie einen ohnehin schuldigen Fron-Dienst hätte fordern können. Aus Gnaden bin ich seelig worden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus mir. GOttes Gabe ist es, nicht aus den Wercken, damit sich nicht jemand rühme, Ephes. II. 8. Nicht um der Wercke willen der Gerechtigkeit, die ich gethan hatte, sondern nach seiner Barmhertzigkeit macht mich GOtt seelig, Tit. III. 3. 4. 5. An dieser Gnade laß ich mir genügen, 2. Cor. XII. Wenn mir GOtt sonst weiter nichts gäbe, als dieses: so könte ich wol zu frieden seyn. Denn

GOttes Gnade ist besser, als das Leben: und der Dienst GOttes belohnet sich alle Abend selbs mit der Frucht eines freudigen Gewissens.

Doch damit die Gnade recht überschwenglich würde, habe ich das Wort der Verheissung mit bekommen: Was recht seyn wird, solle dir werden. Ich verdiene nichts. Ich kan GOTT in Ewigkeit nicht abverdienen, daß Er mich seines Berufs gewürdiget, und nur die erste Gnade an mich gewendet hat. Und dennoch hielte Er es für eine Ungerechtigkeit, wenn Er meine geringe Arbeit, mein Kurtzes Stündlein nicht mit etwas vergeltete! Drum laßt Er mir sagen und zusprechen: GOtt ist nicht ungerecht, daß Er vergesse eures Wercks und Arbeit der Liebe, die ihr beweiset habt an seinem Nahmen, Hebr. VI. 10. Mit was wird Er aber meine Arbeit vergelten? was wird der Lohn seyn? Ach! was anders, als eben wieder Gnade, und abermal Gnade, und ewige Gnade! Wenn Er mir den gantzen Himmel für meine Arbeit gibt: so ist dieser Lohn eben wieder eine neue Gnade. Denn das ewige Leben ist GOttes Gnade, Rom. VI. So crönet GOTT seine eigene Gnade mit neuer Gnade!

Eben dieses erhellet auch aus der folgenden Beschreibung des Evangelii, ℣. 8. 9. Da es nun Abend ward, sprach der HErr des Weinberges zu seinem Schafner: Ruffe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn, und hebe an an den letzten bis zu den ersten. Da kamen die um die eilf-

te Stunde gedinget waren, und empfieng ein jeglicher seinen Groschen. ꝛc. Hie ist eine reiche Belohnung: aber in lauter Gnade eingewickelt. Der Gerechtigkeit Werck war es, daß der Hauß-Vater die Bezahlung des Lohns nicht aufschiebt: sondern ihn selbigen Abend noch reichen laßt. Gnade aber war es, erstlich, daß der Hauß-Vater bey den letzten zu erst anfangen laßt. Vors andere, daß sie, ob sie gleich nur eine Stunde gearbeitet, und also keine Rechnung auf einen Groschen machen konten, ihnen dennoch ein volles Taglohn gereichet wurde, wie denen, die den gantzen Tag säurlich gearbeitet hatten. Diese Gütigkeit des Hauß-Vaters erkennen sie mit danck. Sie wehren sich nicht mit ungeschickter Demuth dagegen: sondern lassen Gnade Gnade seyn, und nehmen den unverdienten Groschen in grosser Einfalt an, und geniessen seiner in stiller Zufriedenheit.

Dergleichen hat sich vorderist an denen Erstlingen der Heyden neuen Testaments geoffenbahret. Der Abend des Jüdischen Gnaden-Tags fieng sich an zu neigen, und die Aposteln wendeten sich je mehr und mehr zu den Heyden, und berufften sie in die Gemeinschafft der Kirche. Die Juden hatten bißher des Gesetzes Last und Hitze getragen: die Heyden aber waren inzwischen müßig gestanden, und erst späth beruffen worden. Gleichwol wurden sie denen glaubigen aus den Heyden in dem Groschen, in dem Seegen aus Christo, in denen geistlichen Gaben und himlischen Gütern

gantz

gantz gleich gemacht, wie Petrus austrücklich bekennet: GOTT hat den Heyden gleiche Gaben gegeben, wie auch uns aus den Juden, die da glauben an den HErrn JESUM Christ, Act. XI. 17. Und abermal: GOTT der Hertzen-Kündiger zeugete über die Heyden, und gab ihnen den heiligen Geist, gleichwie auch uns, und machte keinen Unterscheid zwischen uns und ihnen, und reinigte ihre Hertzen durch den Glauben, c. X. 8.-9. Darüber murreten zwar nun die Arbeiter im heutigen Evangelio, ℣. 10. seqq. und die Juden zanckten hierüber, Act. c. XI. 2. c. XV. 1. 2. die Heyden aber waren desto froher, c. XIII. 48.

Eben so gehet es fort und fort in dem Reich GOttes. ℣. 1. Alle glaubige Christen leben allein der Gnade GOttes. Es ist ihnen nicht nur Gnade, wenn sie erstmals beruffen und bekehret werden: sondern es bleibet ihnen auch lauter Gnade, wenn sie nunmehr dem HErrn dienen, und in seinem Werck arbeiten. Sie schreiben ihrer Würdigkeit nichts zu. Sie machen weder Prætensionen noch Vorzüge. Sie dencken, wenn sie auch den gantzen Tag gearbeitet, und alles gethan hätten, so wären sie doch unnütze Knechte, Luc. XVI. Sie haben ihre beständige Demüthigung, daß sie so lang müßig gestanden, und so kurtz gearbeitet haben. Hätten sie was außgerichtet, und könten mit Paulo sagen: ich habe mehr gearbeitet, dann die andern alle: so würden sie doch auch mit demselben hinzu se-

tzen: doch nicht ich, sondern GOttes Gnade, die mit mir ist, 1. Corinth. XV. Sonderlich ist ihnen alles ein Danck, was sie auch äusserlich empfangen. Laßt GOtt ihnen nur einen Groschen reichen: so ist das mehr, als sie gedacht haben. Sie nähmen mit einem Kreutzer vorlieb. Sie dencken: wenn ich den gantzen Tag gearbeitet hätte, daß ist, der fleißigste und getreueste Knecht GOttes, in der gantzen Welt wäre, so gebührte mir erst ein Grosche. Da ich aber etwa nur den eilfften Theil des Tags arbeite: so gehörte mir nur der eilffte Theil eines Groschen, etwa ein Pfenning, u. s. f. Es ist da kein Neid und Mißgunst anderer, keine Unzufriedenheit und murren: sondern nur Preiß und Lob, daß der Hauß-Vatter so gütig ist. Es seynd ihnen die Worte des Hauß-Vaters tief eingetrücket: Ich will diesen Letztern geben, wie dir, daß du siehest, es habe bey mir niemand eine Voraus. Oder habe ich nicht Macht zu thun mit dem Meinen, was ich will? Siehest du darum so scheel, daß ich so gütig bin? v. 14. 15. Die leben also der Gnade GOttes recht, die erkennen, daß alles an dem Wollen GOttes gelegen seye; wie GOTT allein gebe, und kein Mensch nichts von sich selbs habe, und nehmen könne; wie alles GOttes Eigenthum seye, der Macht habe, damit zu thun, was ihm beliebe; wie kein Mensch etwas als eine Schuldigkeit zu prætendiren habe, sondern zu frieden seyn müsse, was ihm GOtt gebe; wie also keiner den andern

dern beneiden dörffe, weil es lauter Gaben GOttes seynd, der Macht und Recht hat, solche so und so auszutheilen. Dieses erkennen ist der Grund aller Ehre GOttes, aller Danckbarkeit, aller Zufriedenheit, aller Demuth. Denn was hast du, O Mensch, daß du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als hättest du es nicht empfangen? 1. Corinth. IV. 7.

Endlich wird erkant, wie alles lauter Gnade seye, wenn GOTT der HErr seinen Knechten einsten den ewigen Gnaden-Lohn geben wird in jener Welt. Denn der Heyland applicirt endlich sein Gleichniß auf die Gnaden-Wahl, und sagt, ℣. 16. also werden die Letzten die Ersten, uud die Ersten die Letzten seyn. Denn viel sind beruffen, aber wenig sind außerwählet. Denn da die Letzten die Ersten werden in Absicht auf die Gnaden-Wahl: so gehen sie mit ihrem Groschen zum Hauß-Vater hinein in sein volles Himmel-Reich ℣. 1. wo die Gnaden-Wahl ihre Vollendung und Erfüllung erlanget. Da ergibt sich, was Johannes schreiben muste: seelig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Wercke, gehen nicht vorher, ihnen den Himmel zu eröfnen, sondern folgen ihnen nach, als Zeugen ihres Glaubens. Apoc. XIV, 13. Und wer wolte doch hie an einen Verdienst gedencken, wenn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht war, eine ewige und

über

über alle Maasse wichtige Herrlichkeit bekommt? 2. Cor IV. Hat denn das Ewige auch eine Proportion gegen das Zeitliche? oder ein über alle Maasse schwehres Gewicht, eine Vergleichung gegen etwas leichtes, z. e. ein Centner gegen eine Pflaum-Feder? Es ist ja alles Leyden aller Menschen zu aller Zeit von Anfang bis zum Ende der Welt nicht werth der Herrlichkeit, die an den Seeligen offenbahr wird, Rom. VIII. Gnade ist es, wenn ein Beruf vom Himmel an mich komt. Noch grössere Gnade, wenn etwas himmlisches in mir gewircket wird. Die aller grösseste Gnade, wenn dieses himlische Werck in meiner Seelen endlich mit dem Himmel gecrönet wird! Darum mag einer nur wol bitten lernen:

Du wollest mir, O GOTT, doch
solchen Glauben geben,
Der mein Verdienst für nichts,
und dich für alles hält.

Oder wie unsere Kirche singet: bey dir gilt nichts, denn Gnad und Gunst, die Sünden zu vergeben. Es ist mit unserm Thun umsonst auch in dem besten Leben. Vor dir niemand sich rühmen kan. Drum muß dich fürchten jedermann, und deiner Gnade leben. Oder aus einem andern Lied: Wem du es gibst, der hats umsonst, es mag niemand ererben, noch erwerben durch Wercke, deine Gnad, die uns errettet vom sterben. Darum, gib O JEsu, daß ich dir mög vertrauen, und nicht bauen auf irgend mein Thun: sonst wirds mich ewig reuen. Nie-

Niemand aber komme jetzt wieder mit dem alten Einwurff herfür, zu dencken und zu sagen: wenn wir mit unsern Wercken vor GOtt nichts verdienen, und wenn das ewige Leben ein lauteres Gnaden-Geschenck GOttes ist: für was sollen wir dann gute Wercke thun, oder ein so strenges Leben führen? Wir wollen uns dann lieber auf lauter Gnade legen, und auf den Glauben allein verlassen. Denn dieser falsche Schluß ist im ersten Theil so gründlich wiederleget worden, daß ich hoffe, es solle sich niemand unter euch mehr mit dessen Fürwand vom Fleiß der guten Wercke zurück halten lassen. Paulus sagt auf **einem** Athem: Aus Gnaden seyd ihr seelig worden durch den Glauben, und dasselbe nicht aus euch. GOttes Gabe ist es, nicht aus den Wercken: und nun gleich darauf: denn wir sind GOttes Werck, geschaffen in Christo JESU zu guten Wercken, daß wir darinnen wandeln sollen, Ephes. II. 8. 9. 10. **Verdienen** die gute Wercke gleich den Himmel nicht: so sind sie aus andern Ursachen dennoch nöthig. Nöthig wegen des göttlichen Gebots; nöthig wegen der Natur des Glaubens, der durch die Liebe thätig, ohne Wercke aber todt ist, Gal. V. 6. und Jac. II. 17. Nöthig nach der Gegenwart. Wenn ein Mensch vor die Himmels-Thür komt, so muß er gute Wercke bey sich haben, nicht als ein Wechßler das Geld, den Himmel damit

zu

zu erkauffen: sondern als ein Diener die Livrée seines Herren, daran erkant zu werden. (c)

Ge-

(c) Der seel. D. Anton, der überal tief in die verderbte Natur der Menschen eingesehen, hat auch hiebey eine gute Anmerckung, und sagt: hieran kan ein jeder sich selbs erkennen lernen, ob er im Grund seines Hertzens recht Evangelisch seye, und recht verstehe, warum er gute Wercke thun, und nicht thun solle. Denn wer darum kalt gesinnet ist gegen die Lehre von guten Wercken, weil dieselbe nicht seelig machen, oder GOttes Gnade nicht eigentlich verdienen; andern Ursachen aber, gute Wercke zu thun, keine Krafft bey sich lässet: demselben muß ja sein Sinn so stehen, daß er gern auf sein Thun bauen, und Gnade aus denen Wercken suchen möchte. Was soll ich viel thun, dencket ein solcher, Wenn GOtt auf das Thun nicht siehet? Wir haben doch nicht mehr davon; wir kommen eben so weit ohne Wercke. Siehe, so gar ligt dem natürlichen Menschen immer ein Lüstgen zum eigenen Verdienst im Hertzen! Sonst würde er ja nicht in seinem Hertzen den Schluß machen: Ey was bedarfs denn der Heiligung, der Verleugnung sein selbst, der Nachfolge JEsu Christi, daraus man dennoch nicht seelig werden kan? Was soll ich viel geben zur Erhaltung der Armuth, des offentlichen GOttesdienstes, da ich nichts mit verdiene? Ein solcher muß ja meynen, oder bey sich selbs vorgeben, wie er viel eher an gute Wercke anbeissen wolte, wenn ihn nicht die Lehre von der blossen Gnade abschreckte. Ich frage, ob sich nicht solches auf die Lohnsüchtigkeit gründe, und ob nicht viel Menschen darum Wercklose Leute seyen, weil sie nicht dürfen Werckheilige seyn, und nichts auf ihre Wercke bauen sollen? Diese Leute sind ohne ihr Wissen papistisch ꝛc. Im Evangelischen Hauß-Gespräch von der Erlösung, Edit. Hall. p. 55. seq. §. 16. 17.

Gedächte aber jemand: was ist denn für ein Unterschied zwischen uns und denen Römisch-Catholischen, wenn man die guten Wercke bey uns eben so nöthig machet, als bey jenen? Es komt also zuletzt auf eines hinaus. Was haben wir denn für einen Vortheil? dem antworte ich: Welcher Lutheraner sich einbildet, daß wir weniger zu guten Wercken verbunden seyen, als die in der Röm. Kirche, der betriegt sich, und kennt seine eigene Religion nicht. Ja meine Lutherische Religion würde mir heute entleydet seyn, wenn sie nicht zehenmal besser auf gute Wercke drünge, als die Römische. Diese Schande seye ferne von unserer Kirche, daß man meynen dörffte, als nähme man es bey uns nicht so genau, oder gebte dem Fleisch mehrere Freyheit. Unterdessen bleibet doch ein sehr grosser und wichtiger Unterschied, wie beede Theile die Nothwendigkeit der guten Wercke lehren. Jene wollen damit für sich und andere den Himmel verdienen, und werden Lohn-Knechte; können auch das Gewissen nicht fest gründen, weil unsern guten Wercken immer viel unvollkommenes und fehlerhafftes anhanget, welches das Gesetz verdammet. Wir hingegen rühmen uns nichts; wenn wir das Beste gethan haben, erkennen wir uns doch noch für unnütze Knechte, denen GOtt nicht einmal einen Danck, geschweige den Himmel schuldig wäre, Luc. XVII. 7-10. Seynd unsere Wercke unvollkommen: so demüthiget uns dieses zwar: aber benimt uns deßwegen nichts an unserm Frieden und Hofnung

der

der Seeligkeit. Denn wir lehren, daß wir nicht aus den Wercken, sondern aus GOttes Gnade und dem Glauben an Christum allein gerecht und seelig werden. und hierauf kan ein Gewissen in Noth und Tod fussen.

Und auf diese Wese stimmet das Evangelium und die übrige gantze Schrifft zusammen. Darinnen wird so ernstlich auf die Wercke getrieben, als müsten wir mit denselben das ewige Leben verdienen. Und hingegen wird dermassen die Gnade GOttes und der Glaube erhoben, als wenn alle Wercke nichts gülten. Wie kan man dieses besser vereinigen, als in unserer Evangelischen Kirche? da treiben wir auf die gute Wercke so ernstlich und nöthig, als mans in der Röm. Kirche nicht thun kan. Aber wir treiben doch aus einem reinern Grund und lautern Absehen darauf. Wir verwahren den Menschen bey allem seinem Fleiß vor Eigen-Liebe, geistlichen Hochmuth, Anmassung irgens einiger Verdienstlichkeit, behalten ihn in der Demuth, erheben GOttes Ehre desto mehr, und lassen alles auf lauter Gnade ankommen, vom Anfang biß zum Ende. Ich hoffe, wenn man diese unsere Lehre in der Römisch-Catholischen Kirche wüßte und recht begriffe: sie müsten gantz andere Gedancken von uns bekommen, ja sich diesen unsern richtigen Weg selbs wolgefallen lassen.

Nun, ihr Lieben, so ermahne denn der HErr selbs eure Hertzen, und stärcke euch in allerley guten

ten Werck! 2. Thess. II. 16. Für Müßiggänger und Ubelthäter ist weder in der Schrifft Trost, noch in unserer Evangelischen Kirche Behuff und Schutz. Arbeiter und Wolthäter will man beeder seits haben. Also lasset uns denn gutes thun, und nicht müde werden. Denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören, Gal. VI. Und wer seine Hand einmal an den Pflug geleget hat, der thue sie nimmer ab. Wer fromm ist, der seye immerhin fromm, Offenb. Joh. c. XXII. 12. Seyd getrost, Gel. seyd getrost, und thut eure Hände nicht ab! denn euer Werck hat seinen Lohn, 2. Chron. XV. 7. darum m. l. Brüder, seyd feste und unbeweglich, und nimmet immer zu in dem Werck des HErrn, 1. Cor. XV. 58. laßt mich denn, als den Mit-Helfer der Gnade GOttes, bey euch, mit Lust sehen, und mit Freuden gedencken an euer Werck im Glauben, und an eure Arbeit in der Liebe, und an eure Gedult in der Hofnung, 1. Thess. I. 3.

Aber bey allem diesem ernstlichen und redlichen Fleiß GOtt zu gefallen, und reich zu werden in allen guten Wercken, lasset euch keinen heimlichen Stoltz erschleichen, daß ihr woltet diese eure fleißige Hand küssen, und euch auf euer Thun etwas einbilden. Mit solchem unlautern und Gewinnsüchtigen Sinn würdet ihr allen euren sauren Schweiß verderben, und machen, daß, wenn ihr auch die erste und gröste Heiligen wäret, ihr die letzten werden würdet. GOtt erbar-

met sich gern und aus williger Gnade vieler tausend armer Sünder: aber einen Werck-Heiligen muß Er stürtzen. Und solche seynd nicht nur in der Römischen Kirche zu suchen: man trifft sie auch in der unsern an, die ihre Hellerlein schlechter Wercke wollen GOtt fürzehlen, daß sie nie vor keiner Obrigkeit gestanden, oder in die Kirchen gehen, oder einen und andern Armen etwas geben rc. Ach! wie ist dieses so bettelhafftig! wenn ihr Tonnen und Millionen GOtt ausbezahlen köntet für seinen Himmel: so köntet ihr damit nicht einen einigen Blick der allerseeligsten GOttes-Schau, ach! nicht einmal die Thür-Hüters Stelle erkaufen! zwar wenn ihr den faulen Schalck euers alten Adams mercket: dörfet ihr mit Mose wol die Belohnung ansehen, Hebr. XI. 24-27. und das träge Fleisch damit aufmuntern. Aber dabey wissen, daß diese Belohnung überschwenglich weit eure Arbeit übertrifft, so daß, wenn ihr, wie Moses ein Königreich Egypten mit seinen Schätzen damit überwunden hat, ihr zehenmal hunter tausend Königreiche, und eine gantze Welt voll Schätze, oder Cronen, die von der Erden bis an den Himmel übereinander lägen, um dieser verheissenen Belohnung willen ausschlüget, ihr doch hiemit noch kein Sternlein oder das geringste Cräntzlein an der ewig-schönen Crone des Lebens nach der eigentlichen Strenge verdienet hättet. Bleibet also mit allen euren Prætensionen zurück, und leget euch auf lauter Gnade. Gnade ist allein

die

die wahre Thürhüterin des Himmels. Wie die Gnade den ersten Anfang der Bekehrung machet: so öfnet sie auch allein die Pforte des Paradises. Wenigstens wird diese Demuth keinem nichts schaden, wenn einer an dieser Thür allein anklopfet, und als ein bißher begnadigter Bettler nun auch unwürdig begehrt verherrlichet zu werden, zu Lobe der herrlichen Gnade, und der Gnaden-vollen Herrlichkeit GOttes des Vaters.

Darum, meine Liebsten, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben durch den H. Geist, und bettet, und behaltet euch in der Liebe GOttes, bey allem diesem aber wartet auf keine Schuldigkeit, sondern auf die Barmhertzigkeit unsers HERRN JESU CHristi, zum ewigen Leben, Ep. Jud. ℣. 20. 21. diesem Apostolischen Rath wollen wir folgen. Wir wollen einen guten Grund legen mit dem Glauben. Dieser muß uns ein allerheiligster Glaube seyn. Auf diesen allerheiligsten Glauben wollen wir uns selbs immer besser fortbauen in der Heiligung. Durch die Hülffe des H. Geistes. Sonderlich wollen wir allezeit bitten, und uns in der Liebe GOttes gegen uns, und unsere Liebe gegen GOTT, als in einer Festung behalten. Wenn wirs aber am weitesten und höchsten gebracht haben, so wollen wir nichts fordern, nichts prætendiren, nichts vorlaufen oder fürschreiben: sondern warten; warten wollen wir, was uns gereicht werden werde. Und warten auf lauter Barmhertzigkeit, ohne alles unser Verdienst

und Würdigkeit. Warten auf die Barmhertzigkeit nicht nur des heiligen GOttes, sondern auch auf die Barmhertzigkeit unsers HErrn JEsu Christi, wie bey dem ersten Schritt unserer Bekehrung, und endlich warten auf diese Barmhertzigkeit, bis zum ewigen Leben, so daß ich den Uberschritt aus der Welt, und den Eintritt in den Himmel blos thue unter der Barmhertzigkeit meines HErrn JEsu Christi, die mich begleitet zum ewigen Leben.

Also lernet denn den höchsten Fleiß in guten Wercken, und das lauterste und demüthigste hangen an der blossen und unverdienten Gnade GOttes glücklich und Evangelisch mit einander vereinigen, und beständig zu üben, was ich euch lehren wolte:

Hilf, daß ich wandlen mag, als wenn durch frommes Leben,
Ich könt erwerben hie die Schätze jener Welt:
Doch wollest du dabey mir solchen Glauben geben,
Der mein Verdienst für nichts, und dich für alles hält!
Amen.

Indiculus editorum.

I. Philol. & Philoſoph.

1. Vindiciæ Scholarum publicar. contra Obſervatorem Halenſ. C. Thomas. 1722.
2. Hiſtoria Architecturæ civilis. 1728.
3. Hiſtoriſch-Philoſophiſche Reflexionen über die in Servien angegebene Vampyrs. 1732.
4. Moraliſch-Theologiſche Belehrung von dem eigentlichen Urſprung des Bürgerlichen Regiments. 1733.

II. Hiſtoriſch-Theologiſche.

1. Die Würtemberg. Tabea, oder das Leben der ſeel. Jungfer Sturmin. 1730.
2. Das Leben der edlen Römerin Paulæ aus Hieronymo ins Deutſche überſetzt. 1732.
3. Das Leben Argulæ von Grumbach, und Arſatii Seehofers, erſten Evangeliſchen Predigers zu Leonberg und Winnenden im Würtembergerland. 1737.
4. Der Saltz-Bund GOttes mit der Evangeliſch-Saltzburgiſchen Kirche. VIII. Theile. 1732. 1733.

5. Die alte und neue Böhmische Brüder, XI. Theile. 1734. sqq. mit weiterer Continuation.
6. Etliche neuere Exempel, und daraus gezogene Vorschläge für solche, die mit ihren zeitlichen Mitteln gern gutes thun wolten. 1734.

III. Practische Tractätlein, und einzele Predigten.

In Folio.

1. Die hertzliche Sehnsucht streitender und arbeitender Seelen nach der endlichen Ruhe und Erquickung über Hiob. c. VII. 1. 2. 3. An. 1737.

In Quart.

1. Jubel-Predigt über Coloss. I. 12. 13. 14. A. 1717.
2. Leich-Predigt über Cantic. II. 10. 11. 12. A. 1722.
3. - - - über 1. Joh. I. 7. A. 1733.
4. Die Menschen nach GOttes Hertzen, Domin. XVIII. post Trinit. A. 1733.
5. JEsus ein Heyland nach der Menschen Hertzen, Domin. XIX. p. Trinit. 1733.
7. Die holdseelige Lippen JEsu, Domin. XX. p. Trin. 1734.
8. Den Blöden ist JEsus hold, Domin. Quasimodog. A. 1735.
9. Die Versicherung der Vergebung der Sünden, Domin. XIX. p. Trin. 1735.

10. Leich-

10. Leich-Predigt über Math. XXV. 22. sq. A. 1735.
11. 12. 13. 14. Zusammen gedruckt, A. 1736.
Die 1. vom heil. Abendmahl über Luc. XXII. 19. 20.
Die 2. vom Gebets-Kampf Christi über Luc. c. XXII. 39-42.
Die 3. von glaubwürdigen Zeugen JEsU, Domin. Exaudi. Joh. XV. & XVI.
Die 4. wie das Christenthum ohnmöglich, schwer, leicht seye, Fest. Trinit. Joh. III.
15. Leich-Predigt über Rom. VIII. 31. 32. A. 1736.
16. Leich-Predigt über Offenb. Joh. c. II. 17. A. 1736.
17. Das Eindringen in Christum, Domin. XXIV. p. Trinit. über Math. IX. 18-26. A. 1736.
18. Christliches Liebes- und Ehren-Denckmahl über Joh. XVI. 33. A. 1737.
19. Mütterliches Tugend-Bild zweyen Kindern zum öfftern Anschauen aufgehänget, A. 1731.

In Octav.

1. Die allerwichtigste Frage JEsu: hast du mich lieb? über Joh. XXI. 15-24. A. 1721.
2. Die 4. beste Dinge, welche ein Mensch suchen solle, mit sich aus der Welt zu bringen, Domin. IX. p. Trin. über Luc. XVI. 1-9. A. 1729.

3. Die würdige Früchten des zweyten Jubel-Festes, über Epist. Jud. v. 20. 21. A. 1730.
4. Paßions-Predigt über die Fußwaschung Christi, Joh. XIII. 6-11. A. 1732.
5. Die Krafft der Gottseeligkeit in Verleugnung seiner selbs, Aufnehmung des Creutzes, und Nachfolge Christi, oder VIII. Predigten in Form eines vollständigen Tractats ausgeführt über Math. XVI. 24. I. Theil. 1732.
- II. Theil, oder XII. Pnedigten über Math. XVI. 25-28. mit einem Anhang von 4. Predigten.
  a. Am Neuen Jahrs-Tag über Luc. II. 21.
  b. Am Oster-Montag über Luc. XXIV. 13-29.
  c. Paßions-Predigt am Sonntag Oculi über Luc. XXI. 49-51.
  d. am V. Sonntag nach Trinit. über Luc. V. 1-11. A. 1736.
6. De cura minimorum in Regno Gratiæ, oder 5. Betrachtungen über Math. XVIII. 11-14. samt einem Anhang 3. Predigten über Math. X. 42. A. 1733.
7. Neu-eröfneter Andachts-Tempel, A. 1734.
8. Predigt am Sonntag Septuages. über Math. XXI. 16. A. 1737.

In 12.

1. Eines nun seel. Theologi Väterlicher Erweckungs-Brief an seine zu N. studierende Lands-Leute, ex Mst. A. 1729.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rieger, Georg Konrad,

Das Leben Argulæ von Grumbach, geborene von Stauffen, als einer Jüngerin Jesu, Zeugin der Warheit und Freudin Lutheri Sampt eingemengter Nachricht

Stuttgardt 1737

V.ss. 670#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10788663-0
VD18 14622696